

DAAD: 935.000 Euro für zwei neue Promotionsprogramme

Insgesamt vier geförderte Projekte - Fördervolumen von knapp 1,4 Millionen Euro

(red.) Mit rund 935.000 Euro fördert der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) zwei neue Promotionsprogramme der Universität Göttingen: 480.000 Euro erhält die Mathematische Fakultät für ihre International Graduate School of Mathematics and Computer Science, etwas mehr als 455.000 Euro gehen an das an der Agrarwissenschaftlichen Fakultät angesiedelte International PhD-Program for Agricultural Science in Göttingen (IPAG). Ziel der Förderung im Rahmen des Programms „Promotion an Hochschulen in Deutschland“ ist es, an „Zentren ausgewiesener wissenschaftlicher Qualität“ attraktive Angebote für Doktoranden aus dem Inland und hochqualifizierte Bewerberinnen und Bewerber aus dem Ausland zu schaffen.

Die Universität Göttingen ist bereits in der ersten Auswahlrunde im Sommer vergangenen Jahres mit den beiden PhD-Studiengängen Wood Modification Technologies (in den Forstwissenschaften) sowie Molecular Biology und Neurosciences erfolgreich gewesen. Sie ist damit bundesweit die einzige Hochschule, an der vier internationale Promotionsprogramme - zunächst über einen Zeitraum von drei Jahren - vom DAAD finanziert werden; das Fördervolumen liegt bei insgesamt knapp 1,4 Millionen Euro. Universitäts-Präsident Prof. Dr. Horst Kern wertete dies als Beleg für das hohe Niveau der forschungsorientier-

ten Nachwuchsförderung an der Georg-August-Universität.

Die International Graduate School of Mathematics and Computer Science vereint die Bereiche Mathematik, Informatik und Statistik. Sie hat zu diesem Sommersemester ihre Arbeit aufgenommen und ist auf bis zu 60 Plätze für Doktoranden ausgerichtet, davon die Hälfte für Hochschulabsolventinnen und -absolventen aus dem Ausland. An dem größtenteils englischsprachigen Promotionsprogramm der Mathematischen Fakultät werden ausländische Gastdozenten mitwirken; die deutschen Doktoranden sollen außerdem ein oder zwei Semester im Ausland verbringen.

Das International PhD-Program for Agricultural Science in Göttingen, das im Wintersemester 2002/2003 startet, ist ebenfalls zum größten Teil

englischsprachig aufgebaut. Pro Jahr sollen 20 bis 30 Promovenden aufgenommen werden. Langfristig soll der Promotionsstudiengang in enger Kooperation mit Partneruniversitäten im Ausland durchgeführt werden. Die DAAD-Fördermittel sind jeweils für die Bereiche Lehre, Betreuung, Organisation und Marketing vorgesehen.

Das Förderprogramm „Promotion an Hochschulen in Deutschland“ mit einem Volumen von rund 12,3 Millionen Euro für die Jahre 2001 bis 2003 wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert und gemeinsam vom Deutschen Akademischen Austauschdienst und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) durchgeführt. Bewilligungen für die Förderung von Promotionsprogrammen werden zunächst für drei Jahre ausgesprochen und können nach einer positiven Begutachtung um zwei Jahre verlängert werden. ◀

Prof. Kern bleibt Uni-Präsident

Mit deutlicher Mehrheit gewählt - Amtszeit bis 2004

(red.) Das Konzil der Universität Göttingen hat in seiner Sitzung am 29. April 2002 den amtierenden Universitäts-Präsidenten Prof. Dr. Horst Kern für weitere zwei Jahre in diesem Amt bestätigt. 70 der 103 anwesenden Konzils-Mitglieder stimmten im ersten Wahlgang für den 61jährigen Sozialwissenschaftler bei 24 Nein-Stimmen und neun Enthaltungen.

Der Senat hatte Prof. Kern im Januar 2002 einstimmig als einzigen Kandidaten für das Präsidentenamt und damit für eine Wiederwahl vorgeschlagen. Prof. Kern wurde erstmals 1998 als Nachfolger des Rechtswissenschaftlers Prof. Dr. Hans-Ludwig Schreiber für eine vierjährige Amtsperiode zum Präsidenten der Georg-Augusta gewählt. Die zweite Amtszeit, die am 1. Oktober 2002 beginnt, ist durch Übergangsregelungen im Vorfeld des neuen Niedersächsischen Hochschulgesetzes (NHG) bis zum 31. Dezember 2004 begrenzt.

„Das eindeutige Wahlergebnis ist ein Vertrauensbeweis, der mich und



Prof. Dr. Horst Kern

alle diejenigen bestärkt, die gemeinsam an der Modernisierung unserer Universität arbeiten. Das Votum belegt die durch alle Statusgruppen der Hochschule hindurch erkennbare Bereitschaft, die notwendigen Veränderungen und Reformen aktiv voranzutreiben“, sagte Prof. Kern nach seiner Wiederwahl. ◀



Foto: Christina Hinzmann

Dies Academicus

(red.) Die Universität Göttingen wird am 7. November 2002 einen Dies Academicus veranstalten, um ihre Reformprojekte vorzustellen und zu diskutieren. Einen entsprechenden Beschluss hat der Senat in seiner Sitzung am 10. April 2002 gefasst. Neben Vorträgen wird die „Reformmeile“ ein zentraler Bestandteil des Universitätstages sein. Hier werden Uni-Leitung, Fakultäten und Verwaltung aktuelle Projekte präsentieren. Die Koordination liegt im Rahmen des Projekts „Rückgekoppelte Autonomie“ in der Abteilung Forschung. Alle Lehrveranstaltungen fallen an diesem Tag aus. ◀

Sprachlehrzentrum in der Goßlerstraße

Gebäude der ehemaligen Pathologie wird umgebaut - Finanzierung durch Land und Bund - 4,7 Millionen Euro

(red.) Das Sprachlehrzentrum der Universität Göttingen erhält zum Frühjahr 2003 einen neuen Standort: Die bisher getrennt angesiedelten Arbeitsbereiche Fremdsprachenausbildung und Sprecherziehung werden in die ehemalige Pathologie in der Goßlerstraße umziehen. Die Umbauarbeiten in dem denkmalgeschützten Gebäude, darunter auch Baumaßnahmen zur Verbesserung der Raumakustik, haben Ende Februar 2002 begonnen.

Die Gesamtumbaukosten in Höhe von rund 4,7 Millionen Euro tragen je zur Hälfte das Land Niedersachsen

und der Bund. Nach Angaben des Staatlichen Baumanagements Göttingen, das die Arbeiten nach enger Abstimmung mit dem Gebäudemanagement der Universität durchführt, wird die Gebäudesanierung zehn Monate dauern, im Februar und März 2003 ist der Umzug der beiden Arbeitsbereiche in das neue Sprachlehrzentrum vorgesehen.

Die ehemalige Pathologie mit der typischen gelben Klinkerfassade und den braunen Verzierungen gehört zum Ensemble der Alt-Kliniken und medizinischen Institute zwischen Humboldtallee und Goßlerstraße. Nach dem

Auszug der Pathologen in den siebziger Jahren wurde das zwischen 1889 und 1891 errichtete Gebäude von verschiedenen Instituten der Geistes- und Naturwissenschaften genutzt, die inzwischen an anderen Standorten untergebracht wurden.

Für die neue Nutzung durch das Sprachlehrzentrum sind neben den Maßnahmen zur Schallabsorbierung auch statische Umbauarbeiten erforderlich. So müssen im Südteil des Gebäudes die alten Decken durch tragfähige Stahlbetondecken ersetzt werden. Darüber hinaus werden die Fas-

sade und das 110 Jahre alte Schieferdach saniert.

Das neue Sprachlehrzentrum in der Goßlerstraße wird neben einem großen Hörsaal und kleineren Seminarräumen auch eine Bibliothek, eine Mediothek und eine Videothek bieten. Ein Teil der Sprachlabore sowie das Tonstudio werden mit neuer, digitaler Technik ausgestattet. Von der Zusammenführung der bisher im ehemaligen Auditoriengebäude und im Waldweg 26 untergebrachten Arbeitsbereiche versprechen sich Leiter und Lehrpersonal wichtige Synergieeffekte. ◀

Inhaltsverzeichnis

- 2 Kompetenznetzwerk Genomforschung eröffnet
- 3 Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert neuen SFB
- 4 Wettbewerb der Ideen und Konzepte
- 5 Lehrerbildung neu strukturieren
- 7 Forschung zur Veredelung von Holz
- 8 Restaurierung: Historische Sammlung mit 10.000 Drogen
- 9 Buckyballs: Gezielte Erzeugung von Fullerenen
- 10 Gutenberg-Bibel Weltdokument der UNESCO
- 11 Chemikerin erhält Kovalevskaja-Preis
- 13 Neuer Promotionsstudiengang der Forstwissenschaften
- 15 Wahl zum StuPa - Neuer ASa gewählt
- 16 DAAD fördert Internationale Qualitätsnetze
- 19 Preisverleihung der Commerzbank-Stiftung
- 20 Informationstage für Schüler und Schülerinnen
- 23 Uni privat: Natur und Natürlichkeit
- 24 Namen und Nachrichten: Berufungen

Bulmahn: Kompetenznetz Genomforschung eröffnet

Universität Göttingen koordiniert Forschungsk Kooperation in den Biowissenschaften

(red.) Die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Edelgard Bulmahn, hat am 1. Februar 2002 an der Universität Göttingen das Kompetenznetzwerk Genomforschung an Mikroorganismen, eines von bundesweit drei Wissenschaftskooperationen dieser Art, eröffnet. An dem Netzwerk sind 22 Arbeitsgruppen aus 14 Forschungseinrichtungen sowie fünf Partner aus der Industrie beteiligt. Sie arbeiten an der Entschlüsselung genetischer Informationen von ausgewählten Bakterien, um sie für industrielle Produktionsverfahren und umweltschonende Technologien nutzbar zu machen. Die Koordination der Forschungsarbeiten, die das Bulmahn-Ministerium für einen Zeitraum von drei Jahren mit bis zu 10,2 Millionen Euro fördert, liegt beim Göttinger Institut für Mikrobiologie und Genetik.

Zur Eröffnung des Kompetenznetzwerkes war auch der Niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kultur, Thomas Oppermann, an die Universität Göttingen gekommen. Das Land hatte Fördermittel für den Aufbau eines Laboratoriums für Genomanalyse an der Georg-August-Universität zur Verfügung gestellt und damit die Genomforschung am Institut für Mikrobiologie und Genetik vorangebracht.

Universitäts-Präsident Prof. Dr. Horst Kern: „Das Zusammenführen wissenschaftlicher Spitzenforschung in diesem neuen Göttinger Zentrum wird international Ausstrahlung auf Entwicklungen in den Biowissenschaften haben.“

Ziel der Forschungsarbeiten im Göttinger „Kompetenznetzwerk Genomforschung an Bakterien für die Analyse der Biodiversität und die Nutzung zur Entwicklung neuer Produktionsver-

fahren“ ist es, die komplette Sequenz von Genomen möglichst vieler Bakterienarten zu ermitteln. Unter Genom versteht man dabei die Gesamtheit der Gene einer bestimmten Organismenart. „Es ist also die Bestimmung der Abfolge von Millionen von Buchstaben in der DNA notwendig, damit alle diese Gene erkannt werden können“, so Prof. Dr. Gerhard Gottschalk.

Für den Göttinger Wissenschaftler vom Institut für Mikrobiologie und Genetik, der für die Koordination der Arbeiten im Netzwerk verantwortlich ist, sind vor allem die Gene von Interesse, deren Funktionen bislang unbekannt sind. Der Mikrobiologe: „Bakterien verfügen über sehr differenzierte Stoffwechselfähigkeiten, selbst unter extremen Lebensbedingungen. Jede Entschlüsselung mikrobieller Genome mit Hilfe der funktionellen Genomanalyse macht uns Gene zugänglich, aus denen sich Erkenntnisse über die Umsetzung chemischer Verbindungen oder neuartige Reaktionsmechanismen ziehen lassen.“

Dieses Wissen ist nach Angaben von Prof. Gottschalk auch für die Anwendung in der Praxis von besonderer Bedeutung. „Auf der Grundlage eines entschlüsselten Bakteriengenoms können Gene gezielt verändert und damit Stoffwechselflüsse in eine andere Richtung gesteuert werden. So lassen sich neuartige Produktionsorganismen für die Industrie konstruieren.“

Ein weiterer Anwendungsbereich bietet sich in der Medizin mit der Her-



Eröffnung des Kompetenznetzwerkes Genomforschung: Niedersachsens Wissenschaftsminister Thomas Oppermann (von links), Universitäts-Präsident Prof. Dr. Horst Kern, Bundesforschungsministerin Edelgard Bulmahn und der Koordinator der Forschungsk Kooperation, Prof. Dr. Gerhard Gottschalk (Foto: Christina Hinzmann)

stellung pharmazeutischer Produkte. So gehören zu den Partnern aus der Wirtschaft, die im Kompetenznetzwerk mitarbeiten, die Unternehmen BASF, Henkel, Celanese, Silantes und Bayer. Wie der Göttinger Wissenschaftler weiter erläutert, werden die Forschungsergebnisse aber auch neue Einblicke

bieten in die Zusammenhänge bakterieller Lebensgemeinschaften in sogenannten Biofilmen. Prof. Gottschalk: „Sie werden von hohem Wert sein, wenn wir die natürlichen Bakterien verstärkt einsetzen müssen, um schädlichen Veränderungen unserer Umwelt Einhalt zu gebieten.“

Aufgaben der Frauenförderung Göttingerin stellvertretende LNHF-Vorsitzende

(red.) Die Landeskonferenz der Niedersächsischen Hochschulfrauenbeauftragten (LNHF) hat seit Anfang März 2002 eine neue Leitung: Neben der Vorsitzenden Helga Gotzmann (Uni Hannover) wurde die Frauenbeauftragte der Universität Göttingen, Dr. Edit Kirsch-Auwärter, für eine zweijährige Amtszeit zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Die LNHF, ein seit zehn Jahren bestehender ständiger Zusammenschluss, nimmt hochschulübergreifend Aufgaben im Bereich der Frauenförderung und Chancengleichheit an niedersächsischen Hochschulen wahr.

Die LNHF setzt sich für die Gleichberechtigung von Frauen in Forschung, Lehre und Studium ein. Sie nimmt Stellung zu hochschulpolitischen Themen, gestaltet Pro-

gramme und Konzepte und erarbeitet Empfehlungen für Hochschulen, Politik und Verwaltung. So hat die LNHF Einführung und Umsetzung des Dorothea-Erxleben-Programms „Qualifizierung zur Professur“ begleitet und Vorschläge zur Stärkung der Chancengleichheit im neuen Niedersächsischen Hochschulgesetz gemacht. Derzeit setzt sich die Landeskonferenz dafür ein, besondere Härten für Wissenschaftlerinnen zu vermeiden, die durch die Befristungsregelung im neuen Hochschulrahmengesetz auftreten können.

Dr. Kirsch-Auwärter ist seit 2000 Frauenbeauftragte der Universität Göttingen. Die Soziologin gehört auch dem erweiterten Vorstand der Bundeskonferenz der Hochschulfrauen- und Gleichstellungsbeauftragten an.

Forum für kritischen Dialog

Was bewegt sich an der Universität Göttingen? Über Aktivitäten in Lehre, Studium und Forschung, über die Arbeit der Einrichtungen und der Verwaltung, über hochschulpolitische Fragen und Reformprojekte, Kooperationen und ausländische Gäste informiert die erste Ausgabe von uni|in|form. Herausgeber und Redaktion hoffen, dass die neue Universitätszeitung ein Forum für alle Angehörigen der Georg-August-Universität wird. Wissenschaftler

und Studierende, Mitarbeiter, Partner und Förderer sind eingeladen, sich mit ihren Beiträgen an einem kritischen Dialog über die Zukunft der Universität zu beteiligen. So möchten wir Sie auffordern, uns Ihre Meinung zu aktuellen Fragen wie zu den Fristenregelungen im neuen Hochschulrahmengesetz mitzuteilen. Nur auf dem Weg der offenen Diskussion kann aus uni|in|form eine Zeitung der ganzen Universität werden.

Herausgeber und Redaktion

Fristenregelung in der Diskussion

Votum der Uni-Kanzler: Sehen kein Schreckgespenst der Massenarbeitslosigkeit

(red.) „Das Schreckgespenst einer drohenden Massenarbeitslosigkeit von Wissenschaftlern im Hochschulbereich können wir nicht erkennen.“ Das erklärten Dr. Klaus Anderbrügge, Kanzler der Universität Münster, und seine Göttinger Amtskollegin Dr. Marina Frost im Anschluss an eine Ta-

gung zur Reform des Hochschulrahmengesetzes und der Professorenbeholdung Anfang des Jahres in Köln. Die Veranstaltung, an der rund 120 Kanzler und Leiter von Personalabteilungen an Universitäten und wissenschaftlichen Hochschulen in der Bundesrepublik teilnahmen, fand auf Einladung der Arbeitsgruppe Fortbildung und des Arbeitskreises Dienst- und Tarifrecht im Sprecherkreis der deutschen Universitäts-Kanzler statt. Wie die Sprecher der beiden Arbeitskreise in diesem Zusammenhang weiter betonten, schaffe die neue gesetzliche Fristenregelung von sechs Jahren vor und sechs Jahren nach der Promotion nunmehr Klarheit für den wissenschaftlichen Nachwuchs, aber auch für die Hochschulen.

Der Arbeitskreis Dienst- und Tarifrecht führte die Diskussion insbesondere über die geänderten Befristungsregelungen für wissenschaftliches Personal am 14. und 15. März 2002 an der Universität Göttingen fort. Die Universitätskanzler zeigten sich nach Angaben von Dr. Frost davon überzeugt, dass sich mit den verschiedenen zur Verfügung stehenden Instrumenten Übergangsprobleme lösen lassen. Diese könnten sich insbesondere daraus ergeben, dass einzelne Nachwuchswissenschaftler auf das Fortbestehen der bisherigen Praxis vertraut und ihre

Lebensplanung entsprechend ausgerichtet hätten, so die Kanzlerin der Universität Göttingen.

Eine Weiterbeschäftigung über die neuen Höchstgrenzen für die Qualifikationszeit von insgesamt zwölf Jahren hinaus sei nicht ausgeschlossen, sofern sachliche Gründe vorlägen. Dr. Frost: „Die Universitätskanzler vertrauen in diesem Zusammenhang darauf, dass die Übergangssituation, aber auch die generell besonderen Bedingungen von Universitäten, wie zum Beispiel Drittmittelfinanzierungen, bei der Anwendung des Teilzeit- und Befristungsgesetzes in der Rechtsprechung Berücksichtigung finden.“ Nicht in allen Fällen werde dies jedoch zu befristeten Vertragsverlängerungen führen können. Härten seien jedoch auch nach der bisherigen Rechtslage nicht auszuschließen gewesen, machte die Göttinger Uni-Kanzlerin deutlich.

Inzwischen hat sich der Senat der Georg-August-Universität intensiv mit der Frage der geänderten Befristungsregelungen und ihren Auswirkungen beschäftigt. Am 24. April 2002 hat eine Informationsveranstaltung der Hochschulleitung zum Thema „Das neue Hochschulrahmengesetz und die Dienstrechtsreform - was ändert sich für Assistenten, wissenschaftliche Mitarbeiter und Hilfskräfte“ stattgefunden, die auf großes Interesse gestoßen ist.



Foto: Marc-Oliver Schulz

Neuer DFG-Sonderforschungsbereich

4,1 Millionen für Forschungsarbeiten am SFB 602 - Weitere 3,6 Millionen Euro für Verlängerung des SFB 357

(red.) Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat die Einrichtung eines neuen Sonderforschungsbereichs an der Universität Göttingen bewilligt. Für die Forschungen in dem zunächst auf drei Jahre angelegten SFB 602 „Komplexe Strukturen in kondensierter Materie von atomarer bis mesoskopischer Skala“, der im Januar 2002 seine Arbeit aufgenommen hat, erhält die Hochschule 4,1 Millionen Euro. Weitere 3,6 Millionen Euro stellt die DFG, ebenfalls für drei Jahre, für den seit 1993 bestehenden Sonderforschungsbereich 357 „Molekulare Mechanismen unimolekularer Prozesse“ zur Verfügung. Universitäts-Präsident Prof. Dr. Horst Kern: „Bewilligung und Fördervolumen sind ein erneuter Beleg für die Forschungsstärke unserer Universität.“

An dem neuen SFB 602 sind die Tieftemperaturphysik, die Kern- und Atomphysik, die Halbleiterphysik und die Theoretische Physik, das Institut für Physikalische Chemie und das Institut für Materialphysik beteiligt. In

21 Teilprojekten sollen die Wechselwirkungen benachbarter Atome und Moleküle in zukunftsweisenden Materialien untersucht werden.

SFB-Sprecher Prof. Dr. Reiner Kirchheim vom Institut für Materialphysik: „In den einfachsten Fällen ordnen sich die Bausteine der Materie diszipliniert auf den Plätzen eines räumlichen Gitters ein. Es hat sich jedoch gezeigt, dass gerade Abweichungen von der Idealstruktur an der Oberfläche und eine Reihe weiterer Gitterdefekte die Eigenschaften der Materie wesentlich mitbestimmen oder sogar beherrschen.“ Die Strukturen, mit denen sich die Wissenschaftler hier befassen, sind komplex und erstrecken sich räumlich von atomaren (ein milliardstel Meter) bis zu mesoskopischen (ein millionstel Meter) Abmessungen.

Mit Blick auf die praktische Anwendung ist die Grundlagenforschung am SFB 602 zum Beispiel für die Entwicklung von Speicherzellen und Datenträgern in der Informationstechnologie von Bedeutung. Wie Prof. Kirch-

heim erläutert, geht es dabei um die gezielte Herstellung dünner Filme aus unterschiedlichen Materialien, wobei durch die Reaktion benachbarter Materialien - etwa Metalle und Oxide - neue, komplexe Strukturen entstehen können. Für die Forschungsarbeiten steht ein modernes Instrumentarium von Untersuchungsmethoden zur Verfügung, so beispielsweise eine so genannte tomographische Atomsonde, die nach Angaben von Prof. Kirchheim weltweit in nur sechs Laboratorien eingesetzt wird.

In dem zum dritten Mal erfolgreich begutachteten SFB 357 „Molekulare Mechanismen unimolekularer Prozesse“ arbeiten Wissenschaftler des Instituts für Physikalische Chemie und des Instituts für Organische Chemie sowie der beiden Max-Planck-Institute für biophysikalische Chemie und für Strömungsforschung an Fragen der Reaktionskinetik und Reaktionsdynamik. In 14 Teilprojekten werden die molekularen Ursachen chemischer Prozesse und die daraus resultieren-

den Geschwindigkeiten experimentell untersucht und theoretisch bearbeitet.

„Als unimolekular werden solche chemischen Reaktionen bezeichnet, bei denen sich ein molekularer Zerfall oder eine atomare Umlagerung vom übrigen molekularen Geschehen abgrenzen lässt. Da es sich hier um bestimmende Elementarschritte im Verlauf sehr komplexer chemischer Reaktionen handelt, sind die unimolekularen Prozesse von grundsätzlichem Forschungsinteresse, aber auch von großer praktischer Bedeutung, etwa bei der Verbrennung in Motoren oder der Chemie der Atmosphäre“, so SFB-Sprecher Prof. Dr. Jürgen Troe vom Institut für Physikalische Chemie.

Der Wissenschaftler zeigte sich erfreut über die erneut erfolgreiche Begutachtung des Sonderforschungsbereichs, der damit die maximale Förderdauer von in der Regel zwölf Jahren erreichen wird. Prof. Troe: „In ihrem äußerst positiven Votum heben die Gutachter die besondere wissenschaftliche Qualität mit zum Teil exzellenten Einzelbenotungen, die sehr hohe internationale Präsenz des SFB, die guten neuen Forschungsansätze und die gelungene Einbindung junger Wissenschaftlerkollegen in verantwortliche Positionen hervor.“

Juniorprofessur Erste Stellen besetzt

(red.) Die Universität Göttingen hat im Vorgriff auf das neue Hochschulrecht begonnen, bislang insgesamt 42 ausgeschriebene Juniorprofessuren zu besetzen. Im November 2001 entschied der Senat erstmals über die Besetzung von vier Stellen. Inzwischen hat das Gremium 24 Besetzungsvorschläge zugestimmt, vier weitere wurden dagegen abgelehnt.

Wie die Leiterin der Forschungsabteilung, Dr. Dorothea Mey, erklärt, geht der Besetzung der vier Stellen sechs Jahre angelegten Juniorprofessuren ein Auswahlverfahren voraus, „das sich an den strengen Kriterien der Berufungsverfahren für eine ordentliche Professur orientiert“. Die Nachwuchsforscher nehmen ihre Arbeit zunächst als wissenschaftliche Angestellte auf. Mit der Vergabe der Stellen ist eine Einstellungsversicherung für die Überleitung in eine Juniorprofessur verbunden, sobald die gesetzlichen Voraussetzungen dafür im Niedersächsischen Hochschulgesetz geschaffen sind. Das Bundesforschungsministerium fördert jede Juniorprofessur mit knapp 75.400 Euro, vom niedersächsischen Wissenschaftsministerium kommen rund 37.700 Euro pro Stelle hinzu.



Entspannte Gespräche beim Informationsbesuch des niedersächsischen Ministerpräsidenten: Sigmar Gabriel (Bildmitte), der in den achtziger Jahren selbst an der Universität Göttingen studiert hat, mit dem Universitäts-Präsidenten Prof. Dr. Horst Kern (links) und dem Direktor der Staats- und Universitätsbibliothek, Prof. Dr. Elmar Mittler (Foto: Christina Hinzmann)

Sigmar Gabriel informierte sich über Uni-Entwicklung

Ministerpräsident war Student der Georgia Augusta

(red.) Zu Informationsgesprächen hat der niedersächsische Ministerpräsident Sigmar Gabriel am 11. Februar 2002 die Universität Göttingen besucht. Im Mittelpunkt der Diskussion mit Universitäts-Präsident Prof. Dr. Horst Kern, Senatsmitgliedern und Vertretern aus Wissenschaft und Verwaltung standen aktuelle Entwicklungen in der Forschung und im Studienangebot der Hochschule.

Bei seinem Aufenthalt an der Georg-August-Universität informierte sich der Ministerpräsident insbesondere über die wissenschaftliche Arbeit auf den Gebieten der Molekularbiologie und der Neurowissenschaften sowie über die beiden internationalen, forschungsorientierten PhD-Studiengänge Molecular Biology und Neurosciences. Auf dem Besuchsprogramm standen außerdem eine Diskussion über die Perspektiven der Göttinger Universität sowie ein Gespräch mit den Senatoren zu aktuellen Fragen in Wissenschaft und Politik.

Außerdem referierte der Direktor der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Prof. Dr. Elmar Mittler, über die Universitätsbibliothek im 21. Jahrhundert. Er ging dabei insbesondere auf die Schwierigkeit ein, unter den gegenwärtigen Finanzierungsbedingungen das hohe Niveau einer hochleistungsfähigen Forschungsbibliothek für die Zukunft zu sichern.

Ministerpräsident Gabriel hat von 1982 bis 1987 an der Universität Göttingen Politik, Soziologie und Germanistik studiert; er gehört der Alumni-Vereinigung der Hochschule an.

Zwischenmolekulare Wechselwirkungen

Deutsche Forschungsgemeinschaft finanziert fächerübergreifendes Graduiertenkolleg der Physik und der Chemie

(red.) Die Fakultäten für Chemie und Physik der Georg-August-Universität Göttingen haben zum April dieses Jahres ein neues fächerübergreifendes Graduiertenkolleg für Doktoranden der Physik und Chemie eingerichtet. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat den Antrag und die Förderung für vorerst drei Jahre bewilligt. Das Fördervolumen beträgt 1,01 Millionen Euro. Damit können 14 Doktorandenstipendien, zwei Postdoktorandenstipendien sowie ein umfangreiches Gastdozentenprogramm finanziert werden.

In dem Graduiertenkolleg „Spektroskopie und Dynamik molekularer Aggregate, Ketten, Knäuel und Netzwerke“ werden, so die Antragsteller, „aktuelle Fragestellungen im Bereich der zwischenmolekularen Wechselwirkungen“ bearbeitet. Ziel ist es, den mole-

kularen Ansatz der Chemie mit dem materialwissenschaftlichen Ansatz der Physik bei der Untersuchung von Wechselwirkungen in komplex strukturierter molekular aufgebauter Materie zu verknüpfen. Das von 17 Professoren der Fakultäten für Chemie und Physik getragene Kolleg ist insgesamt auf neun Jahre angelegt. Es soll, so Sprecher Prof. Dr. Martin A. Suhm vom Institut für Physikalische Chemie, „dazu beitragen, die demnächst durch den Physik-Neubau wieder hergestellte räumliche Nachbarschaft der beiden Fakultäten mit wissenschaftlichem Leben zu erfüllen.“

Wie sich Moleküle zu Molekülverbänden zusammenlagern, ist bei der Erforschung der belebten Natur und in der Wissenschaft der Kunststoffe, der so genannten Polymerwissenschaft, von gleichermaßen zentraler Bedeu-

tung. Die subtilen, häufig kooperativen Wechselwirkungen und ihre Dynamik lassen sich mit spektroskopischen Methoden, das heißt unter der Einwirkung von elektromagnetischen oder mechanischen Schwingungen verschiedener Frequenz, im Detail aufklären. Das Forschungsprogramm wird aus den vier vernetzten Bereichen „Aggregate in der Gasphase“, „Aggregate in Lösung“, „Weiche kondensierte Materie“ und „Biomoleküle und ihre Aggregate“ aufgebaut sein.

Die Doktoranden des Graduiertenkollegs 782 werden an einem gemeinsamen Studienprogramm teilnehmen, das aus einer einführenden, über zwei Jahre angelegten Vorlesung, einer Projektwoche, einem Seminar sowie einem Workshop und einem Angebot an Spezialvorlesungen bestehen wird. Dieser interdisziplinäre An-

satz von Forschung und Ausbildung ist, so Prof. Suhm, anwendungsorientiert und praxisnah.

Zur Zeit fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft 14 Graduiertenkollegs an der Universität Göttingen. Die Georgia Augusta gehört damit zur Spitzengruppe der deutschen Universitäten.

Jura und Architektur ohne ZVS

(red.) Für Rechtswissenschaft und Architektur wird es bundesweit zum kommenden Wintersemester keine zentrale Studienplatzvergabe geben. Der Verwaltungsausschuss der Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) hat am 3. April 2002 in Frankfurt überraschend beschlossen, diese beiden Studiengänge aus dem zentralen Verfahren

herauszunehmen. Studieninteressenten müssen sich nun direkt bei den Hochschulen bewerben. Dies gilt auch für das Jura-Studium an der Universität Göttingen. Die Bewerbungsfrist für das Wintersemester 2002/2003 endet am 15. Juli 2002. Weitere Auskünfte erteilen das Studentensekretariat und die Zentrale Studienberatung.

Wettbewerb der Ideen und Konzepte

Universitäts-Präsident Prof. Dr. Horst Kern: „Wir haben die Herausforderung zur Innovation angenommen“

(red.) Die Universität Göttingen hat sich auf den Weg gemacht: Reformschritte wie die Modularisierung von Studiengängen, die Reorganisation der Verwaltung, regelmäßige Evaluationen von Forschung und Studium sowie die Einführung eines Globalhaushalts mit Kosten- und Leistungsrechnung, Marketing-Aktivitäten, Alumni und Start-up-Initiativen haben die Hochschulwirklichkeit bereits jetzt spürbar verändert. „Wir haben die Herausforderung zur Innovation angenommen“, erklärt der Präsident der Georg-August-Universität, Prof. Dr. Horst Kern. „Durch konsequente Dezentralisierung und die Stärkung der Eigenverantwortung der Fakultäten machen wir Wettbewerbsfähigkeit und Qualitätssicherung zum Thema für die ganze Universität.“

Diese Eigenverantwortung der Fakultäten und ihrer Fächer steht im Mittelpunkt des von der Volkswagen-Stiftung unterstützten Reformprojekts „Rückgekoppelte Autonomie als Prinzip einer Universitätserneuerung“. Seit März 2000 fördert die Stiftung mit rund einer Million Euro den Modellversuch mit fünf Pilotfakultäten, in denen Voraussetzungen für eine optimale Entfaltung der fachlichen Potenziale erprobt werden.

Universität als Stiftung?

Beschluss nicht vor 2003

(red.) Universitäten in Stiftungshochschulen umzuwandeln - diese Möglichkeit sieht die geplante Neufassung des Niedersächsischen Hochschulgesetzes (NHG) vor. Danach wäre nicht mehr das Land, sondern eine rechtsfähige Stiftung - ausgestattet mit allen dienstrechtlichen Befugnissen und Eigentümerin der Liegenschaften sowie des beweglichen Vermögens - Trägerin der betreffenden Hochschule. Ob die Universität Göttingen den Schritt in Richtung Stiftungsuniversität gehen soll, prüft seit Anfang dieses Jahres eine Arbeitsgruppe, der die Mitglieder des Senats, die Universitätsleitung, die Leitung des Klinikums und Experten der Verwaltung angehören. Eine erste, vorläufige Absichtserklärung des Senats wird noch im Laufe dieses Sommersemesters erwartet.

Wie Universitäts-Präsident Prof. Dr. Horst Kern betont, sind im Zusammenhang mit der möglichen Umwandlung in eine Stiftung „eine Reihe extrem komplizierter Fragen zu klären“. Prof. Kern: „Wir bewegen uns derzeit noch im Vorfeld einer neuen gesetzlichen Regelung. Sollte das Gesetz realisiert werden wie geplant, könnte es im Oktober in Kraft treten.“ Eine Entscheidung in dieser Frage sei jedoch nicht vor 2003 möglich, da - so der Präsident - erst ein nach den neuen NHG-Regelungen gewählter Senat einen „derart gravierenden Beschluss fassen kann“. Ein Votum des bestehenden Senats werde daher nicht mehr sein als eine Tendenzentscheidung. „Bisher kann ich allerdings noch nicht einmal sagen, ob ich diesem Gremium überhaupt vorschlagen werde, einen solchen Schritt zu tun“, so Prof. Kern.

In kleinen Denkfabriken - den Reformräten - werden die Situation der Fakultäten und ihrer Fächer analysiert und Reformschritte vorgeschlagen, die gleichzeitig den Entwicklungsprozess der gesamten Universität vorantreiben. Wesentliches Steuerungsinstrument,

das ist gleichzeitig ein Wettbewerb um Ressourcen und Reputation. Um in diesem Wettbewerb bestehen zu können, müssen wir Anreizsysteme und Strukturen schaffen, die uns in die Lage versetzen, unser Kerngeschäft - und das ist und bleibt Wissenschaft in

che den Modellcharakter, biete aber allen Beteiligten die Möglichkeit, neue Strukturen einzuüben und sich mit ihnen zu identifizieren. Prof. Kern: „Es geht weniger um Geld als vielmehr darum, die in den Fakultäten beschlossenen Inhalte und deren Mittelanforderungen in die allgemeinen Ziele der Universität einzubinden. Die Verteilung eines Anteils der Haushaltsmittel über die Zielvereinbarungen verknüpft erstmals Haushaltsgrößen mit inhaltlichen Struktur- und Entwicklungszielen. Das ist unser Gewinn.“

Das Modellvorhaben „Rückgekoppelte Autonomie“ ist in einen Reformprozess eingebunden, der - über dieses Projekt hinausgehend - die Verlagerung der Verantwortung für die Mittelverteilung in die Fakultäten betreibt, die ihrerseits über Globalbudgets verfügen sollen. In einem weiteren Pilotprojekt mit Namen HERAKLES (mit den Fakultäten für Chemie sowie Forstwissenschaften und Waldökologie) wird zur Zeit in einer Vorphase getestet, welche Voraussetzungen geschaffen werden müssen, damit künftig die Dekanate diese erweiterte Haushaltsverantwortung wahrnehmen können. Dazu zählen zum Beispiel eine bessere Personalausstattung und die Einführung von Verfahren zur Qualitätssicherung.

Im Zusammenhang mit der Einführung der Kosten-Leistungsrechnung steht auch das dritte Pilotvorhaben MERLIN mit der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und der Fakultät für Physik. Es zielt auf die Entwicklung eines Berichtswesens und die Entwicklung von Leistungsindikatoren für die Bereiche Lehre, Forschung, Weiterbildung und Dienstleistung.

Veränderungen aktiv gestalten

(red.) Tiefgreifende Änderungen im Hochschulrahmengesetz (HRG) und im Niedersächsischen Hochschulgesetz (NHG), die Verlagerung und Dezentralisierung von Verantwortlichkeiten, die Forderung nach mehr Wettbewerb, die Internationalisierung von Studium und Lehre, die Einführung von Studiengebühren - das sind Stichworte der aktuellen hochschulpolitischen Debatte. Die Georg-August-Universität Göttingen hat in den vergangenen zwei Jahren eine Vielzahl von Reformschritten eingeleitet; nicht als Reaktion auf veränderte Rahmenbedingungen, sondern um die notwendigen Veränderungen selbst aktiv zu gestalten. Der

Beitrag „Wettbewerb der Ideen und Konzepte“ gibt darüber einen Überblick. Er ist ein Auszug aus der zweiten Ausgabe der Zeitung uni|reform, die das von der Abteilung Forschung federführend betreute Projekt „Rückgekoppelte Autonomie als Prinzip einer Universitätserneuerung“ begleitet. Neu im Team der Abteilung ist Gesine Hasselmeier, die die Aktivitäten des Reformprojekts verstärkt in die Hochschulöffentlichkeit tragen wird. Zudem stellt uni|in|form auf dieser und der nebenstehenden Seite das Projekt HERAKLES und das neue Konzept der Lehrerbildung vor und informiert über das Thema Stiftungsuniversität.

das zudem den Austausch zwischen Hochschulleitung und Fakultäten institutionalisiert, sind die Zielvereinbarungen (ZV). Bislang haben zwei Runden von Zielvereinbarungen stattgefunden, an denen im Sommersemester 2000 und im Herbst 2001 alle Fakultäten der Universität sowie die Staats- und Universitätsbibliothek teilgenommen haben.

Präsident Kern: „Wir befinden uns in einem Wettbewerb um Studierende, Professoren und wissenschaftliche Ta-

chen und Lehre, Ausbildung und Wissenstransfer - bestmöglich zu betreiben. Eigenverantwortliches Wirtschaften der Fakultäten im Rahmen von Zielvereinbarungen und Globalhaushalten ist ein Weg in diese Richtung. Über das Instrument der Zielvereinbarungen erproben wir den Einstieg in eine nicht nur belastungs-, sondern auch leistungsbezogene Mittelvergabe.“

Die zur Zeit eher geringe Höhe der eingesetzten Haushaltsmittel von rund 1,5 Millionen Euro unterstreit-

Haushaltsautonomie in die Fakultäten verlagern

Projekt HERAKLES zu Beginn dieses Jahres gestartet - Arbeitsgruppe unter der Leitung der Kanzlerin Dr. Frost



(red.) Eine Optimierung der Aufgabenwahrnehmung - und damit verbunden eine weitgehende Verlagerung von Aufgaben aus Hochschulleitung und

Verwaltung in die Fakultäten hinein - das ist eines der Hauptziele der vielfältigen Reformprozesse an der Georg-August-Universität Göttingen und steht auch hinter dem zu Beginn des Jahres 2002 gestarteten Projekt HERAKLES. In einem mehrstufigen Verfahren sollen die Grundlagen für eine erweiterte Haushaltsverantwortung der Fakultäten geschaffen werden.

Aniike Herakles-Skulptur aus der Abguss-Sammlung des Archaischen Instituts der Universität Göttingen (Foto: Swen Pfortner)

Die HERAKLES AG, eine ständige Arbeitsgruppe unter der Leitung von Kanzlerin Dr. Marina Frost, hat im vergangenen Jahr ein Konzept zur Dezentralisierung der Haushaltsverantwortung vorgelegt. Es ist im Dekanekoncil und der Haushalts- und Planungskommission (HPK) beraten und im Oktober 2001 vom Senat einstimmig verabschiedet worden.

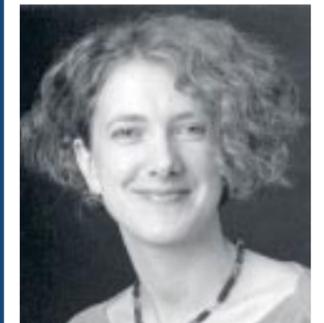
In der ersten Phase sind die Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie und die Fakultät für Chemie in das Projekt HERAKLES eingebunden. Sie erhalten ihre Finanzzuweisungen im Mai 2002 erstmals als Globalbudget. In welchem Rahmen sich die Fakultäten dann bewegen können, wird durch „Spielregeln“ festgelegt, die Anfang Juni dieses Jahres vom Senat verabschiedet werden sollen. Dr. Frost: „Das ist der Start für die eigenverantwortliche Bewirtschaftung und interne Weiterverteilung der Mittel durch die Fakultäten.“ Dabei betrifft die Ressourcenvergabe und Budgetverwaltung auch den größten Finanzposten, die Personalkosten.

Der weitere Fahrplan sieht eine Zwischenevaluation im Juli 2002 vor. Nach Beratungen in Dekanekoncil, HPK und Senat und bei einer positiven Bilanz werden zu Beginn des kommenden Jahres die Juristische, die Philosophische und die Biologische Fakultät in das Pro-

Neu an der Universität

(red.) Neue Mitarbeiterin in der Abteilung Forschung der Universität Göttingen ist seit Januar dieses Jahres Gesine Hasselmeier: Im Projekt „Rückgekoppelte Autonomie als Prinzip einer Universitätserneuerung“ nimmt sie insbesondere die inneruniversitäre Öffentlichkeitsarbeit wahr. Darüber hinaus ist sie als Ko-Referentin im Präsidialbüro tätig.

Gesine Hasselmeier, 1971 in Böblingen geboren, studierte Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin. Auslandsaufenthalte führten sie an das Fridtjof Nansen Institut in Lysaker (Norwegen). Nach dem Diplom im November 1999 war Gesine Hasselmeier am Institut für Strategische Analysen in Oslo tätig und arbeitete hier in einem Projekt zum Thema Ökostrom und erneuerbare Energien mit. Anschließend wechselte sie an die Forschungsstelle für Umweltpolitik der FU Berlin und von dort als Referentin für Umwelt, Klima und Energie zur Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen in Berlin.



Gesine Hasselmeier

jekt HERAKLES einbezogen. Nach einer erneuten Begutachtung im Juli 2003 sowie wiederum der Diskussion in den Gremien soll die autonome Etatverwaltung aller 13 Fakultäten zu Beginn des Jahres 2004 umgesetzt werden.

Aufgabe der Arbeitsgruppe ist es unter anderem, einen neuen Funktions- und Aufgabenkatalog für die Fakultäten, die Zentralen Einrichtungen und die Universitätsverwaltung zu entwickeln. Darüber hinaus müssen Schnittstellen zwischen den einzelnen Bereichen definiert und eine entsprechende Infrastruktur in den Dekanaten geschaffen werden. Kriterien für die Bemessung der jeweils zu vergebenden Budgets werden zur Zeit im Projekt MERLIN entwickelt.

Der HERAKLES AG gehören neben der Uni-Kanzlerin Frost der Dekan der Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie, Prof. Dr. Volker Bergen, der Dekan der Fakultät für Chemie, Prof. Dr. Jörg Magull, Kondekan Prof. Dr. Karl-Heinz Willroth von der Philosophischen Fakultät, Manfred Bernhardt und Hansgerd Dieckmann von der Abteilung Finanzen sowie Rita Fritz von der Abteilung Personal an. Zentrale Ansprechpartnerin ist Heike Dollmann. Sie ist unter Tel. (0551) 39-4241 oder e-mail (heike.dollmann@zvw.uni-goettingen.de) erreichbar. Infos im Internet: www.uni-goettingen.de/herakles

Lehrerbildung neu strukturieren

Universität wird Zentrum für empirische Unterrichts- und Schulforschung gründen

Von Doris Lemmermöhle

Die Universität Göttingen unternimmt große Anstrengungen, um das Profil ihrer Ausbildung für das Lehramt an Gymnasien zu schärfen. Im Sommersemester 2001 wurde eine Arbeitsgruppe unter Einbeziehung externer Berater damit beauftragt, ein neues Konzept insbesondere für die fachdidaktische und schulpädagogische Forschung zu entwickeln. Anlass für die Universität, stärker als bisher Verantwortung für eine professionalisierte Lehrerbildung zu übernehmen, waren zwei Evaluationen: Im Wintersemester 2000/2001 hat die Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA) die Lehre in der Lehrerbildung überprüft, im Sommer 2001 folgte die Evaluation der Forschung in den Berufswissenschaften Lehramt durch die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen.

Schon in den beiden Selbstevaluationsberichten hatte die Universität Defizite in der Lehrerbildung benannt. Die externen Gutachter kritisieren hinsichtlich der Lehre vor allem die zu geringe Eigeninitiative und die zu große Abhängigkeit von der Prüfungsverordnung. Mit Blick auf die Forschung verweisen sie auf die Diskrepanz zwischen der sehr hohen wissenschaftlichen Qualität der Fachwissenschaften und der im Vergleich dazu gering ausgebildeten fachdidaktischen und schul-

pädagogischen Forschung. Diese Kritik betraf ausdrücklich nicht das Lehramt für berufsbildende Schulen, das außerordentlich positiv evaluiert wurde.

Das von der Arbeitsgruppe vorgelegte Konzept zur Umstrukturierung der Lehrerbildung sieht die Ausweitung der empirischen Unterrichts- und Schulforschung, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und den Ausbau der fachdidaktischen Infrastruktur vor. Zum Wintersemester 2002/2003 soll das Zentrum für empirische Unterrichts- und Schulforschung (ZeUS) mit Projekten an der Schnittstelle von Pädagogik, Pädagogischer Psychologie und Fachdidaktiken gegründet werden. Geplant sind die Modularisierung der fachdidaktischen, pädagogischen und psychologischen Anteile im grundständigen Studium Lehramt an Gymnasien, die Einführung eines Masterstudiums und die Realisierung eines Promotionsstudiengangs auf den Gebieten Schulpädagogik, Fachdidaktik und Pädagogische Psychologie.

Weiter sollen die Zuständigkeiten für die Lehrerbildung an der Universität neu geordnet werden. Für die in die Fachwissenschaften integrierten Fachdidaktiken werden drei Arbeitsgruppen verwandter Fächer gebildet, deren Leiter gleichzeitig Mitglied im ZeUS sind. Im Zentrum entsteht neben einem Forschungsausschuss auch ein Studienausschuss, dem unter an-

derem die Studiendekane der lehrerbildenden Fakultäten und die Leiter des Studienseminars angehören. Er wird an die Stelle der Gemeinsamen Kommission Lehrerbildung treten. Der Ausschuss und die mit ihm verbundene Planungsstelle für das Lehramt an Gymnasien ist zuständig für die Lehre, die Studien- und Prüfungsordnungen, die Organisation der Praktika, die Kooperation mit den Schulen in der zweiten Phase der Lehramtsausbildung sowie die Lehrerfort- und -weiterbildung.

Inzwischen haben alle acht an der Lehrerbildung beteiligten Fakultäten ihre finanzielle und personelle Unterstützung zugesagt. In Physik, Chemie und Schulpädagogik werden Juniorprofessuren für Fachdidaktik und empirische Schulforschung eingerichtet, an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät entstehen zwei fachdidaktische Professuren (Sport und Politik). Die Philosophische Fakultät wird in mehreren Fächern forschungsfähige Einheiten zur Fachdidaktik einrichten. Zudem werden eine Professur für empirische Schulforschung am Pädagogischen Seminar und eine Professur für Lehr- und Lernforschung in der Pädagogischen Psychologie realisiert.

Dr. Doris Lemmermöhle ist Professorin für Pädagogik, Didaktik, Geschlechtersozialisation an der Universität Göttingen und leitet die Arbeitsgruppe Lehrerbildung.

Erste Juniorprofessorin

Dr. Tsogoeva arbeitet an der Fakultät für Chemie

(red.) Als bundesweit erste Juniorprofessorin hat Dr. Svetlana B. Tsogoeva zu Beginn dieses Jahres ihre Lehr- und Forschungstätigkeit an der Fakultät für Chemie der Universität Göttingen aufgenommen. Universitäts-Präsident Prof. Dr. Horst Kern erklärte dazu: „Mit Dr. Tsogoeva haben wir eine hochqualifizierte Nachwuchsforscherin, die sich durch weit überdurchschnittliche Publikationen und ihre hervorragende wissenschaftliche Arbeit ausgewiesen hat, nach Göttingen geholt.“ Vor ihrem Wechsel an die Georg-August-Universität war die in Russland geborene Chemikerin in der Forschungsabteilung eines deutschen Unternehmens tätig.

Svetlana B. Tsogoeva studierte Chemie zunächst an der Staatlichen Universität von Nord Ossetia und anschließend in St. Petersburg, wo sie nach der Diplomprüfung 1998 auch promoviert wurde. Anschließend wechselte sie als Postdoktorandin mit einem Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) an die Universität Frankfurt, ehe sie dann im Juni 2000 ihre Forschungstätigkeit bei der Degussa AG in der chemischen Industrie begann.

Am Göttinger Institut für Organische Chemie wird Dr. Tsogoeva im Rahmen ihrer auf sechs Jahre

angelegten Juniorprofessur über homogene, metallfreie Katalysatoren zur Naturstoffchemie forschen. Die 29 Jahre alte Wissenschaftlerin will sich damit - anstelle der Habilitation - für eine ordentliche Professur qualifizieren. Neben der eigenständigen Forschung übernimmt sie auch Aufgaben in Lehre und Verwaltung.

Die Göttinger Universitäts-Leitung sieht in der Einführung der Juniorprofessuren „eine Maßnahme der Exzellenzförderung“, so Prof. Kern (siehe auch den Bericht auf Seite 3).



Die bundesweit erste Juniorprofessorin Dr. Svetlana B. Tsogoeva

Anzeige

Mit mehr als 50 Tochterunternehmen sind wir in den drei strategischen Geschäftsfeldern Biotechnologie, Mechatronik und Umwelttechnik global erfolgreich. Wir wachsen dynamisch: Schon heute erzielen wir mit über 3.750 Mitarbeitern einen Umsatz von rund 450 Mio. Euro. Für dieses Jahrtausend haben wir uns einiges vorgenommen: umweltbewusste technologische

Innovationen in allen unseren Geschäftsbereichen. In unserem Unternehmen schätzen wir Kooperation und Kommunikation. Wie sehen Ihre Pläne für die Zukunft aus?

Über Diplomarbeitsthemen und Praktika hinaus bieten wir interessante Einstiegsmöglichkeiten, insbesondere für Absolventen/-innen folgender Fachrichtungen:

Wirtschaftswissenschaften

Informatik

Naturwissenschaften (vor allem Chemie, Biochemie und Biotechnologie)

Ingenieurwissenschaften

Sie arbeiten sich gern in neue Themenbereiche ein, gehen mit Motivation und Teamgeist an den Start und lösen Ihre Aufgaben eigenständig mit Flexibilität und Kreativität. Dass Sie dafür auch die nötigen fachlichen Qualifikationen mitbringen, versteht sich von selbst. Außerdem arbeiten Sie routiniert mit MS Office und sprechen gut Englisch.

Interessiert? Dann fehlt nur noch eine Kleinigkeit: Schicken Sie bitte Ihre Bewerbungsunterlagen an:

Sartorius AG
Personalbetreuung
Weender Landstraße 94-108
37075 Göttingen

Mehr Informationen über uns finden Sie auch im Internet unter: www.sartorius.de

 **sartorius**



Erstsemester: Start in einen neuen Lebensabschnitt (Foto: Christina Hinzmann)

Die Uni - zuweilen ein Zoo?

Präsident Prof. Dr. Horst Kern begrüßt Studienanfänger im Sommersemester 2002

(red.) „Manchmal werden Sie die Universität wie einen Zoo empfinden. Es gibt vieles, und es gibt viel Seltsames. Aber es ist reizvoll, sich dem auszusetzen.“ Mit launigen Worten und der eindringlichen Aufforderung, die vielfältigen Möglichkeiten des Studiums an der Universität Göttingen aktiv zu nutzen, hat Universitäts-Präsident Prof. Dr. Horst Kern am 11. April 2002 die Studienanfänger in diesem Sommersemester begrüßt. Eingeladen hatten zu dieser Immatrikulationsfeier in der Aula am Wilhelmsplatz die Zentrale Studienberatung und das Studentenwerk Göttingen.

Nach der Vorstellung der Hochschule durch Präsident Kern wandten sich

auch Göttingens Erste Bürgermeisterin Katharina Lankeit, Studentenwerks-Geschäftsführerin Christiane Claus und der Vorsitzende des Allgemeinen Studierendenausschusses (ASStA), Thorsten Scharf, an die frischgebackenen Studentinnen und Studenten. Über 1.400 junge Menschen, darunter rund 360 Neumatrikulierte aus dem Ausland, haben zum Sommersemester 2002 ihr Studium an der Universität Göttingen aufgenommen. Dabei konnten jedoch nicht alle Bewerbungen um einen Studienplatz berücksichtigt werden.

Mehr als doppelt so viele Bewerber wie Zulassungen meldete das Studentensekretariat für die zwölf Studiengänge, die die Universität Göttingen mit ei-

ner Zulassungsbeschränkung belegt hat. Nur gut 600 der etwas mehr als 1.400 Studieninteressenten konnten einen dieser begehrten Studienplätze erhalten. An der Spitze der Beliebtheitskala: der Studiengang Medien- und Kommunikationswissenschaften. Die Gesamtzahl der Studierenden liegt im Sommersemester 2002 bei rund 22.200 und damit über der des Vorjahres.

Im Anschluss an die Immatrikulationsfeier waren die Erstsemester, insbesondere auch die Studienanfänger aus dem Ausland, eingeladen, bei einem Glas Sekt in der Mensa am Wilhelmsplatz erste Kontakte zu knüpfen. Zugleich hatten sie Gelegenheit, sich über verschiedene Einrichtungen der Universität wie die Zentrale Studienberatung, das International Office, das Sprachlehrzentrum oder den Career-Service zu informieren.

Geowissenschaftler präsentieren ihre Arbeit

Abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm für die Öffentlichkeit: Mitmachen, Ausprobieren und Staunen

(red.) Wissenschaftliche Arbeit hinter verschlossenen Türen? Das Bundesministerium für Bildung und Forschung, der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft und die großen Forschungseinrichtungen der Bundesrepublik haben mit ihrer gemeinsamen Initiative „Wissenschaft im Dialog“ ein Projekt ins Leben gerufen, das interessierten Laien die Auseinandersetzung mit aktuellen Forschungsfragen ermöglicht. Das Jahr 2002 steht dabei ganz im Zeichen der Geowissenschaften. Bürgerinnen und Bürger sind eingeladen, sich über geowissenschaftliche Forschung und ihre Bedeutung für den Erhalt des „Systems Erde“ zu informieren. Die Fakultät für Geowissenschaften und Geographie der Universität Göttingen be-

teilt sich daran mit einem vielfältigen Veranstaltungsprogramm zum Mitmachen, Ausprobieren und Staunen.

Das Angebot im Sommersemester - nach den GeoTagen am ersten Mai-Wochenende - reicht von der Ausstellung GeoForum, die noch bis zum 15. Juni die Arbeits- und Forschungsgebiete der Göttinger Fakultät vorstellt, bis zu Exkursionen für interessierte Laien. Speziell an junge Leute wendet sich die 5. Göttinger Woche der Wissenschaft vom 10. bis 14. Juni. Schülerinnen und Schüler können sich vor Ort über Lehre, Forschung und Studium informieren und selbst Experimente in den Laboren durchführen. Für diejenigen, die Geowissenschaften oder Geographie zu ihrem Beruf machen wollen, bieten die

Fakultät und das Hochschulteam des Arbeitsamtes Info-Veranstaltungen zu Arbeitsmarkt und Tätigkeitsfeldern an.

Im Wintersemester 2002/2003 wird die Präsentation GeoArchive zu sehen sein: Was verraten uns Steine und Erde über ihre Vergangenheit und unsere Zukunft? Die zentrale Ringvorlesung der Universität Göttingen und der Akademie der Wissenschaften, veranstaltet von der Geowissenschaftlichen Fa-

kultät, befasst sich dann mit Stabilität und Wandel des „Systems Erde“.

Das Programm kann im Internet unter www.geojahr.uni-goettingen.de abgerufen werden.

Göttingen

im Jahr der Geowissenschaften 2002

Schutzplan für Feldhamster

Maßnahmenkatalog der Uni - Ausgleichsflächen für Hamsterpopulation im Nordbereich

(red.) Scheitert der dringend benötigte Neubau der Fakultät für Physik im Nordbereich der Universität Göttingen an einer Hamsterkolonie? Lange Zeit hat diese Frage bundesweit für Spott und vor Ort für teilweise heftige Auseinandersetzungen gesorgt. Inzwischen haben sich die Georg-August-Universität und die Göttinger Umwelt- und Naturschutzverbände auf ein kooperatives Vorgehen geeinigt. Die Verbände unterstützen das Konzept eines Fach- und Managementplans, den das städtische Amt für Umweltschutz und die für die Liegenschaften der Universität zuständige Fachabteilung entwickelt haben. Gemeinsames Ziel ist es, die bundesweit einmalige Population von Feldhamstern in ihrem Bestand zu schützen und den Tieren einen angemessenen Lebensraum zu sichern.

Der Fach- und Managementplan beruht auf einer städtebaulichen Vereinbarung, die zwischen der Stadt und der Universität bei der Aufstellung des Bebauungsplanes für den Physik-Neubau geschlossen wurde. Wesentlicher Bestandteil dieses Vertrages ist die Festlegung, die Feldhamsterpopulation zu erhalten, zu untersuchen und Schutzmaßnahmen festzuschreiben. Für die Erarbeitung eines Maßnahmenkataloges wurde ein Planungsbüro beauftragt; die Untere Naturschutzbehörde der Stadt Göttingen hat den im Sommer 2001 fertiggestellten Fach- und Managementplan inzwischen genehmigt.

Zum Schutz der vom Aussterben bedrohten Feldhamster, die bereits vor einigen Jahren in die „Rote Liste“ aufgenommen wurden, bleibt die so genannte Hamsterkernfläche mit einer Größe von rund 2,1 Hektar im Nordbereich der Universität zunächst von einer Bebauung ausgeschlossen. Nach Angaben von Gerhard Jungheim von der Abteilung Liegenschaften der Universität sieht der Fach- und Managementplan parallel dazu vor, den Lebens-

Bereits in diesem Jahr wird eine Fläche von rund 2,4 Hektar nach diesen Richtlinien bewirtschaftet. Bis zum Jahr 2006/2007 wird dieses Areal etwa acht Hektar betragen. Gerhard Jungheim: „Als längerfristiges Modellprojekt soll erprobt werden, die Hamsterpopulation auf eine benachbarte Ausgleichsfläche nördlich der Otto-Hahn-Straße umzusiedeln.“ Um die Feldhamster verstärkt vom Kernbereich zum Ausgleichsareal „zu führen“, werden sechs Trittsstein-Lebensräume - rund 1,20 Meter hohe Lößhügel - entlang des Kellnerweges angelegt.

Die Arbeiten dazu haben bereits begonnen; inzwischen abgeschlossen ist die Errichtung von Wildschutzzäunen zum Schutz der Hamster vor ihren natürlichen Feinden. Vorgesehen ist außerdem, in den östlichen Randbereichen der Ausgleichsflächen Gehölze anzupflanzen. Dies soll zugleich von einer Extensivierung der Rasenpflege in großen Bereichen des Uni-Nordgebietes begleitet werden.

„Mit der Durchführung eines solchen Projekts betreten wir Neuland. Die Wirksamkeit der Maßnahmen wird deshalb durch jährliche Aufnahmen des Hamsterbestandes überprüft“, betont Gerhard Jungheim. „Soweit notwendig, werden die Bewirtschaftungsrichtlinien in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde und im Dialog mit den Göttinger Umwelt- und Naturschutzverbänden angepasst, um den Feldhamstern einen angemessenen Lebensraum sichern zu können.“



Foto: Christina Hinzmann

raum der Tiere zu optimieren. Dazu gehören unter anderem der Anbau geeigneter Feldfrüchte, die Förderung früh wuchernder Ackerwildkräuter, der Verzicht auf chemische Düngemittel und Pestizide, der Anbau von Sommergetreide und die kleinflächige Parzellierung der Futterflächen.

„Abraham, unser Vater“

Große Ringvorlesung von Universität und Akademie

(red.) „Juden, Christen und Muslime leben nicht nur im Nahen Osten, sondern auch in Europa und in der Neuen Welt in direkter Nachbarschaft. Sie haben ein gemeinsames kulturelles Erbe, verehren - wenn sie es denn tun - den gleichen Gott und verstehen einander doch nicht. Drei Religionen eines Ursprungs, die permanent Krieg gegeneinander führen“, so Prof. Dr. Reinhard G. Kratz von der Göttinger Theologischen Fakultät. Die Fakultät ist Veranstalter der Ringvorlesung „Abraham, unser Vater. Die gemeinsamen Wurzeln von Judentum, Christentum und Islam“. Zu der Veranstaltungsreihe - eine Reaktion auf die Terroranschläge des 11. September vergangenen Jahres - laden die Universität Göttingen und die Akademie der Wissenschaften zu Göt-

tingen mit Unterstützung des Universitätsbundes Göttingen in diesem Sommersemester ein.

Prof. Kratz: „Die zentrale Ringvorlesung widmet sich dem Stammvater Abraham, den alle drei Religionen als Gründerfigur für sich beanspruchen. An dieser Gestalt lassen sich die gemeinsamen Wurzeln und die verschiedenen historischen, geisteswissenschaftlichen und kulturellen Ausprägungen der drei großen monotheistischen Weltreligionen und ihrer Konflikte exemplarisch veranschaulichen. Wir sind mit unserer Veranstaltungsreihe in einen lebhaften Dialog eingetreten, der über die Grenzen der engeren Fachwissenschaften hinausgreift.“

Einen Beitrag dazu will auch das Zentrum für semitische Sprachen und Kulturen leisten, das sich derzeit in der Gründungsphase befindet. In dem geplanten Zentrum sollen die an der Universität Göttingen vertretenen orientalischen Altertumswissenschaften zu einem interdisziplinären Forschungs- und Lehrverbund zusammengeschlossen werden. Nach Angaben von Prof. Kratz sind bisher die Fächer Altorientalistik, Bibelwissenschaft, orientalisch Kirchengeschichte, Judaistik, Arabistik und Islamwissenschaft beteiligt.



Mit Essig, Öl und Wachs soll Holz der Witterung trotzen

Göttinger Wissenschaftler erforschen und erproben Möglichkeiten der Holzveredelung

(red.) Holz muss regelmäßig gepflegt werden: Die UV-Strahlung des Sonnenlichts zerstört die Oberfläche, Feuchtigkeit dringt ein und ermöglicht Pilzbefall, Lacke platzen ab, weil sich das Holz je nach Witterung ausdehnt oder zusammenzieht. Wissenschaftler am Institut für Holzbiologie und Holztechnologie der Universität Göttingen arbeiten unter der Leitung von Prof. Dr. Holger Militz daran, den schnell nachwachsenden und umweltfreundlichen Rohstoff Holz durch gezielte Eingriffe in seine zelluläre Struktur grundsätzlich so zu verändern, dass er witterungsbeständig und haltbar wird.

„Wir schaffen einen ganz neuen Werkstoff, der aber den typischen Charakter und die Anmutung der Hölzer bewahrt“, so Prof. Militz, der zur Zeit zehn, teilweise international vernetzte Forschungsprojekte mit einem Budget von mehreren Millionen Euro zur Holzmodifizierung leitet. Das Ziel, das seine Mitarbeiter und er im Auge haben: Das veredelte Holz ist Wasser abweisend, wird weder schrumpfen noch quellen, hält Lichteinflüssen ohne Verfärbungen stand und bietet zerstörerischen Pilzen keine Basis mehr.

Prof. Militz: „In etwa der Hälfte der Projekte leisten wir Grundlagenforschung, bei den anderen arbeiten wir eng mit der chemischen und der Holz verarbeitenden Industrie zusammen, die ein wichtiger Geldgeber für uns ist.“ Dabei werden verschiedene Verfahren zur Holzmodifizierung und Imprägnierung im Labor erprobt und in Versuchsanlagen auf ihre verfahrenstechnische Tauglichkeit geprüft: eine Hitzebehandlung bei 200 Grad Celsius, das Einbringen von Essigsäure, als Acetylierung bezeichnet, die Behandlung mit Harzen, Ölen und Wachsen und mit siliziumhaltigen Verbindungen.

Allen Verfahren ist gemeinsam, dass sie die chemische Struktur der Holz zellen grundsätzlich verändern, aber, so der Göttinger Holztechnologie, absolut ungiftig sind. Die Forschungsarbeiten konzentrieren sich dabei auf die Veredelung relativ günstiger und schnell

nachwachsender Weichhölzer, beispielsweise der europäischen Pappel und Kiefer. Prof. Militz: „Auf diese Weise könnte die Abholzung witterungsbeständiger Harthölzer aus den Tropen künftig drastisch eingedämmt werden.“

Einige der Verfahren stehen nach Angaben des Göttinger Wissenschaftlers kurz vor der Marktreife; hitzebehandeltes Holz wird bereits im Fassaden- und Fensterbau verwendet, so etwa für den Bau des finnischen Pavillons auf dem Expo-Gelände in Hannover. Die Veredelung des Holzes wird den Werkstoff nicht extrem verteuern, sagt Prof. Militz. Da kostenintensive Pflege-

und Nachbehandlungen weitgehend wegfallen, lägen die Kosten gerechnet auf die Lebensdauer der Produkte unter Umständen sogar niedriger.

Noch hat der Endverbraucher von den modifizierten Hölzern wenig mitbekommen: „Wir befinden uns in einer Umbruchphase, aber innerhalb der nächsten Jahre werden die neuen Holzwerkstoffe auf dem Markt sein. Diese Revolution spielt sich allerdings eher auf großindustriellem Niveau ab; die Produkte werden zunächst vor allem der Holzindustrie zur Verfügung stehen und nicht direkt im Baumarkt zu finden sein“, so Prof. Militz. ◀



Wind und Wetter hinterlassen Spuren auf den Schindeln: Göttinger Wissenschaftler untersuchen, wie sich Holz haltbarer machen lässt (Foto: Marc-Oliver Schulz)

Beispielhaftes Engagement

Prof. Sellert hat sich aus Lehrtätigkeit verabschiedet

(red.) Im Wintersemester 1977/78 wurde Prof. Dr. Wolfgang Sellert als Direktor der Abteilung für Deutsche Rechtsgeschichte an das Juristische Seminar der Universität Göttingen berufen. Am 13. Februar dieses Jahres hat sich der Rechtshistoriker und Vorsitzende des Göttinger Universitätsbundes mit einer Abschlussvorlesung aus seiner langjährigen Lehrtätigkeit verabschiedet. Als Titel wählte er das Goethe-Zitat „... der Pöbel hätte mich fast gesteinigt, wie er hörte, ich sei ein Jurist“. Der Präsident der Georg-August-Universität, Prof. Dr. Horst Kern: „Prof. Sellerts Engagement als Hochschullehrer, Wissenschaftler und im akademischen Leben der Hochschule ist beispielhaft. Wir hoffen, dass er - künftig ohne den Druck der Lehrverpflichtungen - noch lange für unsere Universität wirken kann.“

Die Höchste Gerichtsbarkeit im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, die Geschichte des deutschen Strafrechts sowie die Landes- und Universitätsgeschichte sind die Forschungsschwerpunkte des Juristen, der in Frankfurt am Main seine akademische Ausbildung absolvierte und dort 1972 seine erste Professorenstelle übernahm. Prof. Sellert publizierte zu diesen Themenkomplexen mehr als 250 Veröffentlichungen, darunter „Die Aufhebung des Hannoverschen Grundgesetzes und die Entlassung der Göttinger Sieben“ (1988). Zur Zeit arbeitet der Rechtshistoriker unter anderem

an der Erfassung und Auswertung von Prozessakten des Reichshofrates, die im Wiener Haus-Hof- und Staatsarchiv lagern. Das umfangreiche Forschungsprojekt wird durch die VolkswagenStiftung gefördert.

Prof. Sellert leitete die Juristische Fakultät in den Jahren 1984/85 als Dekan und war von 1995 bis 2000 Direktor des Deutsch-Chinesischen Instituts für Wirtschaftsrecht in Nanjing (China), einer gemeinsamen Einrichtung der Universität Göttingen



Prof. Dr. Wolfgang Sellert

gen und der Universität Nanjing. Er ist seit 1984 Mitglied der Göttinger Akademie der Wissenschaften und gehörte von 1992 bis 2000 dem Vorstand der Universitätsstiftung an. In dieser Zeit war Prof. Sellert geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Universitätsbundes, dessen Vorsitz er im Jahr 2000 übernommen hat. ◀

IMPRS: Internationale Kulturgeschichte

Max Planck Research School auf dem Gebiet der Mittelalter- und Frühneuzeitstudien hat Arbeit aufgenommen

Von Rebekka von Mallinckrodt

Zum Wintersemester 2001/2002 hat eine neue International Max Planck Research School (IMPRS) auf dem Gebiet der Mittelalter- und Frühneuzeitstudien mit vierzehn Doktoranden aus dem In- und Ausland in Göttingen ihre Arbeit aufgenommen. Es ist - neben der IMPRS für Molekulare Biologie und Neurowissenschaften sowie für physikalische Sonnensystemforschung - die

dritte Einrichtung zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, die als Kooperationsprojekt zwischen einem Max-Planck-Institut und der Georg-August-Universität für den Standort Göttingen gewonnen werden konnte.

Das geisteswissenschaftliche Graduiertenprogramm mit dem Titel „The History and Transformation of Cultural and Political Values in Medieval and Modern Europe“ befasst sich aus kulturhistorischer Perspektive mit Wer-

ten und Wertewandel in Mittelalter und Neuzeit. Neben dem Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte und dem Zentrum für Mittelalter- und Frühneuzeitstudien der Universität Göttingen treten das Max-Planck-Institut für Geschichte sowie die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel als Partner auf, um den ausgewählten Stipendiaten möglichst optimale Lern- und Forschungsbedingungen zu bieten. Zum Sommersemester 2002 und Wintersemester 2002/2003 wird die Anzahl der Stipendien um jeweils drei erhöht, so dass im Laufe dieses Jahres eine Forschungsgruppe mit insgesamt zwanzig jungen Akademikern entsteht.

Die Beteiligung unterschiedlicher geisteswissenschaftlicher Disziplinen und ein interdisziplinäres Curriculum sollen den Doktoranden den Blick über das eigene Fach hinaus erweitern helfen. Besonderes Merkmal der IMPRS ist jedoch im Unterschied zu anderen Graduiertenkollegs die internationale Zusammensetzung der Stipendiaten und die internationale Ausrichtung des Programms. Mindestens die Hälfte der Teilnehmer stammt aus dem Ausland. Bislang nehmen Stipendiaten aus Frankreich, Russland, Ungarn und Österreich diese Möglichkeit wahr. Darüber hinaus vermittelt ein integriertes Auslandssemester Einblicke in andere Wissenschaftskulturen.

Die unterschiedlichen nationalen wie fachlichen Erfahrungen unter dem Dach eines gemeinsamen Oberthemas sollen die wissenschaftliche Arbeit wesentlich bereichern. „Die Chance, mit jungen Akademikern aus so unterschiedlichen Ländern an einem Tisch zu sitzen, ist, so glaube ich, einmalig. Es ist aber auch ungeheuer hilfreich, für konkrete fachliche Probleme persönliche Ansprechpartner zu haben“, so Thomas Rohark, Kunsthistoriker aus Dresden und Mitglied der Research School.

Zum Ende des Sommersemesters 2002 stellen die Doktoranden ihre organisatorischen und wissenschaftlichen Fähigkeiten unter Beweis: Mit der Tagung „Interkultureller Transfer und nationale Auslegung: Europäische und anglo-amerikanische Positionen der Kulturwissenschaften“, die vom 27. bis 29. Juni 2002 in den Räumen des Max-Planck-Instituts für Geschichte in Göttingen stattfindet, machen sie die eigene Erfahrung unterschiedlicher Wissenskulturen zum Thema und stellen sich gemeinsam mit auswärtigen Kollegen einer größeren Öffentlichkeit. ◀

Rebekka von Mallinckrodt ist Koordinatorin der IMPRS for the History and Transformation of Cultural and Political Values in Medieval and Modern Europe am Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen.

Die Stipendiatinnen und Stipendiaten der neuen International Max Planck Research School (Foto: privat)



Drittmittel für GZMB-Ausbau

VolkswagenStiftung: Gelder aus dem Niedersächsischen Vorab für die Uni Göttingen

(red.) Aus dem Niedersächsischen Vorab der VolkswagenStiftung sind Fördermittel in Höhe von knapp 12,85 Millionen Euro für die Forschung an der Georg-August-Universität sowie standortübergreifende Projekte mit Beteiligung der Göttinger Hochschule bewilligt worden. Der „Löwenanteil“ von knapp 7,87 Millionen Euro fließt in das Göttinger Zentrum für Molekulare Biowissenschaften (GZMB), das Forschungsaktivitäten der Biologie, der Medizin, der Chemie und der Agrarwissenschaften zusammenführt. Insgesamt hat das Kuratorium der Stiftung in seiner Sitzung im Herbst 2001 über die Vergabe von rund 37,4 Millionen Euro entschieden.

Die Fördergelder für das GZMB sind für den weiteren Ausbau dieser Fakultätsübergreifenden Forschungseinrichtung vorgesehen. Der Neubau des Zentrums soll im September dieses

Jahres fertiggestellt werden. Weitere 293.000 Euro erhält die Universität in diesem Zusammenhang für die Einrichtung einer Professur für Molekulare Strukturbiochemie mit der entsprechenden Ausstattung. 198.000 Euro gehen außerdem an die Abteilung Entwicklungsbiologie und Molekulare Zellbiologie, die neben der Neuroentwicklungsbiologie, der Molekularen Onkologie und der Biochemie der Pflanze in das GZMB eingebunden werden soll.

Von mehreren Hochschulen getragen wird der neue Forschungsschwerpunkt Meeresbiotechnologie, der mit rund 930.000 Euro gefördert wird. Die Sprecherfunktion liegt beim Göttinger Institut für Organische Chemie, das selbst 1,02 Millionen Euro für die Verbesserung seiner Forschungsinfrastruktur erhält. Standortübergreifend wurden außerdem rund 716.000 Euro für den niedersächsischen Forschungsverbund

„Technikentwicklung und gesellschaftlicher Strukturwandel im 21. Jahrhundert“ bewilligt, der federführend vom Soziologischen Forschungsinstitut an der Universität Göttingen koordiniert wird.

332.000 Euro gehen an das neu eingerichtete Netzwerk TSE-Forschung Niedersachsen, das Forschungsaktivitäten im Bereich Transmissible Spongiforme Enzephalopathie (TSE) bündeln soll. Die Koordinierungsstelle ist an der Abteilung Neuropathologie des Göttinger Bereichs Humanmedizin etabliert worden. Die Georg-August-Universität ist außerdem in den Projektverbund Friedens- und Konfliktforschung in Niedersachsen eingebunden, der mit rund 614.000 Euro gefördert wird.

Die weiteren Fördermittel für die Universität Göttingen sind für die klinische Forschergruppe „Magnetresonanztomografie in der Neurologie und Psychiatrie“ (455.000 Euro), für das Mineralogisch-Kristallographische Institut (450.000 Euro) und für die Abteilung Neuroanatomie (410.000

Prof. Lüer Honor Guest Professor

Zusammenarbeit zwischen Göttingen und Peking

(red.) Der Göttinger Wissenschaftler Prof. Dr. Gerd Lüer, der am Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie der Georg-August-Universität lehrt und forscht, hat den Titel Honor Guest Professor der Chinesischen Akademie der Wissenschaften in Peking erhalten. Vorausgegangen ist dieser selten vergebenen Ehrung eine seit einigen Jahren bestehende Forschungs-kooperation zwischen dem Göttinger Institut und dem Institute of Psychology der Chinesischen Akademie. Zugleich wurde Prof. Lüer eingeladen, im Rahmen des Forum on Frontiers in Psychological Science Gastvorlesungen am Pekinger Institut zu halten. Die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der National Science Foundation in China geförderte

Kooperation beschäftigt sich mit der Leistung des menschlichen Gedächtnisses für sehr kurzzeitiges Behalten.

Die Zusammenarbeit der beiden Institute hat in den vergangenen Jahren auch den Austausch von wissenschaftlichen Mitarbeitern und Gastaufenthalte von Hochschullehrern ermöglicht. Prof. Dr. Uta Lass vom Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie leitete dabei die experimentelle Laborforschung sowohl am chinesischen Institut als auch in Göttingen. Nachdem bereits in Publikationen und auf Kongressen über die Ergebnisse dieser Wissenschaftskooperation berichtet wurde, bildet sie auch die Basis für ein Symposium auf dem Internationalen Kongress für Psychologie in Peking 2004. ◀

Euro) vorgesehen. Rund 217.000 Euro erhält das Tierärztliche Institut zur Förderung der BSE-Forschung. Mit rund 182.000 Euro fördert die VolkswagenStiftung den neuen Sonderforschungsbereich 602 „Komplexe Struk-

turen in kondensierter Materie atomarer bis mesoskopischer Skala“, 53.000 Euro gehen an den SFB 552 „Stabilität von Randzonen tropischer Regenwälder in Indonesien“. Rund 38.000 Euro erhält das Geographische Institut. ◀



Blick in eine der Kisten, in denen die historische Drogensammlung vor der Restaurierung auf dem Dachboden lagerte (Fotos: Abteilung Systematische Botanik)

10.000 Proben von Drogen

Historische Sammlung: Restaurierung und Katalogisierung sind abgeschlossen

(red.) Fast 60 Jahre lagerte die historische Drogensammlung der Universität Göttingen mit insgesamt 10.000 Proben - darunter auch eine pflanzliche Droge, die Alexander von Humboldt von seinen Südamerika-Expeditionen zu Beginn des 19. Jahrhunderts mitgebracht hatte - verpackt in Kisten auf dem Dachboden des Albrecht-von-Haller-Instituts für Pflanzenwissenschaften. Im Herbst 1997 begannen Wissenschaftler des Instituts damit, die Sammlung des Göttinger Pharmazieprofessors Heinrich August Ludwig Wiggers (1803 bis 1880) aufzuarbeiten.

Nach Abschluss der Restaurierungs- und Katalogisierungsarbeiten ist die Sammlung am 6. Februar 2002 der Abteilung Systematische Botanik unter der Leitung von Prof. Dr. Robbert S. Gradstein übergeben worden. Die Pharmakognostische Warenkundliche Referenzsammlung steht damit der Biologischen Fakultät für die wissenschaftliche Arbeit wieder zur Verfügung.

Heinrich August Ludwig Wiggers, der als Generalinspektor der Apotheken des Königreiches Hannover tätig war, gilt als einer der Begründer der Pharmakognosie. Damit wird die Lehre von den für Arzneimittel benutzten Rohstoffen des Tier- und Pflanzenreiches bezeichnet. Von 1836 an, als Wiggers erst als Privatdozent und später als Professor in Göttingen lehrte, baute der Forscher die Sammlung an der Georg-August-Universität auf.

Systematisch erweitert wurden die botanischen, mineralogischen und tierischen Muster durch seinen Nachfolger, Prof. Dr. Albert Peter (1853 bis



1937). Prof. Peter kaufte, tauschte und führte auch eigene Sammelexpeditionen durch. 1935 wurde die pharmazeutische Ausbildung von der Universität Göttingen nach Braunschweig verlagert und in diesem Zusammenhang die Lehrsammlung verpackt und eingelagert. Möglich wurde ihre Restaurierung durch Spenden. ◀

Göttinger Geophysiker „sehen“ 180 Kilometer in das Erdinnere

Müssen Erklärungsmodelle für Verschiebungen der Erdplatten neu formuliert werden?

(red.) Plattentektonik heisst die weltweit akzeptierte Theorie, nach der die Lithosphäre der Erde - das sind die Erdkruste und der oberste, starre Teil des Erdmantels - in etwa 15 einzelne Platten zerfällt, die sich relativ zueinander bewegen. Die bisher gängigen Erklärungsmodelle für solche Plattenbewegungen müssen möglicherweise neu formuliert werden. Darauf deuten Messungen hin, die Göttinger Geophysiker durchgeführt haben und mit denen sie 180 Kilometer tief ins Erdinnere „sehen“ können.

Unter den Erdplatten Australiens und Skandinaviens wurde dabei die elektromagnetische Ausrichtung von Olivin-Kristallen erfasst, die als Indikator für Plattenbewegungen gilt. Die Ergebnisse ihrer Forschungen haben Prof. Dr. Karsten Bahr vom Institut für Geophysik der Universität Göttingen und seine Mitarbeiterin Dr. Fiona Simpson, die derzeit am Institute of Geological and Nuclear Science in

Lower Hutt (Neuseeland) tätig ist, im Februar 2002 im renommierten Wissenschaftsmagazin Science vorgestellt.

Skandinavien ist ein Teil der europäischen Erdplatte, in dem nach Angaben der Wissenschaftler aktuell fast keine Bewegungen mehr auftreten. Dagegen zählt die australische Platte mit Verschiebungen von 8,5 Zentimetern pro Jahr zu den sich „schnell“ bewegenden der Erdplatten. Mit so genannten magnetotellurischen Messungen, bei denen ein elektromagnetisches Feld tief in das Erdinnere eindringt, kann der Anteil der länglich geformten Olivin-Kristalle bestimmt werden, die in ihrer Ausrichtung der Plattenbewegung „folgen“.

Dass unter der mobilen australischen Platte dieser Anteil signifikant hoch sein würde, hatten die Göttinger Geophysiker im Vorfeld ihrer Untersuchungen angenommen. Messungen von Dr. Simpson in der australischen Wüste bestätigten diese Annahme.

„Wenn sich aber die Ausrichtung der Olivin-Kristalle nach der Plattenbewegung richtet, dann dürfte im Fall der statischen europäischen Erdplatte keine derartige Ausrichtung messbar sein“, so Prof. Bahr.

Doch genau dies war nicht der Fall: die 24 Messpunkte zeigen einen deutlichen Anteil von entsprechend ausgerichteten Olivin-Kristallen, der sogar über dem der australischen Messungen liegt. „Jetzt nehmen wir an, dass sich die Ausrichtung aus der Zeit erhalten hat, als sich die europäische Platte vor Millionen Jahren noch in Bewegung befand. Damit scheint widerlegt zu sein, dass die elektromagnetische Ausrichtung von Olivin-Kristallen aktuelle Plattenbewegungen anzeigt.“

Prof. Bahr möchte jetzt seine Forschungsarbeiten auf den indischen Kontinent mit einer als mittelschnell geltenden Erdplatte ausdehnen, um seine These mit weiteren Messergebnissen zu untermauern. ◀



Magnetotellurische Messungen Göttinger Geophysiker in Australien und Skandinavien lassen darauf schließen, dass die wissenschaftlichen Erklärungsmodelle für die Bewegung der Erdplatten neu formuliert werden müssen. Das Foto zeigt den Expeditionswagen mit Messgeräten in Australien (Foto: Alexander Gatzemeier)

Neues Verfahren: Gezielte Erzeugung von Fullerenen

Erfolgreiche Zusammenarbeit von Wissenschaftlern aus Göttingen und Boston

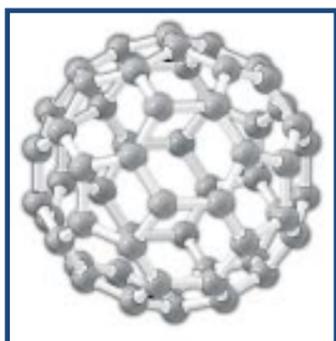
(red.) Chemiker der Universität Göttingen und des Boston College in Massachusetts (USA) haben eine neue Methode zur gezielten Erzeugung stabiler kugelförmiger Kohlenstoffmoleküle - so genannter Fullerene oder auch Buckyballs - entwickelt. Die symmetrisch aus fünf- und sechsgliedrigen Ringen von Kohlenstoffatomen aufgebauten millionstel Millimeter kleinen Moleküle können, chemisch leicht verändert, elektrischen Strom ohne Widerstand bei einer vergleichsweise hohen Temperatur leiten. In ihre industrielle Nutzung setzen Computerhersteller, Werkstoffexperten, aber auch Mediziner große Hoffnungen. Bisher war der Herstellungsprozess jedoch mühsam, die Ausbeute gering. Mit dem in Göttingen und Boston entwickelten Verfahren lässt sich die Produktion von Fullerenen erstmals kontrolliert planen. Prof. Dr. Armin de Meijere vom Institut für Organische Chemie der Georg-August-Universität: „Die Ausgangsmaterialien sind kommerziell erhältlich, das Verfahren ist jederzeit reproduzierbar.“

Bisher haben Wissenschaftler Buckyballs hergestellt, indem Graphit - neben den Diamanten eine natürliche Existenzform reinen Kohlenstoffs - in einer Heliumatmosphäre im elektrischen Lichtbogen verdampft wurde. Die im dabei entstandenen Ruß erzielte Ausbeute von Fullerenen, eine Mischung von C₆₀- und C₇₀-Molekülen, betrug lediglich 14 Prozent. Jetzt haben die Chemiker aus den USA und aus Göttingen ein Verfahren entwickelt, mit dem sie in zwölf Schritten kontrolliert C₆₀-Moleküle - Fullerene aus 60 Kohlenstoff-Atomen - produzieren können.

Der letzte Schritt wird dabei am Institut für Organische Chemie der Universität Göttingen von Prof. de Meijere und seinem Mitarbeiter Hermann Wegner vollzogen: Im Hochvakuum bricht bei 1.100 Grad Celsius eine in den elf vorausgegangenen Arbeitsschritten vorbereitete Verbindung aus Kohlenstoff, Chlor und Wasserstoff im Bruchteil einer Sekunde auseinander: Die Chlor- und Wasserstoffatome werden freige-

setzt, und die Kohlenstoffatome schließen sich zu den erwünschten stabilen Ringen der Fullerene zusammen.

Angestoßen wurde die Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Chemiker Lawrence T. Scott und seinem Team durch einen Auslandsaufenthalt von Hermann Wegner, der Teile seiner Diplomarbeit am Boston College im Rahmen eines Fulbright-Stipendiums schrieb. Inzwischen wurde die Zusam-



menger Lawrence T. Scott und seinem Team durch einen Auslandsaufenthalt von Hermann Wegner, der Teile seiner Diplomarbeit am Boston College im Rahmen eines Fulbright-Stipendiums schrieb. Inzwischen wurde die Zusam-

menarbeit ausgebaut, Prof. Scott war als Humboldt-Preisträger bereits dreimal zu Gast am Göttinger Institut.

Dass die Universität Göttingen neben der fachlichen Expertise die besser geeignete Kombination aus Vakuum-Anlage und Hochtemperaturofen anbieten kann, wertet Prof. de Meijere als „Glückfall“ in dieser internationalen Forschungskoooperation. Ihr neues Produktionsverfahren haben die Wissenschaftler aus Göttingen und Boston im März dieses Jahres im Wissenschaftsmagazin Science der Fachöffentlichkeit vorgestellt.

Die Chemiker Robert F. Curl (USA), Harald W. Kroto (Großbritannien) und Richard E. Smalley (USA) haben 1985 erstmals ein Fullerene hergestellt. Sie hatten Graphit mit Hilfe eines Lasers erhitzt und verdampft. Mit den winzigen Mengen von so isolierten C₆₀-Molekülen führten sie erste Experimente durch. Die drei Forscher erhielten 1996 für diese Leistung den Nobelpreis. Seither haben weitere Experimente die Hoffnungen bestärkt, die stabilen Kohlenstoffmoleküle - chemisch leicht modifiziert und als winzige Trägersubstanz verwendet - industriell nutzbar zu machen.

Als so genannte Supraleiter können sie Strom mit einem elektrischen Widerstand von Null leiten, diamantoharte Oberflächen bilden, als Katalysatoren wirken oder zu fotoleitenden Filmen verarbeitet werden. Die NASA testet C₆₀ als Treibstoff für Ionentriebwerke, wie sie zur Steuerung von Satelliten eingesetzt werden. Auch in der AIDS-Forschung setzt man auf C₆₀-Moleküle als Trägerstoff für neue Präparate.

Ihren Namen erhielten die Kohlenstoffmoleküle wegen ihrer Ähnlichkeit zu den aus Fünf- und Sechsecken zusammengesetzten Kuppelbauten des amerikanischen Architekten Richard Buckminster Fuller (1895 bis 1983). ◀

Vortragsreihe für Forscher

(red.) Aus Anlass des 60. Geburtstages von Prof. Dr. Siegmund Döpp hat das Seminar für Klassische Philologie der Universität Göttingen am 1. Februar 2002 ein Vortragsprogramm „Zu Dichtung und Prosa der griechisch-römischen Spätantike“ veranstaltet. Die acht Beiträge, unter anderem von Gastrednern der Universitäten Bochum und Münster, widmeten sich der lateinischen Literatur der Spätantike, dem Forschungsschwerpunkt von Prof. Döpp.

Prof. Dr. Siegmund Döpp lehrt und forscht als Klassischer Philologe seit 1995 in Göttingen. Er studierte in Frankfurt, Marburg und zuletzt in München, wo er promoviert wurde und sich habilitierte. Nach Lehr- und Forschungstätigkeiten in Regensburg, München und Tübingen wurde Siegmund Döpp 1987 Professor in Bochum, bevor er nach Göttingen kam. Prof. Döpp ist Verfasser zahlreicher Monographien und Aufsätze zur antiken und spätantiken Literatur sowie Mitherausgeber eines Lexikons und mehrerer Fachzeitschriften. ◀



Eine Kuh mit Verdacht auf BSE-Erkrankung (Foto: Tierärztliches Institut)

BSE-erkrankte Tiere: Blutproben benötigt

Göttinger Wissenschaftler entwickeln Lebend-Test

(red.) „Wir haben einen deutlichen Schritt in Richtung eines Lebend-Tests zur Identifizierung BSE-infizierter Kühe gemacht.“ Das erklärte Ende vergangenen Jahres der Direktor des Tierärztlichen Instituts der Universität Göttingen, Prof. Dr. Dr. Bertram Brenig. Nach intensiver Forschungsarbeit ist es Prof. Brenig und seinem Team gelungen, im Blutserum infizierter Tiere charakteristisch veränderte Nucleinsäuren nachzuweisen, die bei gesunden Tieren in dieser Form nicht vorkommen. Bei der Weiterentwicklung des neuen Testverfahrens bis zur Marktreife stehen die Göttinger Wissenschaftler allerdings vor einem Problem: Bislang sind nicht ausreichend Serumproben erkrankter Tiere für die notwendige Validierungsphase verfügbar.

Wie Prof. Brenig erläutert, müssen nach der Identifizierung der entscheidenden molekularen Veränderungen als Nachweis für eine BSE-Erkrankung die Forschungsergebnisse statistisch abgesichert werden. Dazu werden die Serumproben einer Testgruppe kranker Tiere denen einer Gruppe gesunder Tiere gegenübergestellt. Auf diese Weise müssen mehrere hundert Proben untersucht werden, so der Wissenschaftler. Der Zugriff auf Serumproben möglicherweise infizierter Rinder ist jedoch schwierig. Häufig erfahren die Forscher am Tierärztlichen Institut der Universität Göttingen erst dann von BSE-Verdachtsfällen, wenn die Tiere bereits getötet und in die Tierkörperbeseitigungsanstalt gebracht worden sind.

Inzwischen ist das Team von Prof. Brenig auf Proben aus England ausgewichen, um das Diagnose-Verfahren weiter voranzutreiben. Sie hoffen außerdem auf eine intensi-

vere Zusammenarbeit mit Tierärzten und Landwirten in Deutschland. Prof. Brenig: „Es ist wichtig, dass wir sofort informiert werden, wenn ein Rind Verhaltensauffälligkeiten zeigt, damit noch Zeit bleibt, dem Tier Blut zu entnehmen.“

Die Forschungen am Göttinger Tierärztlichen Institut werden in enger Zusammenarbeit mit der amerikanischen Biotechnologiefirma Chronix Biomedical in Benicia (Kalifornien) durchgeführt. Das Unternehmen in den USA hat inzwischen einen Patentantrag über einen serum-basierten Test zur Identifizierung der Bovinen Spongiformen Enzephalopathie (BSE) gestellt.

Nach Angaben von Prof. Brenig handelt es sich bei dem „indirekten“ Nachweis über das veränderte Serum der Tiere um ein praktikables, bezahlbares und vor allem sicheres Diagnose-Verfahren, da das Blut selbst keine BSE-Erreger enthält. Die bisher einzige verlässliche Methode, infizierte Rinder zu identifizieren, war die Untersuchung des Hirngewebes nach Tötung der Tiere. ◀



Auf großes Interesse stoßen die Forschungsarbeiten von Prof. Dr. Dr. Bertram Brenig auch in den Medien

Wissenschaft und Religion

Templeton-Foundation fördert Forschungsprojekt

(red.) Das Institut für Wissenschaftsgeschichte der Universität Göttingen erhält rund 255.000 Euro der amerikanischen John Templeton-Foundation für die Arbeit an einem biographischen Nachschlagewerk über spätmoderne und zeitgenössische Naturwissenschaftler. Nach Angaben des Projektleiters und Institutsdirektors, Prof. Dr. Nicolaas Rupke, sollen die jeweiligen Biographien nicht nur die wissenschaftlichen Leistungen, sondern auch die religiösen Ansichten und Gewohnheiten der Forscher aufzeigen.

Prof. Rupke: „Die Frage nach möglichen Wechselwirkungen zwischen Forschungsarbeit und Glaubensüberzeugungen lässt sich anhand der traditionellen Lexika kaum oder gar nicht beantworten. Das gilt nicht nur für die Naturwissenschaftler des 18. und 19. Jahrhunderts. Ähnliche Informationslücken begegnen uns auch bei Spitzenforschern des 20. Jahrhunderts.“ Die Templeton-Foundation fördert traditionell Forschungsarbeiten über die Schnittstellen von Religion und Naturwissenschaften.

Am Beispiel des Göttinger Hochschullehrers Albrecht von Haller (1708 bis 1777), einem der Gründungsprofessoren der Universität, erläutert Prof. Rupke die Notwendigkeit, sich auch mit

den Glaubensüberzeugungen von Naturwissenschaftlern zu beschäftigen. Das bekannte Dictionary of Scientific Biography (DSB) beschreibe ausführlich die anatomischen und physiologischen Forschungen des Naturforschers und Arztes. „Nicht erwähnt wird, das sich der Calvinist Haller für den Bau der ersten reformierten Kirche im ansonsten lutherischen Göttingen einsetzte. Zusammen mit Hallers Botanischem Garten und der von ihm mitbegründeten Akademie der Wissenschaften war sie ein Pluspunkt Göttingens im Wettbewerb um Studenten und Professoren und macht die Liste von Hallers Verdiensten um die Georg-August-Universität erst komplett“, so Prof. Rupke.

Ähnliches gelte auch für den Göttinger Mathematiker Carl Friedrich Gauß (1777 bis 1855), der sich intensiv mit der Frage einer unabhängigen Existenz der Seele und eines Lebens nach dem Tod beschäftigt habe. „Längst überfällig ist eine Untersuchung der spirituellen Dimension von Gauß' außerordentlichen mathematischen Leistungen.“

Die Arbeit an dem biographischen Nachschlagewerk hat inzwischen begonnen. Nach Angaben von Prof. Rupke sollen zunächst eine Reihe von Kurzbiographien von Naturwissenschaftlern aus dem 20. Jahrhundert entstehen. ◀



Gutenberg-Bibel Weltokument

Göttinger Exemplar in UNESCO-Programm „Memory of the World“ aufgenommen

(red.) Die UNESCO, die Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation, hat die Göttinger Gutenberg-Bibel in das Register des Weltokumentenerbes „Memory of the World“ aufgenommen. Aus diesem Anlaß fand am 1. Februar 2002 in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, in deren Beständen sich das 42-zeilige Pergament-Exemplar befindet, eine Feierstunde statt.

Im Rahmen der Veranstaltung in der Paulinerkirche übergab der Vorsitzende des deutschen Nominierungskomitees für das Memory of the World-Programm, Prof. Dr. Joachim-Felix

Leonhard, die UNESCO-Urkunde an den Direktor der Staats- und Universitätsbibliothek, Prof. Dr. Elmar Mittler. An der Feierstunde nahmen auch der Präsident der Universität Göttingen, Prof. Dr. Horst Kern, und der Niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kultur, Thomas Oppermann, teil. Der Minister erklärte: „Die Aufnahme der Gutenberg-Bibel in das UNESCO-Register ist die wohl ehrenvollste Auszeichnung, die die Göttinger Bibliothek erfahren konnte.“ Den Festvortrag über „Die Gutenberg-Bibel und die Medienrevolution des 15. Jahrhunderts“ hielt Dr. Albrecht Hausmann vom Göttinger Zentrum für Mittelalter- und Frühneuezeitforschung.

Mit ihrem 1992 gestarteten Programm „Gedächtnis der Menschheit“ verfolgt die UNESCO das Ziel, das dokumentarische Erbe der Menschheit zu sichern. Kulturell bedeutsame und historisch wichtige Dokumente sollen mit moderner Informationstechnik erschlossen und weltweit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. So stehen auch die 1.282 Seiten der zwei-bändigen Göttinger Gutenberg-Ausgabe - eine der wenigen vollständig erhaltenen Pergament-Exemplare - digitalisiert auf CD-ROM zur Verfügung oder können im Internet unter www.gutenbergdigital.de abgerufen werden.

Die 1454 von Johannes Gutenberg fertiggestellte Bibel gilt als das bedeutendste Zeugnis der großen Medienrevolution in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Dem Erfinder der Buchdruckkunst ist es gelungen, verschiedene Teilschritte der Drucktechnik in einem Arbeitsprozess zusammenzufassen, der den Druck ganzer Bücher mit Einzelzetteln ermöglichte. Seine Erfindung verbreitete sich mit erstaunlicher Schnelligkeit über die ganze Welt - der Arbeitsablauf aber blieb über mehrere Jahrhunderte unverändert.

DigiZeitschriften: Verein gegründet

Digitalisierung von Fachzeitschriften: Drei Millionen Seiten

(red.) Die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB) und sieben weitere deutsche Bibliotheken mit überregionalen Sondersammelgebieten haben sich zu dem Verein DigiZeitschriften zusammengeschlossen. Sie wollen gemeinsam rund 60 wissenschaftliche Fachzeitschriften digitalisieren und diese Datenbestände über das Internet anderen Bibliotheken, Forschungseinrichtungen und Institutionen weltweit zugänglich machen.

In der Göttinger Bibliothek wird dazu ein Dokumentenserver eingerichtet, von dem in drei Jahren nahezu drei Millionen Seiten abgerufen werden können. Insgesamt ist das Projekt auf sechs Jahre angelegt. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert das Vorhaben im Rahmen ihres Programms „Retrospektive Digitalisierung von Bibliotheksbeständen“ zunächst mit rund 480.000 Euro unter anderem für Hard- und Software sowie mit der Finanzierung von Mitarbeiterstellen.

Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels und die Verwertungsgesellschaft Wort leisten Unterstützung bei der Umsetzung des Projekts.

Prof. Dr. Elmar Mittler, Direktor der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen: „Unser Anliegen ist es, mit Projekten dieser Art die internationale Präsenz deutscher Wissenschaft und deutscher Verlage zu stärken.“ Die SUB hat mit Förderung der DFG das Göttinger Digitalisierungszentrum (GDZ) aufgebaut, das unter anderem an der Erfassung von Reisebeschreibungen und Nord-America und einem Ausbau der „Sammlung Deutscher Drucke“ aus dem 18. Jahrhundert arbeitet. Bekanntestes, inzwischen abgeschlossenes Projekt des GDZ ist die Digitalisierung der Gutenberg-Bibel, die jetzt in das UNESCO-Programm „Gedächtnis der Menschheit“ aufgenommen wurde.

Informationen sind im Internet unter www.digiZeitschriften.de und gdz.sub.uni-goettingen.de abrufbar.

Besuchen Sie auch unseren Onlineshop

www.buchbinderei-schuermann.de

Buchbinderei Schürmann

Im Kolke 41 • 37083 Göttingen • ☎ (05 51) 79 14 64

Über die Bibel sagte Heinrich Heine
am Ende seines Lebens: „Wer seinen Gott verloren hat, der kann ihn in diesem Buch wieder finden. Und wer ihn nie gekannt, dem weht hier entgegen der Atem des göttlichen Wortes.“

Wir bieten „Goldene Worte“ aus der Bibel
- Gottes frohmachendes und rettendes Wort - in jede Hosentasche zu stecken (5 x 7cm), zum Lesen und zum Verteilen - in Deutsch u. vielen Fremdsprachen - kostenfrei für jeden !!! -

Bibel für die Welt
Deutsch-Kanadisches Missionswerk e.V.
D-72172 Sulz / Neckar
Tel. 0 74 54 - 82 61 • Fax 85 14
www.goldene-worte.de



Gutenberg-Bibel und Medienrevolution - Auszug aus dem Festvortrag des Mediävisten Dr. Albrecht Hausmann

Kaum etwas anderes prägt die Welt des 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts mehr als die Möglichkeit einer fast uneingeschränkten Reproduktion von Gebrauchsgütern. Wenn wir darüber nachdenken, werden wir den Beginn des Zeitalters der Massenproduktion wahrscheinlich ins 19. Jahrhundert setzen, als die industrielle Revolution durch die Mechanisierung verschiedener Reproduktionstechniken eine Explosion industrieller Massenfertigung mit sich brachte. Aber nicht das 19. Jahrhundert und auch nicht Henry Ford haben das ökonomische Prinzip, das hinter der industriellen Serienfertigung steht, zum ersten Mal angewandt, es war ein Patriziersohn aus der im 15. Jahrhundert völlig bankrotten Stadt Mainz, der zusammen mit einer technischen Erfindung auch eine ökonomische machte. Oder besser: dessen technische Erfindung so erfolgreich war, weil sie ökonomisch ein neues Prinzip in die Welt brachte, das Prinzip der mechanisierten Serienproduktion.

Die Gutenberg-Bibel, das erste große Dokument dieser Erfindung des Johannes Gutenberg, ist das erste bedeutende Produkt quasi-industrieller Serienfertigung. So sieht es natürlich nicht aus: Gutenberg und seine Mitarbeiter haben viel Wert darauf gelegt, die Innovation, die hinter ihrem Produkt steht, in ihm selber zu verwischen: Das erste mit beweglichen Metalllettern gedruckte Buch Europas will so aussehen wie eine Handschrift. Manche Exemplare, so das Göttinger, wurden sogar auf Pergament gedruckt. Der Buchschmuck wurde nachträglich von Hand eingefügt. Das alles hat aus den Büchern dieser ersten Druckauflage überhaupt ein schönes Buch werden lassen, und auch das Göttinger Exemplar ist zweifellos nicht nur eine bibliophile, sondern auch eine ästhetische Kost-

barkeit. Aber seine Bedeutung gewinnt das Buch weder aus dem in ihm überlieferten Text, noch aus seiner Ausstattung.

Gutenbergs Idee der seriellen Reproduktion machte in keinem anderen Produktionsbereich außerhalb des Buchdrucks wirklich Schule. Bis an die Schwelle zum 19. Jahrhundert wurde in Europa nur Wissen seriell reproduziert. Nahezu alles andere blieb Einzelstückfertigung. Die Übertragung dieses Prinzips auf andere Produktionszweige blieb dem 19. und 20. Jahrhundert überlassen. Diese „Vorzeitigkeit“ des Buchdrucks hat die europäische Geschichte ganz wesentlich geprägt, sie macht Gutenbergs Erfindung aber auch so singular und außergewöhnlich.

Natürlich wurde im Mittelalter allenthalben erfunden. Aber solche „Erfindungen“ beruhen oft auf Anpassungen bekannter Konzepte an neue Gegebenheiten. Mit Johannes Gutenberg wird ein anderer Typus des Erfinders greifbar. Er setzte eine primär ökonomisch zu verstehende Idee - Reduktion der Herstellungskosten für das einzelne Produkt durch Investition in eine mechanische Reproduktionstechnik - in eine technische Erfindung um. Diese Umsetzung war alles andere als banal: Es war eine Vielzahl von Einzel-erfindungen notwendig, bis aus dem Konzept ein praxistaugliches Verfahren geworden war. Das Erstaunliche ist, dass all diese Erfindungen, die in einem Zeitraum von vielleicht 15 Jahren entwickelt wurden, danach in offenbar genau der von Gutenberg vorgestellten Form bis ins 19. Jahrhundert hinein so gut wie nicht verändert wurden.

Ungewöhnlich ist auch die Finanzierung. Gutenberg hatte Leute gefunden, die Risikokapital in seine „Garagen-

firma“ investierten: Der Unternehmer Johannes Fust hat zwar später einen Rechtsstreit gegen Gutenberg angestrengt, aber er hatte für damalige Verhältnisse sehr viel Geld in dieses risikoreiche Unternehmen gesteckt. Aus der Gemeinschaftsdruckerei stammt die 42-zeilige Bibel. In dem Rechtsstreit zwischen Fust und Gutenberg, mit dem das gemeinsame Unternehmen spätestens 1455 zerbrach, geht es wohl kaum um die Auseinandersetzung zwischen dem mittellosen Erfindergenie und dem raffigierigen Kapitalisten - es geht vielmehr tatsächlich um den Kern der Gutenbergschen Idee: Man muss vorher in die maschinelle Ausstattung investieren, um danach mit den damit umso billiger produzierten Büchern Gewinn machen zu können.

Der für die damaligen Verhältnisse erhebliche Kapitalaufwand war das grundsätzliche Problem des frühen Buchdrucks. In der zweiten Hälfte der 1450er Jahre, nachdem also die Gutenberg-Bibel 1454/55 fertiggestellt war, hatte sich ein ökonomisches Gleichgewicht zwischen Investitionsaufwand und Gewinnmöglichkeit noch nicht eingestellt. Es kam zunächst zu einer Stagnation, auch wenn die Erfindung natürlich nicht mehr rückgängig gemacht werden konnte. Nach 1470 war die Entwicklung dafür umso rasanter: bis 1500 wurden fast überall in Europa Druckereien eröffnet, der Buchdruck breitete sich in einer rasanten Geschwindigkeit aus. Das führt noch einmal zu einer problematischen Situation: Es wird zu viel gedruckt, der Markt überschwemmt, die Preise sinken. Wieder muss ein Gleichgewicht gefunden werden. Dafür ist der Buchdruck nun auch in Spanien, Nord- und Osteuropa und in England präsent.

Auch was die Ausbreitung dieser Erfindung betrifft, war der Buchdruck mit beweglichen Metalllettern eine für seine Zeit singuläre Erscheinung. Dabei gab es spektakuläre Erfolge und ebensolche Flops. Zu letzteren zählt sicher die aufwändig illustrierte Schedelsche Weltchronik von 1493, offenbar ein finanzieller Misserfolg. Die Buchdruckgeschichte hat aber auch ihre Skandale. Einer ist der um Simon von Trient, der ganz wesentlich zur Ausbreitung des Buchdrucks beigetragen hat. Simon wurde 1475 am Haus eines jüdischen Gerbers tot aufgefunden. Sofort erhob sich die völlig absurde Anklage, das zweijährige Kind sei von jüdischen Bewohnern bei einem grausamen Ritual ermordet worden. Für die Buchdrucker war dies ein „Glücksfall“. Denn Bischof Johann Hinderbach, der gegen Papst und Landesherrschaft einen auf Folter und Unterdrückung beruhenden Prozess gegen die Trienter Juden durchsetzte und die Heiligsprechung Simons betrieb, setzte als einer der ersten das agitatorische Potenzial des Buchdrucks ein. Eine Vielzahl von Drucken dokumentiert, dass es sich hier tatsächlich um das erste Ereignis handelt, bei dem das Blei der Lettern die Wirklichkeit mehr verändert hat als das Blei der Kugeln. Es war ein erstes publizistisches Großereignis, das auf der seriellen Reproduktion von Texten basierte. Viele kleine Drucker verdankten diesem Ereignis ihr wirtschaftliches Überleben. Freilich - ein Ruhmesblatt der Druckgeschichte ist es nicht.

Dr. Albrecht Hausmann leitet die Forschernachwuchsgruppe „Stimme - Zeichen - Schrift in Mittelalter und Früher Neuzeit“ am Zentrum für Mittelalter- und Frühneuezeitforschung der Universität Göttingen.

Tumorthherapie und Stoffzerfall Förderpreise vergeben

(red.) Die Fakultät für Chemie der Universität Göttingen hat Ende vergangenen Jahres den Gustav-Tammann-Preis, den Richard-Zsigmondy-Preis sowie den Otto-Wallach-Preis an drei Nachwuchswissenschaftler vergeben.

Mit dem Tammann-Preis zeichnete die Fakultät die Diplom-Chemikerin Ilka Müller aus dem Arbeitskreis von Prof. George M. Sheldrick (Ph.D.) vom Institut für Anorganische Chemie aus. Sie erhielt den von der Alcan Deutschland GmbH gestifteten Preis für besondere Leistungen in ihrer Diplomarbeit auf dem aktuellen Gebiet der Proteinkristallographie.

Dr. Tobias Herzig wurde für seine Beiträge zu neuen Wirkstoffen in der Tumorthherapie mit dem Zsigmondy-Preis der Smith Kline Beecham-Stiftung ausgezeichnet. Der Preisträger ist im Arbeitskreis von Prof. Dr. Lutz F. Tietze am Institut für Organische Chemie tätig.

Der Wallach-Preis ging an den Diplom-Chemiker Matthias Kling aus dem Arbeitskreis von Prof. Dr. Michael Buback vom Institut für Physikalische Chemie. Mit diesem Literatur-Preis, der von der Linos AG getragen wird, wurden Klings Arbeiten zum Zerfall organischer Stoffe gewürdigt. ◀

Chemikerin erhält Kovalevskaja-Preis

Dr. Oum: Mit Preisgeld weiter in Göttingen forschen

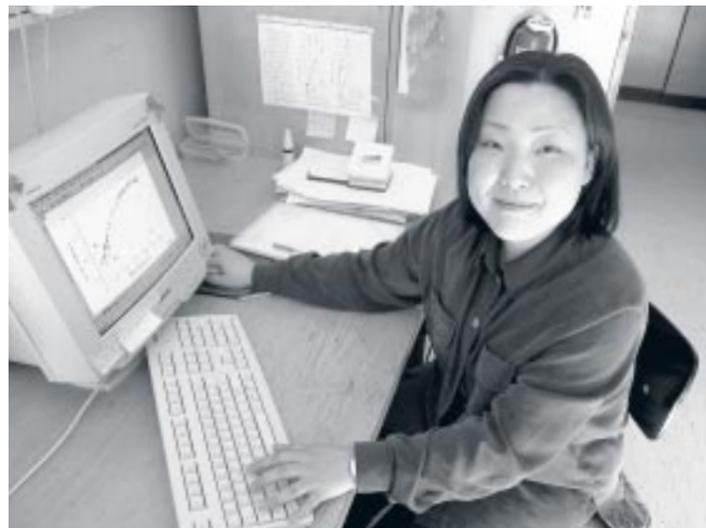
(red.) Die Wissenschaftlerin Dr. Kawon Oum vom Institut für Physikalische Chemie der Universität Göttingen ist am 31. Januar 2002 in Berlin mit dem Sofja Kovalevskaja-Preis der Alexander von Humboldt-Stiftung ausgezeichnet worden. Die Auszeichnung, die mit einem Preisgeld von rund 760.000 Euro verbunden ist, würdigt Dr. Oums hervorragende Leistung auf dem Gebiet der experimentellen chemischen Reaktionskinetik.

Die 33-jährige aus Korea stammende Chemikerin forscht seit mehreren Jahren an der Göttinger Hochschule und am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie (Göttingen). Der Preis soll junge und besonders qualifizierte ausländische Nachwuchswissenschaftler fördern und sie beim Aufbau einer Forschergruppe im Rahmen eines hochrangigen Forschungsvorhabens unterstützen. Er ist nach einer herausragenden russischen Mathematikerin benannt, die in Deutschland studiert hat und 1847 in Göttingen promovierte.

Dr. Oum studierte Chemie an der Yonsei-Universität in Seoul und promovierte anschließend in England an der Universität Oxford auf dem Gebiet der Physikalischen Chemie. Nach einem Forschungsaufenthalt an der Universität von Kalifornien in Irvine (USA)

kam sie auf Empfehlung ihrer Professoren an das Institut für Physikalische Chemie in Göttingen. Seit drei Jahren forscht Dr. Oum in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Klaus Luther und Prof. Dr. Jürgen Troe. „Wir sind stolz darauf, dass eine unserer Wissenschaftlerinnen ausgezeichnet wurde“, sagte Prof. Troe.

Die Gelder des Sofja Kovalevskaja-Preises sind nach Angaben des Wissenschaftlers als Anschubfinanzierung für eine Arbeitsgruppe gedacht, die den Verlauf chemischer Reaktionen von organischen Radikalen im sogenannten „überkritischen“ Bereich erhöhter Drucke und Temperaturen untersuchen soll. Die Ergebnisse dieser Grundlagenforschung könnten in der Praxis unter anderem für eine gefahrlosere Beseitigung chemischer Kampfstoffe, industrieller Abfälle und anderer „Altlasten“ genutzt werden. Das Institut



Auszeichnung und Preisgeld: Dr. Kawon Oum hat den Sofja Kovalevskaja-Preis der Alexander von Humboldt-Stiftung erhalten (Foto: Gabriele Bartolomeaus)

für Physikalische Chemie der Universität Göttingen zählt weltweit zu den führenden Forschungseinrichtungen im Bereich der Reaktionskinetik.

„Ich freue mich über die Möglichkeit, weiter in Göttingen zu arbeiten“, sagte Dr. Oum. „Mir gefällt der Wissenschaftsstil in Deutschland. Anders als in den USA oder in Korea werden die deutschen Studentinnen und Studenten sehr viel früher zu Kreativität und Unabhängigkeit ermuntert.“ Die Chemikerin möchte sich in der Forschung etablieren. ◀

Der Sofja Kovalevskaja-Preis umfasst die Finanzierung der Stelle des Preisträgers sowie die Kosten für Aufbau und Betrieb einer selbständigen Arbeitsgruppe an einer Forschungseinrichtung eigener Wahl in Deutschland. Der Preis wird getragen von der Humboldt-Stiftung, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Zukunftsinvestitionsprogramm (ZIP) der Bundesregierung. Insgesamt wurden 29 Preisträger ausgezeichnet, das Budget liegt bei mehr als 20 Millionen Euro. ◀

Arbeiten „zum vierten Zustand der Materie“

Auszeichnung für Physikochemiker Dr. Thomas Lenzer

(red.) Dr. Thomas Lenzer vom Institut für Physikalische Chemie der Universität Göttingen ist mit dem ADUC-Jahrespreis für Habilitanden 2001 ausgezeichnet worden. Die mit 2.500 Euro dotierte Auszeichnung wird von der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Universitätsprofessoren für Chemie (ADUC) der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) an bis zu drei Habilitanden jährlich vergeben. Überreicht wurde der Preis am 11. März 2002 während der GDCh-Festsitzung anlässlich der Chemiedozententagung in Köln.

Der Physikochemiker Lenzer erhält den Preis in Anerkennung seiner Leistungen auf zwei unterschiedlichen Gebieten der chemischen Reaktionsdynamik. So untersucht er zum einen, wie schnell Moleküle in Stößen Energie aufnehmen oder abgeben können. Seine Forschungsergebnisse sind nach Angaben von Prof. Dr. Jürgen Troe, der die Habilitation von Dr. Lenzer am Göttinger Institut betreut, von „erheblicher Bedeutung für das Verständnis von Verbrennungsprozessen“. Zum anderen arbeitet der Wissenschaftler an der Erzeugung von ultrakalten Molekülen und von Aggregaten aus solchen Molekülen, so genannten Clustern. „Cluster werden häufig auch als der ‚vierte Zustand der Materie‘ bezeichnet und besitzen neue, überraschende Eigenschaften im Vergleich zu Festkörpern, Flüssigkeiten oder Gasen“, so Prof. Troe.

Dr. Lenzer studierte Chemie an der Universität Göttingen, an der er 1995 auch promoviert wurde. Einen Teil seiner Doktorarbeit fertigte er an der Universität Sydney (Australien) an. Nach Abschluss seiner Dissertation ging er als Postdoktorand an die Universität von Kalifornien in Berkeley. Sein USA-Aufenthalt wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Seit drei Jahren ist Dr. Lenzer Habilitand am Institut für Physikalische Chemie und gehört dort dem Arbeitskreis von Prof. Troe an; zugleich ist der Wissenschaftler, der 1999 mit dem Förderpreis der Dr. Otto Röhm-Gedächtnisstiftung ausgezeichnet wurde, am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie in Göttingen tätig. ◀



Preisträger Dr. Thomas Lenzer

Auszeichnung der FU Berlin

(red.) Dr. Dorothea Weltecke, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte der Universität Göttingen, ist von der Freien Universität Berlin zur Ernst-Reuter-Preisträgerin des Jahres 2001 ernannt worden. Ausgezeichnet wurde damit ihre Dissertation über „More Michael der Grosse (1126 bis 1199). Die Beschreibung der Zeiten“. ◀

Historiker aus Kanada

Prof. Retallack: Forschungspreis der Humboldt-Stiftung

(red.) Der Historiker Prof. Dr. James N. Retallack von der University of Toronto (Kanada) ist von der Alexander von Humboldt-Stiftung mit dem Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreis ausgezeichnet worden. Die Stiftung folgte damit einem Vorschlag des

Göttinger Wissenschaftlers Prof. Dr. Bernd Weisbrod, der seinen kanadischen Kollegen „zu der Spitzengruppe der anglo-amerikanischen Deutschlandhistoriker“ zählt. Die Auszeichnung mit einem Preisgeld in Höhe von rund 45.000 Euro ist mit einem zwölfmonatigen Gastaufenthalt an der Universität Göttingen verbunden.

Von Juli 2002 an wird Prof. Retallack am Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte an einem Forschungsprojekt zur regionalen politischen Kultur in Deutschland zwischen 1848 und 1918 arbeiten. Die geplanten Forschungsarbeiten in Göttingen werden sich auf Berichte der innerdeutschen Gesandten an ihre Heimatresidenzen und solche ausländischer Diplomaten an ihre Regierungen stützen. Sie sollen, so Prof. Weisbrod, die dezentrale Perspektive des deutschen „nation building“ im 19. Jahrhundert herausarbeiten.

James Retallack ist seit 1990 Associate und seit 1997 Full Professor an der University of Toronto. Als Gastwissenschaftler lehrte er an der Stanford University (USA) und an der Freien Universität Berlin. Für seine Forschungen erhielt er verschiedene internationale und deutsche Auszeichnungen und Förderpreise, darunter der Humboldt-Stiftung und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD).

Mit dem Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreis sind im Herbst 2001 insgesamt 17 Wissenschaftler aus 9 Ländern ausgezeichnet worden. Die Vergabe dieser Auszeichnungen soll wesentlich zu einer Internationalisierung der deutschen Wissenschaft beitragen, so die Humboldt-Stiftung. Das Vorschlagsrecht liegt ausschließlich bei Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Deutschland. ◀

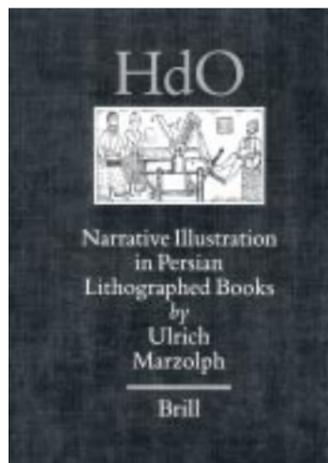
Iranischer Staatspreis

Prof. Marzolph: Studie zur Druck- und Kunstgeschichte

(red.) Dr. Ulrich Marzolph, Professor für Islamwissenschaft an der Georg-August-Universität Göttingen, ist mit dem iranischen Staatspreis 2001 für hervorragende geisteswissenschaftliche Forschung ausgezeichnet worden. Prof. Marzolph, der zugleich wissenschaftlicher Mitarbeiter der Enzyklopädie des Märchens, einer Arbeitsstelle der Göttinger Akademie der Wissenschaften, ist, erhielt diese Auszeichnung für seine Monographie „Narrative Illustration in Persian Lithographed Books“.

Die im vergangenen Jahr herausgegebene Publikation befasst sich mit den in lithographischer Drucktechnik hergestellten illustrierten Büchern, die zwischen 1840 und 1940 in Iran hergestellt wurden. Prof. Marzolphs Studie sei ein wesentlicher Beitrag zur Druck- und Kunstgeschichte Irans, so die Jury zur Vergabe des Preises. Der iranische Kulturminister Ahmad Masjed Jamei überreichte die Auszeichnung im Rahmen einer Feierstunde im Dezember 2001 in Teheran. Mit dem zum vierten Mal vergebenen Staatspreis wurden insgesamt zwölf Arbeiten iranischer und internationaler Forscher ausgezeichnet.

Die einleitenden Kapitel der 302 Seiten starken Monographie befassen sich



mit den veröffentlichten und unveröffentlichten Quellen zur frühen Druckgeschichte in Iran und informieren über die verschiedenen Etappen zur Einführung der Drucktechnik. Nach einem Überblick zu den Genres illustrierter Bücher werden detailliert die Künstler, die diese Form der Illustration praktizierten, vorgestellt. Weitere Kapitel behandeln Besonderheiten der Lithographie wie etwa zerbrochene Druckplatten, Vorsatzblätter und Zensur sowie ikonographische Aspekte. ◀

Studie über „echte Körper“

Johanna Offe und Eva Blome von der Hamburger Körper Stiftung ausgezeichnet

(red.) Die Göttinger Studentinnen Johanna Offe (Ethnologie und Soziologie) und Eva Blome (Germanistik, Ethnologie und Soziologie) haben einen dritten Preis im Forschungswettbewerb 2000/2001 der Hamburger Körper Stiftung zum Thema „Bodycheck - Wie viel Körper braucht der Mensch?“ erhalten. Die mit 3.000 Euro dotierte Auszeichnung des 3. Deutschen Studienpreises wurde im Februar dieses Jahres in Berlin übergeben.

Der Preis würdigt Offe und Blomes interdisziplinäre Studie über die umstrittene Ausstellung „Körperbilder - die Faszination des Echten“, die mit bisher mehr als 7,5 Millionen Besuchern nach Angaben der Initiatoren „zur erfolgreichsten Sonderausstellung aller Zeiten“ geworden ist. Die Präsentation zeigt nach einem besonderen Verfahren konservierte Leichen - „echte menschliche Plastinate“, die den Besuchern nach den Worten der Ausstellungsmacher erstmals einzigartige Einblicke in den Körper des Menschen ermöglichen.

Johanna Offe und Eva Blome machen in ihrer Arbeit deutlich, dass diese

Vorstellung vom „echten Körper“ von kulturellen Faktoren abhängig ist. „Es ist auffallend, dass ein Leichnam, der mit enormem technischen Aufwand behandelt wurde und zu 90 Prozent aus Plastik besteht, als echter Körper wahrgenommen wird“, sagt Johanna Offe. Zudem würden die Körper von Männern und Frauen in klassischen geschlechtsspezifischen Posen dargestellt und spiegelten damit gesellschaftliche Klischees von Mann und Frau. „Wir wollen mit unserer Untersuchung ein Bewusstsein dafür schaffen, dass das, was als Wahrheit vermittelt wird, auch kulturell bedingt ist und gesellschaftliche Machtverhältnisse spiegelt“, so Eva Blome.

Die Studie der beiden Nachwuchsforscherinnen zeigt noch einen weiteren Aspekt auf: „Die Ausstellung erinnert an das medizinische Körperbild des frühen 19. Jahrhunderts, als wissenschaftliche Erkenntnisse mit Hilfe von Leichensezierungen gewonnen wurden“, sagt Eva Blome. Das Wissen um seziierte Leichen sei lange Zeit nur Medizinern zugänglich gewesen. Heute jedoch gewinne die Medizin ihre Erkenntnisse im Zuge von

Gentechnik und systemischen Vorstellungen von Körpern auf andere Weise. Damit ist nach Ansicht der Nachwuchsforscherinnen ein neues „Medizin-Elitewissen“ entstanden, so dass das alte Wissen öffentlich gemacht werden kann.

Mit dem deutschen Studienpreis will die Körper Stiftung nach eigenen Angaben den Dialog zwischen Hochschule und Gesellschaft fördern. In diesem Zusammenhang unterstützt sie praxisrelevante, interdisziplinäre und teamorientierte Forschung von Studierenden. ◀



Freude über die Auszeichnung: Die Preisträgerinnen der Hamburger Körper Stiftung: Eva Blome (links) und Johanna Offe (Foto: Gabriele Bartolomaeus)

Herausragende Arbeiten zum Thema Sozialpolitik

Wolfgang-Enke-Preis an Sozialwissenschaftler vergeben

(red.) Dr. Christine Trampusch und Jan Weber von der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Göttingen sind am 30. Januar dieses Jahres von dem Dekan der Fakultät, Prof. Dr. Wolf-Sighard Rosenbaum, mit dem Wolfgang-Enke-Preis ausgezeichnet worden. Der mit jeweils 1.600 Euro dotierte Preis wird von der gleichnamigen Stiftung vergeben und würdigt herausragende Arbeiten auf dem Gebiet der Sozialpolitik. Dr. Christine Trampusch analysiert in ihrer Dissertation die Reformblockaden in der Arbeitsmarktpolitik; Jan Weber untersucht in seiner Abschlussarbeit den Wandel in der freien Wohlfahrtspflege.

In ihrer Doktorarbeit „Arbeitsmarktpolitik, Gewerkschaften und Arbeitgeber“ vergleicht Dr. Trampusch die arbeitsmarktpolitischen Ansätze in Deutschland, Großbritannien und den Niederlanden. Sie zeigt, dass die Arbeitsverwaltung in den Niederlanden und in Großbritannien eine Verwaltungsaufgabe ist, in Deutschland dagegen eine hoch politisierte Gesellschaftsaufgabe. Unterschiedlich seien auch der politische Aufbau und der Finanzierungsmodus der drei Länder, so Dr. Trampusch. Deshalb könne der Staat in den Niederlanden und in Großbritannien schneller und gezielter Reformmaßnahmen in der Arbeitsmarktpolitik durchsetzen als in Deutschland. Nach der Analyse der Wissenschaftlerin erklärt sich dadurch unter anderem die bisherige Erfolglosigkeit bei der Bekämpfung der strukturellen Arbeitslosigkeit in Deutschland.

Jan Weber befasst sich in seiner Abschlussarbeit „Wie frei ist die freie Wohlfahrtspflege? Zur Soziologie sozialer Dienstleistungsproduktion in der Bundesrepublik“ mit den sich verändernden Kooperationsstrukturen zwischen Sozialverwaltung und Wohlfahrtsverbänden. In seiner Studie analysiert er

den Bereich des institutionellen Kinderbetreuungsangebots der Stadt Göttingen. Er kommt zu dem Ergebnis, dass viele freigemeinnützige Träger ihre Wettbewerbsvorteile als Nonprofit-Organisationen nutzen. Als politische Interessenverbände und soziale Dienstleister können sie sich im Wettbewerb behaupten, als problematisch erweise sich jedoch die nachlassende gesellschaftliche Verankerung ihrer Tätigkeit, so Jan Weber.

Der 1995 verstorbene Braunschweiger Wirtschaftsprüfer Dr. Wolfgang Enke hat die nach ihm benannte Stiftung vor zehn Jahren gegründet. Der Sozialwissenschaftler, der 1979 an der Universität Göttingen promovierte, rief die Stiftung in enger Verbundenheit mit dem Institut für Sozialpolitik ins Leben. Sie hat das Ziel, besonders begabte Doktoranden und Absolventen der Sozialwissenschaftlichen Abteilung des Instituts zu fördern. Der Preis wird mindestens alle zwei Jahre vergeben. ◀



Träger des Wolfgang-Enke-Preises: Dr. Christina Trampusch und Jan Weber von der Göttinger Sozialwissenschaftlichen Fakultät (Foto: Bernd Beuermann)

KZ-Schuhprüfstrecke

Magisterarbeit zum Thema Industrieforschung prämiert

(red.) Die Historikerin Anne Sudrow, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Göttingen, ist mit dem Georg-Agricola-Preis 2001 ausgezeichnet worden. Sie erhielt diese Auszeichnung für ihre Magisterarbeit über die so genannte Schuhprüfstrecke im Konzentrationslager Sachsenhausen. Der Preis wird seit 1987 von der 1926 gegründeten Freiburger Georg-Agricola-Gesellschaft an Nachwuchswissenschaftler vergeben, die sich mit der Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik beschäftigen.

Anne Sudrow behandelt in ihrer Magisterarbeit ein unbekanntes Kapitel deutscher Industrieforschung, die Entwicklung von Leder-Ersatzstoffen. Nach Angaben der Historikerin arbeitete das NS-Regime gemeinsam mit der Industrie seit Mitte der dreißiger Jahre an der Produktion derartiger Stoffe. Qualität und Verhalten im Gebrauch wurden auf Prüfstrecken getestet. Anne Sudrow: „Schon 1937 hatte ein badisches Unter-

nehmen eine solche Strecke eingerichtet, auf der die Mitarbeiter täglich marschierten, um die Belastbarkeit der Ersatzsohlen zu testen. Weil diese Teststrecke nicht genügte, baute das Reichsamt für Wirtschaftsausbau im Konzentrationslager Sachsenhausen eine Schuhprüfstrecke.“

Wie die Wissenschaftlerin ermittelt hat, mussten die Häftlinge täglich bis zu 40 Kilometer auf einer 700 Meter langen Strecke laufen. Viele überlebten diese Anforderungen nicht und starben an Entkräftung oder an nicht-behandelten Entzündungen der Füße, so Anne Sudrow. Die Historikerin wertete für ihre Arbeit die Korrespondenzen der staatlichen Bewirtschaftungsstellen mit den Unternehmen der Leder-Ersatzstoff- und der Schuhindustrie aus. Nach ihren Recherchen wurden die im Konzentrationslager getesteten Ersatzstoffe später auch in der Bundesrepublik verwendet. „In der Nachkriegszeit entwickelten sich einige dieser Materialien zu erfolgreichen Produkten wie Schuhsohlen und Bodenbeläge.“ ◀

Auszeichnung für Physiker

Experiment zur inneren Struktur eines Atomkerns

(red.) Dr. Marcus Camen und Dr. Karsten Kossert (Universität Göttingen) haben am 11. Februar 2002 gemeinsam den diesjährigen Dr. Berliner-Dr. Ungewitter-Preis der gleichnamigen Stiftung erhalten. Die mit 1.000 Euro dotierte Auszeichnung würdigt ihre herausragenden Promotionen auf dem Gebiet der Kern- und Atomphysik.

Die Arbeiten dokumentieren ein von den Preisträgern entwickeltes und durchgeführtes Experiment zur Aufklärung der inneren Struktur der Protonen und Neutronen, der positiv geladenen und der neutralen Teilchen eines Atomkerns. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen, die mit Hilfe des Mainzer Elektronenbeschleunigers MAMI durchgeführt wurden, beinhalten neue Präzisionsmessungen im elektrischen und magnetischen Bereich, mit denen Unsicherheiten und Widersprüche aus früheren Messungen beseitigt werden konnten. Die von Prof. Dr. Martin Schumacher vom II. Physikalischen Institut betreuten Promotionen wurden mit „summa cum laude“ ausgezeichnet.

Die Berliner-Ungewitter Stiftung wurde nach Dr. Wolfgang und Elise Ungewitter und Prof. Dr. Anna Berliner benannt. Das Ehepaar Ungewitter vermachte 1981 einen Großteil seines Vermögens der Medizinischen Fakultät und der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät im Gedenken an ihren im Krieg gefallenen Sohn, der in Göttingen Physik studieren wollte. Dr. Berliner, Professorin für Psychologie an der Pacific University in Forest Grove, musste 1938 als Jüdin in die USA emi-

Tierhaltung

Forschungspreis 2001

(red.) Die Göttinger Agrarwissenschaftlerinnen Dr. Karin Jürgens und Alexandra Bühnemann sind mit dem Schweisfurth-Forschungspreis 2001 für artgemäße Nutztierhaltung ausgezeichnet worden. Dieser Preis prämiert jährlich herausragende wissenschaftliche Arbeiten, die sich mit Alternativen zur industriellen Massentierhaltung beschäftigen.

Dr. Karin Jürgens erhielt die mit rund 3.500 Euro dotierte Auszeichnung für ihre an der Universität Göttingen eingereichte Dissertation über „Tierseuchen in der Landwirtschaft“. Mit Hilfe von Expertengesprächen und Interviews mit Familien in Nordwestdeutschland, deren Höfe in den neunziger Jahren von der Schweinepest betroffen waren, rekonstruiert die Studie, wie die Menschen in der Landwirtschaft die Tötung ihres gesamten Tierbestandes psychisch verarbeiten. Die Dissertation mündet in Empfehlungen an die landwirtschaftliche Beratungspraxis für den zukünftigen Umgang mit solchen Krisensituationen. Die Arbeit behandle ein Thema, das spätestens seit dem Auftreten von BSE und MKS von großer Aktualität sei, sagte die Jury der Schweisfurth-Stiftung zur Vergabe des Preises.

Alexandra Bühnemann erhielt die mit einem Preisgeld von rund 2.500 Euro verbundene Auszeichnung für ihre ebenfalls an der Universität Göttingen vorgelegte Diplomarbeit, die sich mit Blick auf die Verbesserung von Produktionsergebnissen mit speziellen Fragen der Gruppenhaltung von ferkelführenden Sauen befasst.

Der Schweisfurth-Forschungspreis für artgemäße Nutztierhaltung wird alljährlich in Zusammenarbeit mit der Internationalen Gesellschaft für Nutztierhaltung vergeben. Ausgezeichnet werden damit wissenschaftliche Arbeiten, die den natur- und artgemäßen Umgang mit landwirtschaftlichen Nutztieren fördern. ◀

grieren. Trotz der Judenverfolgung im Dritten Reich blieb sie der Universität Göttingen, an der ihr Mann Physik und Mathematik studiert hatte, so verbunden, dass sie 1977 ihren Nachlass im Wesentlichen der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät stiftete. ◀

Promovieren über Holzveredelung

Studiengang in den Forstwissenschaften ist angelaufen

(red.) Zum Sommersemester 2002 hat an der Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie der Universität Göttingen der Promotionsstudiengang Holzbiologie und Holztechnologie (Wood Modification Technologies) begonnen. Das neue Angebot richtet sich an Absolventen mit einem Diplom oder Master nicht nur in Forstwissenschaften, die in sechs Semestern den akademischen Grad des Doctor of Philosophy (Ph.D.) erwerben wollen. Interessenten für das Wintersemester 2002/2003 können sich bis zum 15. Juli 2002 bewerben.

Kern des Programms ist eine Forschungsarbeit im Bereich der Holzmodifizierung. Der Studiengang wurde von Prof. Dr. Holger Militz, Direktor des Instituts für Holzbiologie und Holztechnologie in Zusammenarbeit mit dem Institut für Forstbotanik und dem Institut für Organische Chemie konzipiert. An den Instituten werden Veredelungstechniken durch Eingriffe in die Zellstruktur des Holzes entwickelt.

In jedem Semester werden zehn Doktoranden und Doktorandinnen zum Studium zugelassen; die Hälfte von ihnen soll aus dem Ausland kommen.

Der Studiengang ist international ausgerichtet, die Unterrichtssprache Englisch. Zum Pflichtteil des Studiums gehören Laborpraktika, Ringvorlesungen und Doktorandenkolloquien. Eines der Praktika wird in einem Laboratorium der ausländischen Partnerinstitute oder der industriellen Kooperationspartner abgeleistet. Im Wahlpflichtteil sollen die Promovenden vor allem personale Schlüsselqualifikationen erwerben.

„Nach unseren Erfahrungen haben die Absolventen gute berufliche Chancen in Unternehmen der Holzindustrie, der Chemie und der Biotechnologie“, sagt Prof. Militz. Der Promotionsstudiengang wird im Rahmen des Programms „Promotion an Hochschulen in Deutschland“ vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) mit 220.000 Euro gefördert.

Für Auskünfte steht der Koordinator des Studiengangs, Dr. Ernst Kürsten, vom Institut für Holzbiologie und Holztechnologie, Büsingenweg 4, 37077 Göttingen, Telefon (0551) 39-3737, e-mail: ekuerst@gwdg.de, zur Verfügung. Infos sind im Internet unter www.wood.uni-goettingen.de abrufbar. ◀



Hilfestellungen für den Einstieg in den Beruf: Das Job-Café wendet sich an Studierende, Absolventen und Nachwuchswissenschaftler. Zweite von links: Susanne Jörns vom Career Service der Universität Göttingen (Foto: Peter Heller)

Stellenangebote im Job-Café

Einrichtung des Career Service - Im Internet über den Berufseinstieg informieren

Die Studienzeit ist eine schöne Zeit, doch irgendwann endet auch sie einmal, und dann stellt sich die Frage: Wie finde ich einen Job? Den Einstieg in den Beruf kann ein Besuch im neuen Job-Café erleichtern, das der Career Service der Universität Göttingen ein-

gerichtet hat. Es ist im oberen Hallenbereich der Zentralmensa auf dem Campusgelände angesiedelt und damit für alle interessierten Studierenden, Absolventen und Nachwuchswissenschaftler gut erreichbar. Das Job-Café wird am 16. Mai 2002 offiziell eröffnet.

Montags bis donnerstags von 11.30 bis 14.30 Uhr können die Besucher an vier PC-Terminals nach Praktikums- und Trainee Stellen sowie Stellenangeboten im Internet recherchieren oder sich über Praktika, Berufsfindung und Bewerbungsstrategien beraten lassen. Außerdem bietet das Job-Café exklusive Unternehmenspräsentationen, berufsrelevante Workshops während des Semesters, Fachzeitschriften zum Thema Berufseinstieg für Hochschulabsolventen sowie Broschüren, Unternehmensprospekte und CD-ROMs zur Mitnahme an. Ergänzt wird das Angebot durch aktuelle Aushänge von Praktikums-, Trainee- und Stellenangeboten und die Möglichkeit, sich für Weiterqualifizierungskurse anzumelden, um sich so für den Job nach der Uni fit zu machen.

Kontakt: Career Service, Kreuzberg 50, 37075 Göttingen, Telefon (0551) 39-4434, -9861 oder -9860, Fax (0551) 39-3362 (e-mail: sjoerns@gwdg.de oder mjantos1@gwdg.de), Telefon Job-Café (0551) 39-14192 ◀

Marie-Luise Jantos, Career Service

Mit Intensivstudium in den Lehrerberuf

Ebenfalls neu eingerichtet: Medienrecht für Juristen

(red.) Die Universität Göttingen hat im vergangenen Wintersemester eine Reihe neuer Studiengänge gestartet. Dazu gehört der bundesweit einmalige Intensivstudiengang Schulpädagogik und Didaktik, der nach einem einjährigen Studium mit Masterabschluss den Einstieg in den Vorbereitungsdienst für das Lehramt an Gymnasien im Land Niedersachsen ermöglicht.

Der neue Aufbaustudiengang richtet sich an Studierende, die bereits ein universitäres Magister-, Diplom- oder äquivalentes Studium in den Fächern Mathematik, Physik, Chemie, Latein, Spanisch oder Evangelische Theologie abgeschlossen haben. Das Studienjahr - die Semesterstruktur ist aufgehoben - beginnt mit einem allgemeinen Schulpraktikum und einem Kommunikationstraining. Während des Semesters stehen Pädagogik, Pädagogische Psychologie und Fachdidaktik auf dem Programm. Ein fachbezogenes Praktikum folgt im Winter.

Seit dem Wintersemester 2001/2002 bietet die Universität Göttingen außerdem den Studiengang Werte und Normen für das Lehramt an Gymnasien an. Das Studienangebot wird von der Philosophischen, der Theologischen und der Sozialwissenschaftlichen Fakultät getragen; die Federführung liegt beim Philosophischen Seminar. Das Studium kann ohne Zulassungsbeschränkungen zum Wintersemester und zum Sommersemester aufgenommen werden. Studieninhalte sind unter anderem moralphilosophische Fragestellungen, Kenntnisse der

Weltreligionen und deren gesellschaftliche Rolle sowie methodische und inhaltliche Theorien und Probleme der Sozial- und Politikwissenschaften.

Die Juristische Fakultät hat zum Wintersemester 2001/2002 das Wahlfach Medien- und Kommunikationsrecht eingerichtet. Angehende Juristen haben damit die Möglichkeit, sich schon während des Studiums auf dem Gebiet der Neuen Medien zu spezialisieren. Das Studium umfasst Kenntnisse von Urheberrecht, Rundfunk- und Presserecht bis hin zu straf- und bürgerlich-rechtlichen Fragen. Nach dem ersten Staatsexamen können die Studierenden ihre Kenntnisse in einem Zusatzstudiengang Wirtschaftsrecht vertiefen. ◀

Ausbildungsprogramm Statistik

Promotionsstudiengang startet zum Wintersemester - Bewerbung bis 1. Juli 2002

(red.) Die Universität Göttingen bietet zum Wintersemester 2002/2003 erstmals den englischsprachigen, interdisziplinär aufgebauten Promotionsstudiengang Angewandte Statistik und Empirische Methoden an.

Der Studiengang richtet sich an Absolventen der Bereiche Agrarwissenschaften, Biowissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Forstwissenschaften, Mathematik und Statistik, Medizin und Epidemiologie sowie Psychologie und Sozialwissenschaften. Jährlich 20 Studierenden aus dem In- und Ausland wird

Notebook Center Kassel

Autorisierter Partner von:
IBM, Fujitsu-Siemens, Compaq,
Sony, Panasonic, HP, Toshiba, u.v.a.

Fragen Sie auch nach unseren speziellen Lehre- und Forschungskonditionen!

Ihr IT-Partner!

Starke

Bernhard Starke GmbH
 Kohlenstr. 49-51, 34121 Kassel
 Fon (0561) 2007-800
 Fax (0561) 2007-400
 http://www.starke.de
 eMail: info@starke.de

die Möglichkeit zur Promotion geboten. Bewerbungsschluss für das Wintersemester 2002/2003 ist der 1. Juli 2002.

Das dreijährige Studienprogramm wird mit einem Zertifikat abgeschlossen, das als Qualifikationsnachweis den Berufseinstieg erleichtern soll. Die Promotion ist als Studienziel ebenso vorgesehen wie eine praxisnahe Ausbildung. Im ersten Jahr wird ein Intensivprogramm mit Theorie und praxisorientierten Fächern in moderner Statistik angeboten, gefolgt von einer zweijährigen praxisnahen Ausbildungsphase

in Angewandter Statistik. Allen Promovenden wird ein Auslandsaufenthalt nahe gelegt, zudem werden Gastdozenten aus dem Ausland am Ausbildungsprogramm mitwirken. Der Promotionsstudiengang ist angesiedelt am neuen Göttinger Zentrum für Statistik.

Kontakt: Dekanat der Mathematischen Fakultät, Bunsenstraße 3 - 5, 37073 Göttingen, Telefon (0551) 39-7781, Fax (0551) 39-2985, e-mail: exchange@math.uni-goettingen.de. Infos im Internet sind unter www.statistics.uni-goettingen.de abrufbar. ◀

Diplomfeier

Preise für vier Absolventen

(red.) Mit ihrer traditionellen Diplomfeier in der Aula am Wilhelmsplatz hat die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Göttingen am 26. April 147 Absolventen des Frühjahrs 2002 aus dem erfolgreich abgeschlossenen Studium verabschiedet. 92 Betriebswirte, zehn Volkswirte, 28 Handelslehrer und 17 Wirtschaftsinformatiker erhielten ihre Diplom-Urkunden.

An der Festveranstaltung nahmen der Studiendekan der Fakultät, Prof. Dr. Hermann Sautter, der Vizepräsident der Universität, Prof. Dr. Matthias Schumann, und der Vorsitzende der Wirtschaftswissenschaftlichen Prüfungsausschüsse, Prof. Dr. Lothar Schruoff, teil. Als Vertreter der Absolventen sprach Robert Schmaltz. Im Rahmen der Diplomfeier wurden die besten Absolventen der vier Studiengänge mit dem mit jeweils 1.500 Euro dotierten Gustav-Hopf-Preis ausgezeichnet. Preisträger sind Tom Winkelmann, Kai Ammann, Sven Sorgatz und Stefan Kochta. ◀

Doktorarbeit über das Sonnensystem

Physiker an neuer Max Planck Research School beteiligt

(red.) Der niedersächsische Wissenschaftsminister Thomas Oppermann hat am 20. März 2002 die International Max Planck Research School on Physical Processes in the Solar System and Beyond am Max-Planck-Institut (MPI) für Aeronomie in Katlenburg-Lindau eröffnet. Sie ist als Spezialisierungsprogramm in die Göttinger Graduate School of Physics der Georg-August-Universität integriert.

Die neue Research School deckt das gesamte Spektrum der für die Sonnensystemforschung relevanten physikalischen Gebiete ab. Ihr in dieser Form bundesweit einmaliges Ausbildungsprogramm beruht auf einer Zusammenarbeit des Instituts für Geophysik und der Sternwarte der Universität Göttingen mit dem Institut für Geophy-

sik und Meteorologie und dem Institut für Theoretische Physik der Technischen Universität Braunschweig sowie dem MPI für Aeronomie. Der Göttinger Universitäts-Präsident Prof. Dr. Horst Kern: „Die neue Research School ist ein weiterer Beleg dafür, dass sich in Südniedersachsen hochleistungsfähige Wissenschaftsnetze aufbauen lassen.“

Die International Max Planck Research Schools bieten deutschen und ausländischen Doktoranden die Möglichkeit, sich an ausgewählten Standorten mit exzellenten Forschungs- und Lehrbedingungen, betreut von international angesehenen Forschern, auf die Promotion vorzubereiten. An der Universität Göttingen arbeiten bereits erfolgreich die Research School für Molekulare Biologie und Neurowissenschaften (in Zusammenarbeit mit dem MPI für experimentelle Medizin und dem MPI für biophysikalische Chemie) sowie die Research School auf dem Gebiet der Mittelalter- und Frühneuzeitstudien in Kooperation mit dem MPI für Geschichte.

Die Göttinger Graduate School of Physics, in die die neue International Max Planck Research School eingebunden ist, wurde als Master- und Promotionsprogramm der Fakultät für Physik im Wintersemester 2001/2002 eingerichtet. Sie bietet den Teilnehmern sechs Möglichkeiten der Spezialisierung in ihrer wissenschaftlichen Ausbildung. ◀

Gastprofessur

(red.) Hubert Spiegel, Literaturkritiker der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, hat im Studienjahr 2002/2003 die Gastprofessur für Literaturkritik an der Universität Göttingen übernommen. Er führt am Seminar für Deutsche Philologie die Veranstaltung „Literatur im Feuilleton“ durch. Die Gastprofessur wurde damit zum fünften Mal seit 1998 an einen renommierten deutschen Literaturkritiker vergeben. ◀



Vermittelt Kontakte zwischen Studierenden und Absolventen der Universität Göttingen und potenziellen Arbeitgebern: Die Berufsinformations- und Firmenkontaktmesse PraxisBörse. Das Bild zeigt die fünfte Veranstaltung dieser Art, die im Herbst vergangenen Jahres im Zentralen Hörsaalgebäude der Georg-August-Universität stattgefunden hat (Foto: Gabriele Bartolomaeus)

Kontakte zu Unternehmen

Career Service der Universität Göttingen veranstaltet jedes Jahr die PraxisBörse

(red.) „Die PraxisBörse bietet allen Interessierten, vom Studienanfänger bis zum Hochschulabsolventen, einen Treffpunkt, um mit Vertretern unterschiedlicher Berufsfelder zwanglos Kontakt aufzunehmen und sich über Berufsperspektiven, Arbeitsmarkt-

chancen und potentielle Arbeitgeber zu informieren“, so Susanne Jörns vom Career Service der Universität Göttingen. Sie ist die Initiatorin dieser Berufsinformations- und Firmenkontaktmesse, die jährlich am Hochschulstandort Göttingen stattfindet.

Im Herbst 2001 hatte der Career Service zum fünften Mal zu dieser Veranstaltung eingeladen. Vertreter von rund 90 Unternehmen und Einrichtungen aus ganz Deutschland waren vor Ort, um einen Tag lang den Studierenden und Absolventen in allen Fragen rund um den Einstieg in das Berufsleben zur Verfügung zu stehen. In den beiden vergangenen Jahren nutzten jeweils rund 5.000 Interessenten das Angebot - für Susanne Jörns eine hervorragende Resonanz, „die zeigt, dass die Universität hier auf dem richtigen Weg ist.“ Auch in diesem Jahr wird es wieder eine solche Veranstaltung geben.

Im Rahmen der PraxisBörse können die Besucher gezielt Informationen

über Unternehmen und deren Anforderungsprofile, über Tätigkeitsfelder, Entwicklungs- und Einstiegsmöglichkeiten, über Praktika oder praxisorientierte Diplomarbeiten erhalten. Zugleich haben sie die Möglichkeit, die Praxisvertreter als Berater für die Studien- und Berufsplanung heranzuziehen.

„Die Personalmitarbeiter der Unternehmen und Institutionen sind nicht zuletzt vor Ort, um ihren potenziellen Nachwuchs kennenzulernen“, so Susanne Jörns. Absolventen können die PraxisBörse daher auch für Bewerbungsgespräche nutzen. Diese individuellen Gesprächsmöglichkeiten werden ergänzt durch ein Vortragsprogramm. Zusätzlich vermitteln Unternehmenspräsentationen und Workshops Tipps und Tricks zur Studienplanung und zur Bewerbung.

Weitere Infos über den Career Service können im Internet unter <http://career.uni-goettingen.de> abgerufen werden. ◀



Rund 170 frischgebackene Juristen und Doktoranden der Rechtswissenschaft erhielten am 15. Februar 2002 in einer feierlichen Festveranstaltung in der Aula am Wilhelmsplatz ihre Urkunden. Erstmals wurde den Absolventen des Ersten Staatsexamens auf Wunsch der Titel Diplom-Jurist verliehen - zur besseren Vergleichbarkeit mit anderen Universitätsabschlüssen. Rund zwei Drittel des Jahrgangs stellten einen Antrag auf Nachdiplomierung, was die Juristische Fakultät als großen Erfolg für das Pilotprojekt würdigte (Foto: Gabriele Bartolomaeus)

Nachträglich den Abschluss Diplom-Jurist

Uni Göttingen: Nachdiplomierung für Juristen mit dem Ersten Staatsexamen

(red.) Die Universität Göttingen hat im vergangenen Jahr als bundesweit erste Hochschule die nachträgliche Verleihung des Hochschulgrades Diplom-Jurist für Jura-Absolventen mit dem ersten Staatsexamen eingeführt. „Bisher waren Juristen, die sich auf eine Tätigkeit außerhalb der klassischen juristischen Berufe

konzentriert haben, trotz ihres erfolgreichen akademischen Studiums gegenüber ihren diplomierten Konkurrenten aus anderen Fächern stets benachteiligt“, begründete der Dekan der Juristischen Fakultät, Prof. Dr. Werner Heun, diesen Schritt.

Das Angebot der Nachdiplomierung ist dabei außerordentlich gut angenom-

men worden: Rund zwei Drittel aller Juristen, die seit Februar 2001 ihre Prüfung bestanden haben, stellten einen Antrag auf die nachträgliche Verleihung dieses Hochschulabschlusses, so das Fazit der Fakultät im Februar 2002. Inzwischen steht diese Möglichkeit allen Absolventen seit 1976 offen. ◀

EU-Exkursion nach Brüssel

(red.) Um sich über die Zukunft der Agrarpolitik vor dem Hintergrund der geplanten Osterweiterung der Europäischen Union (EU) zu informieren, sind 45 Studierende des Institutes für Agrarökonomie an der Universität Göttingen vom 25. bis 27. Februar 2002 nach Brüssel gereist.

„Raus aus dem (blauen) Elfenbeinturm“ lautete die Devise der Exkursion in die europäische Hauptstadt. Die Studierenden besuchten die EU-Kommission, das Europäische Parlament, die Ständigen Vertretungen Deutschlands, Kanadas und Polens sowie den Deutschen Bauernverband. Weiteres Diskussionsthema bildete die neue Verhandlungsrunde der Welthandelsorganisation (WTO). Die Exkursion der Göttinger Studierenden wurde von der EU gefördert. ◀

Impressum

Herausgeber: Der Präsident der Georg-August-Universität Göttingen

Redaktion:
Marietta Fuhrmann-Koch (verantwortlich)
Ute Müller-Detert (Leitung)
Gabriele Bartolomaeus, Beate Hentschel,
Ute von Figura, Karin Schlotte (Personalien)

Mitteilungen des Bereichs Humanmedizin sind mit dem Kürzel uk gekennzeichnet.

Anschrift der Redaktion:
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Wilhelmsplatz 1, 37073 Göttingen
Tel. (0551) 39-4342, Fax (0551) 39-4251
e-mail: pressestelle@uni-goettingen.de

Layout und Druck: Rothe Grafik

Auflage: 7.500 Exemplare

Anzeigen: Agentur Alpha
Finkenstraße 10, 68623 Lamertheim
Tel. (06206) 99-0, Fax (06206) 939-232

Redaktions- und Anzeigenschluss:
3. Juni 2002 (Ausgabe 2/2002)

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder, nicht unbedingt die des Herausgebers oder die der Redaktion.

Vom Mensaessen zur StuPa-Wahl

Wahlbeteiligung der Studierenden seit Jahren sehr gering

(red.) Sie sind ein wichtiges Instrument studentischer Mitbestimmung, doch die Beteiligung ist seit Jahren mau: Nur 17,93 Prozent der Göttinger Studierenden nahmen an den diesjährigen Wahlen zum Studierendenparlament (StuPa) der Universität teil; das ist noch nicht mal jeder Fünfte. Wer wählen geht, hat es sich aber oft ganz genau überlegt: Zum einen liegt das Programm der hochschulpolitischen Gruppe am Herzen, zum anderen wird die Wahl als Mittel gesehen, den studentischen Lebensraum mitzugestalten. Manchmal ist es auch nur die passende Gelegenheit. So trifft man erwartungsgemäß die meisten Studierenden zur Mittagszeit an den Wahlischen im Zentralen Hörsaalgebäude, die die Universität Ende Januar für drei Tage aufgebaut hat - der Gang zur Mensa wird mit dem Gang zum Wahlurne verbunden.

Elisabeth Neuger hat gerade ihre Stimmzettel abgegeben. Die Psychologiestudentin beteiligt sich an der Wahl, um Einfluss auf die Zusammensetzung der Studentenregierung zu nehmen. Dabei wünscht sie sich vor allem, dass sich das Studierenden-

parlament nicht nur auf die Universitätspolitik beschränkt.

Die Englisch- und Deutschstudentin Nina Deichmüller hat Mühe, die großen Wahlzettel auf Postkartengröße zu falten, damit sie in den Schlitz der Wahlurne passen. Auch wenn ihr klar ist, dass die Wahl nur ein kleiner Beitrag zur Mitbestimmung ist, will sie diese Möglichkeit dennoch nutzen. „Etwas ändern kann man nur durch Wahlen.“ Sie hat sich insbesondere im persönlichen Gespräch über die verschiedenen Programme der zur Wahl stehenden Listen informiert. „Menschen erklären einem das viel besser als ein Handzettel“, sagt die Studentin.

Thomas Wassong studiert zwar erst im ersten Semester Mathematik und Werte und Normen auf Lehramt, steht aber selber schon auf einer Liste. „Dort wo man ist, sollte man mitbestimmen und auch versuchen zu verändern“, sagt er. Erfahrungen in der Schülervertretung bringt er mit. Wie groß der Spielraum in der Universität ist, möchte der künftige Lehrer nun gerne herausfinden.

Manch einen bringt auch nur die günstige Gelegenheit zur Wahlurne:



Ein wichtiges Instrument der Mitbestimmung, dennoch hat nicht einmal jeder Fünfte der Studierenden seine Stimme bei den diesjährigen Wahlen zum Studierendenparlament der Universität Göttingen abgegeben (Foto: Gabriele Bartolomaeus)

Dora Cordes zum Beispiel hat sich während ihres Studiums bisher noch nicht ein einziges Mal an den Wahlen beteiligt. Diesmal wurde sie jedoch zur Wahlhelferin bestimmt und muss aufpassen, dass jeder Studierende nur einmal seine Stimmen abgibt. „Sonst bin ich nicht so eingebunden in die Uni-Politik, aber jetzt, wo ich hier sitze, habe ich auch gewählt.“

Zum Ausgang der Wahl zum Studierendenparlament siehe den Bericht unten auf dieser Seite. ◀

Jeder Zweite studiert und arbeitet

16. Sozialerhebung: Erwerbstätigkeit, um das eigene Studium zu finanzieren

Seit 1951 gibt es bundesweite Erhebungen zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Studierenden. Seit 1982 werden die Sozialerhebungen alle drei Jahre von der Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS) im Auftrag des Dachverbandes Deutsches Studentenwerk e.V. durchgeführt und mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung finanziert. Anhand der Daten kann auf wirtschaftliche und bildungspolitische Fehlentwicklungen aufmerksam gemacht werden. Ebenso stehen verlässliche Grundlagen für künf-

tige Entscheidungen zur Verfügung. Die 16. Sozialerhebung wurde bundesweit im Sommersemester 2000 durchgeführt. Hier die Ergebnisse der Sonderauswertung für den Hochschulstandort Göttingen:

Der Göttinger „Normal-Studierende“ - ledig, Erststudium und nicht bei den Eltern wohnend - ist zwischen 22 und 27 Jahre alt und befindet sich durchschnittlich im achten Semester. Mit 52,8 Semesterwochenstunden wendet er mehr Zeit für Studium und Job auf als noch 1997 (44,5 Semesterwochenstunden). Auch auf Bundes- und Landesebene ist diese Entwicklung zu erkennen. Insbesondere die Zeit für die Erwerbstätigkeit hat sich deutlich erhöht: 6,6 Stunden aus dem Jahr 1997 stehen nun 13 Semesterwochenstunden gegenüber. Dabei ist auch der Anteil der Erwerbstätigen unter den Studierenden in Göttingen weiter gestiegen - von 54,8 Prozent auf jetzt 57,9

Prozent. Fast die Hälfte (47,1 Prozent) arbeitet kontinuierlich sowohl in den Semesterferien als auch im Semester. Bundesweit sind es fast zwei von drei Studierenden (65 Prozent), die sich über den eigenen Verdienst mitfinanzieren.

Für ihren Lebensunterhalt verfügen die Studentinnen und Studenten in Göttingen im Monat durchschnittlich über 1.268 DM. Sie liegen damit um 49 DM unter dem Landes- und um 108 DM unter dem Bundesdurchschnitt. Allerdings fallen hier auch die Lebenshaltungskosten mit 71 DM (Land) und 131 DM (Bund) höher aus. Bei 91 Prozent der Göttinger Studierenden (1997 waren es 84 Prozent) sind die Eltern an der Finanzierung des Studiums beteiligt. Der elterliche Finanzzuschuss macht dabei 61,9 Prozent der studentischen Gesamteinnahmen aus. Gestiegen ist der Anteil der Göttinger Studentinnen und Studenten,

Neuer AStA im Amt

ADF, RCDS und LHG stellen Studierendenausschuss

(red.) Das Studierendenparlament der Universität Göttingen hat am 12. März 2002 den Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) als Vertretung der Studentenschaft gewählt. Er setzt sich aus Vertretern der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Fachschaftsmitglieder (ADF), des Ringes Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) und der Liberalen Hochschulgruppe (LHG) zusammen. Neuer AStA-Vorsitzender ist Torsten Scharf (ADF).

Vorausgegangen war vier Wochen zuvor eine Sitzung, die zunächst kein Ergebnis gebracht hatte. Für den AStA erklärte Torsten Scharf: „Eine schnelle Einigung hat es während der Koalitionsverhandlungen nicht gegeben. Alle Gruppen mussten Zugeständnisse machen. Es konnte jedoch ein tragfähiger Kompromiss gefunden werden.“ AStA-Referentin für Finanzen wurde Nicola Martin (LHG), den Bereich Hochschulpolitik nimmt Andreas Lompe (ADF) wahr. Für Soziales ist Dorothee

Dienstbühl (RCDS) zuständig. Zum Außen-Referenten wählte das Studentenparlament Julian Hunemann (RCDS), der in Personalunion auch das Ökologie-Referat betreut.

Nach Angaben von Torsten Scharf sollen die Arbeitsschwerpunkte in der einjährigen Amtszeit auf hochschulpolitischer Ebene liegen. Themen werden die Neufassung der Fachschaftsordnung sowie die Auseinandersetzung mit Studiengebühren, Hochschulrahmengesetz, Niedersächsischem Hochschulgesetz und Verwaltungsgebühren sein. Zu Fragen der Hochschulpolitik sowie zu gesellschaftlich relevanten Themen will der Allgemeine Studierendenausschuss eigene Veranstaltungen anbieten. Der AStA-Vorsitzende: „Aber auch die Unterhaltung mit Fetten und kulturellen Events soll nicht zu kurz kommen.“ Wie Torsten Scharf weiter betonte, werden die allgemeinen Serviceleistungen wie etwa die Sozialberatung in vollem Umfang erhalten bleiben. ◀

der BAföG erhält: Er liegt bei nunmehr 22 Prozent gegenüber 15 Prozent im Jahr 1997.

Am Hochschulstandort Göttingen sind die Studierenden besonders treue Mensa-Gäste: 74,2 Prozent von ihnen essen mindestens dreimal pro Woche in der Mensa, bundesweit sind dies nur 43,1 Prozent. Auch für die Be-

liebtheit der Wohnobjekte des Studentenwerks gibt es einen eindeutigen Indikator: 26,2 Prozent der Studierenden und damit drei Prozent mehr als noch 1997 nutzen dieses Angebot. Bundesweit liegt der Anteil der Wohnheimbewohner bei 14,1 Prozent. ◀

Christa Mirwald,
Studentenwerk Göttingen

Neue Mehrheiten im Studierendenparlament

ADF stärkste Liste mit zwölf von 47 Sitzen - Zuwachs auch für den RCDS - GHG mit sieben Vertretern im StuPa

(red.) Bei den diesjährigen Wahlen zum Studierendenparlament (StuPa) der Universität Göttingen, die vom 22. bis 25. Januar 2002 stattgefunden haben, ist die Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Fachschaftsmitglieder (ADF) stärkste Liste im StuPa geworden. Nach dem am 30. Januar 2002 bekanntgegebenen amtlichen Wahlergebnis konnte ADF zwölf der insgesamt 47 Sitze erringen; das sind vier mehr als im Vorjahr. Wie

die Wahlleitung an der Georg-August-Universität nach der Auszählung der Stimmen weiter mitteilte, lag die Wahlbeteiligung mit 17,93 Prozent knapp unter der des Vorjahres (18,25 Prozent).

Der Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) verfügt nunmehr über zehn anstelle von bisher acht Sitzen. Sieben Vertreter - und damit zwei weniger als in der letzten Amtszeit - entsendet die Grüne Hochschulgrup-

pe (GHG). Die weitere Sitzverteilung: Mit sechs Sitzen konnte die Basisgruppenliste ihr Vorjahresergebnis bestätigen. Die Hochschulgruppe der Jungsozialisten (JUSO-HSG), die gegenüber dem Vorjahr drei Sitze verloren hat, erhielt sechs Sitze. Die Liberale Hochschulgruppe (LHG) wird wieder mit drei Vertretern in das Parlament einziehen. Der Anständige Aufstand verliert einen seiner bisher drei Sitze,

und die erstmals zur Wahl angetretene PDS erhält einen Sitz.

Im Vergleich zum Vorjahr haben sich damit die Mehrheiten neu verteilt. In einer Koalition bilden ADF, RCDS und LHG mit 25 Stimmen die „Studierendenregierung“: Vertreter der drei Gruppen stellen den Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA). Die Amtszeit des StuPa hat am 1. April 2002 begonnen. Sie endet am 30. März 2003. ◀



Internationale Netzwerke

DAAD fördert weltweite Kooperation des Göttinger Zentrums für Naturschutz

(red.) Die Universität Göttingen hat sich im vergangenen Jahr zwei Mal erfolgreich um die Finanzierung eines Internationalen Qualitätsnetzes (IQN) beworben: Für die Kooperation des Göttinger Zentrums für Naturschutz mit verschiedenen bio- und naturwissenschaftlichen Forschungseinrichtungen im Ausland hat der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) Fördergelder in Höhe von rund 400.000 Euro bewilligt, nachdem bereits der interdisziplinäre Studiengang Euroculture des Zentrums für Europa- und Nordamerika-Studien vom DAAD mit rund 440.000 Euro gefördert wird. Das dreijährige IQN-Programm zielt darauf, hochqualifizierte Netzwerke in Forschung und Lehre zu unterstützen und die Mitarbeit renommierter Wissenschaftler aus dem Ausland zu fördern. Universitäts-Präsident Prof. Dr. Horst Kern: „Dass auch dieser zweite Antrag für ein Internationales Qualitätsnetz positiv beschieden wurde, ist ein Beleg für die hohen Leistungsstandards und die tragfähigen weltweiten Kontakte unserer Hochschule.“

Die Georg-August-Universität ist dabei nicht nur in das Programm Internationale Qualitätsnetze, sondern auch in zwei weitere, ebenfalls zu Beginn des Jahres 2001 gestartete DAAD-Förderinitiativen zur Internationalisierung im Hochschulbereich eingebunden. In dem Programm Export deutscher Studienangebote wird das Projekt EXPOMAT mit rund 200.000 Euro gefördert: Module des Studiengangs Agrarwissenschaften in den Tropen sollen verschiedenen Hochschulen und Forschungseinrichtungen im Ausland zugänglich gemacht werden.

Aufenthalt an der Uni

Chemiker aus den USA

(red.) Der indisch-amerikanische Chemiker Prof. Dr. Narayan S. Hosmane wird für sechs Monate am Institut für Anorganische Chemie der Universität Göttingen forschen. Der Gastaufenthalt, der im Juni dieses Jahres beginnt, ist Teil des Forschungspreises, mit dem die Alexander von Humboldt-Stiftung Prof. Dr. Hosmane im Jahr 2001 für seine wissenschaftliche Leistung auf dem Gebiet der Anorganischen Chemie ausgezeichnet hat. Zusätzlich erhält der Wissenschaftler, der an der Northern Illinois University in DeKalb (USA) lehrt und forscht, ein Preisgeld von rund 60.000 Euro. Prof. Dr. Herbert W. Roesky vom Göttinger Institut hatte seinen Kollegen für diese Auszeichnung vorgeschlagen. Während der geplanten gemeinsamen Forschungsarbeiten an der Georg-August-Universität sollen so genannte Seltene Erden, zu denen 14 metallische Elemente, die Lanthanoide, gehören, untersucht werden.

Seltene Erden sind - anders als ihr Name sagt - durchaus häufig in der Natur zu finden. In Ablagerungen und Sanden treten sie reichlich auf, sind jedoch nach Angaben von Prof. Roesky vergleichsweise wenig untersucht. Der Wissenschaftler: „Erst seit 25 Jahren ist man großtechnisch in der Lage, Lanthanoide und Erdgestein zu trennen und die Elemente der Wissenschaft in ausreichender Menge und Reinheit zur Verfügung zu stellen.“ Neuere Forschungsarbeiten hätten gezeigt, dass Lanthanoide bei der Herstellung von Kunststoffen und als Katalysatoren bei vielen Anwendungen von Bedeutung seien. „Konkret möchten wir im Sommer unsere in Göttingen vorhandene Expertise auf dem Gebiet des Aluminiums auf die Metalle der Seltene Erden übertragen“, erläutert Prof. Roesky. ◀

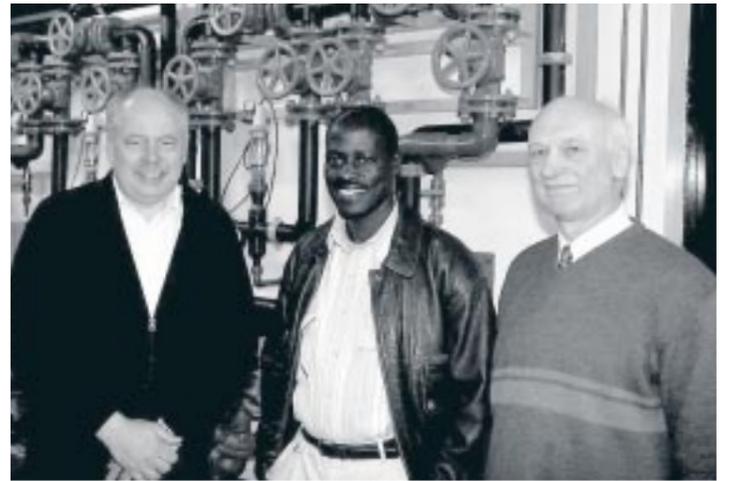
Außerdem finanziert der DAAD im Rahmen der Innovatec-Initiative seit dem Sommersemester 2002 die Gastdozentur Visualisation and Computer Graphics im Bachelor- und Masterstudiengang Angewandte Informatik. Gleichzeitig wurden der Mathematischen Fakultät rund 15.000 Euro für die Ausstattung eines Computelabors mit entsprechenden Graphik-Arbeitsmöglichkeiten bewilligt. Damit fördert der Deutsche Akademische Austauschdienst die Universität Göttingen in diesen drei Internationalisierungs-Programmen mit weit über einer Million Euro.

Die vom DAAD geförderte Kooperation des Zentrums für Naturschutz mit sechs Partnerinstitutionen in Indonesien, der Mongolei, Neuseeland, Polen und Russland, zu denen jeweils seit längerem Kontakte bestehen, strebt eine Erweiterung der Naturschutzausbildung und der Forschungsmöglichkeiten an. Prof. Dr. Michael Mühlenberg, Direktor des Göttinger Zentrums und dort

Leiter der biologischen Abteilung: „Das Fach Naturschutz wird an unserer Universität mit den Richtungen Naturschutzbiologie, Landschaftsökologie, Agrarökologie, Waldökologie, Landschaftsplanung und Naturschutzpolitik interdisziplinär vertreten. Die länderübergreifende Zusammenarbeit bietet eine sinnvolle Ergänzung von Lehre und Forschung durch die Bereiche Umweltqualität, Monitoring und Management. Darüber hinaus ermöglicht uns die Kooperation Zugang zu Landschaften als Naturräume, die noch nicht vom Menschen verändert worden sind.“

Mit den Fördermitteln für das Internationale Qualitätsnetz sollen insbesondere der Austausch von Studierenden und Dozenten, die Durchführung von Exkursionen, Geländepraktika und Workshops sowie die Abstimmung gemeinsamer Lehrinhalte finanziert werden. Darüber hinaus wollen die Wissenschaftler die bestehenden Forschungskontakte weiter intensivieren. So hat etwa das internationale Naturschutzzentrum der Lincoln University in Neuseeland Interesse an vergleichenden Untersuchungen zu europäischen Kulturlandschaften.

Die Universität Göttingen unterhält mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung eine Forschungsstation im Norden der Mongolei (verantwortlich ist Prof. Mühlenberg), an der bereits mehrere IQN-Partner gemeinsam arbeiten. Auf der Grundlage des Qualitätsnetzes wird außerdem ein internationales Studienprogramm mit dem Göttinger Zentrum für Naturschutz angestrebt. ◀



Informierte sich über Fragen des Strahlenschutzes: Mwijarubi Melkizedeck Nyaruba (Bildmitte). Erhard Krebs von der Sonderabfallbeseitigung (links) und der Strahlenschutzbeauftragte Walter Leifer (rechts) besichtigten mit dem Gast aus Tansania das Sammelager der Universität (Foto: Gabriele Bartolomeaus)

Informationen zum Thema Strahlenschutz

Fachmann aus Tansania besuchte Universität Göttingen

(red.) Eine Woche lang war Mwijarubi Melkizedeck Nyaruba, der Leiter der staatlichen Strahlenschutzkommission in Tansania, Anfang April 2002 zu Gast an der Universität Göttingen und informierte sich hier über den Umgang mit radioaktiven Materialien. Auf dem Programm standen ein Besuch in der Abteilung Strahlentherapie und Radioonkologie im Klinikum und eine eintägige Hospitanz in der Röntgendiagnostik. Darüber hinaus erhielt der afrikanische Gast Einblick in den Strahlenschutz und die Beseitigung radio-

aktiver Abfälle im Sammelager der Georg-August-Universität.

Wie in Deutschland wird auch in Tansania radioaktives Material in der Medizinischen Versorgung, in der Forschung und in der Industrie eingesetzt - allerdings in ganz anderen Dimensionen, wie Nyaruba erläuterte. Nach seinen Angaben gibt es in seinem Land nur drei Strahlentherapeuten und ein einziges Institut für Strahlenmedizin. Auch die Ausstattung habe einen niedrigeren Standard, und das Personal müsse vielfach noch geschult werden.

„Ich habe viele Anregungen bekommen, wie ich die Organisation von Strahlentherapie und Strahlenschutz in Tansania verbessern kann“, sagte Nyaruba am Ende seines Besuches. Gerade die Sicherheitsmaßnahmen bei der Arbeit mit den gesundheitsgefährdenden Substanzen seien noch ausbaufähig. Der Besuch wurde ermöglicht durch die International Atomic Energy Agency mit Sitz in Wien. Sie unterstützte eine Informationsreise an zwei Universitäten. Nyaruba wählte Göttingen und Prag, weil er dorthin bereits persönliche Kontakte unterhält. ◀

Vorträge in Japan

(red.) Der Göttinger Rechtshistoriker Prof. Dr. Wolfgang Sellert hat von der Japan Society for the Promotion of Science in Tokio eine Einladung als Fellowship erhalten. Im Herbst dieses Jahres wird er an verschiedenen japanischen Universitäten Vorträge halten, darunter auch über die juristische Ausbildung in Deutschland. ◀

Fellowship 2002

(red.) PD Dr. Brigitte Bönisch-Brednich vom Seminar für Volkskunde der Universität Göttingen hat für das Jahr 2002 das hochdotierte Fellowship der Nationalbibliothek von Neuseeland in Wellington erhalten. Im Rahmen dieses Stipendiums führt sie ein Projekt über Einwandererbiographien durch. Die Arbeiten basieren auf den Beständen der Alexander Turnbull Library. 2001 war Dr. Bönisch-Brednich als Gastprofessorin für Anthropologie an der Victoria University in Wellington tätig. ◀

DAAD-Preis für Promotionsstudenten aus Sierra Leone



(red.) Der Promotionsstudent Stephen Bainous Kargbo (Bildmitte) hat im vergangenen Jahr den Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für herausragende Leistungen ausländischer Studierender an der Universität Göttingen erhalten. Der Preis ist mit rund 1.000 Euro dotiert und würdigt ausgezeichnete akademische Leistungen und besonderes soziales und gesellschaftliches Engagement ausländischer Studierender in Deutschland.

Nach dem Grundstudium in seinem Heimatland Sierra Leone kam Stephen Bainous Kargbo 1998 nach Göttingen, wo er an der Universität mit hervorragenden Noten sein Diplom im Fach Agrarökonomie erwarb. Zur Zeit promoviert er bei Prof. Dr. Stephan von Cramon-Taubadel (links) an der Fakultät für Agrarwissenschaften über Mikro-Kreditinstitutionen in Entwicklungsländern. Der Preisträger hat in universitären Gremien mitgearbeitet, ist als Vorstand der Stipendia-

ten des Ökumenischen Studienwerks tätig und leitet das bundesweite Diskussionsforum des Vereins „Union of Sierra Leoneans“ in Göttingen.

„Die hohe Zahl unserer ausländischen Studierenden ist ein Zeichen für die Qualität unserer Studienangebote; insbesondere für Graduierte und Postgraduierte“, sagte Prof. Dr. Matthias Schumann (rechts), Vizepräsident der Universität Göttingen, anlässlich der Preisverleihung. ◀

Foto: Gabriele Bartolomeaus

Bachelor + Master

AK Internationalisierung

(red.) Exzellente ausländische Studierende für ein Studium an der Georg-August-Universität zu gewinnen und die eigenen Studenten für globale Ausbildungswege zu mobilisieren - das sind Ziele, die mit der Internationalisierung der Studienprogramme verbunden sind. Die Modularisierung von Studieninhalten, die Einführung eines europaweiten Bewertungssystems für erbrachte Studienleistungen (ECTS), englischsprachige Lehrveranstaltungen und die international eingeführten Studienabschlüsse Bachelor, Master und Doctorate of Philosophy (PhD) kennzeichnen diesen Prozess, in dem die Göttinger Universität zu den Vorreitern zählt. Hier haben sich die Koordinatoren der internationalen Studiengänge unter Federführung der Abteilungen Studium und Lehre sowie der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zu einem Arbeitskreis (AK) Internationales zusammengeschlossen, der die Qualitätssicherung in der Betreuung der ausländischen Studierenden und die Professionalisierung der Marketingaktivitäten vorantreiben will.

An der Georg-August-Universität wurden bisher fünf Bachelor-, zehn Master- und fünf PhD-Studiengänge eingerichtet; weitere sind in Planung. In den Forst- und in den Agrarwissenschaften sind bereits in allen grundständigen Studiengängen Bachelor oder Master eingeführt, vielfach ist ein Auslandsaufenthalt Pflicht. Im MA-Studium Euroculture beispielsweise ist das Semester an einer ausländischen Hochschule Teil des Pflichtprogramms. Bis zu 50 Prozent der Studierenden kommen aus dem Ausland ebenso wie Gastwissenschaftler und Dozenten.

Der AK Internationales setzt in Fragen der Rekrutierung und Betreuung von ausländischen Studierenden und in der Abstimmung von Marketingaktivitäten auf Erfahrungsaustausch und Koordination. Das Spektrum der Aufgaben reicht dabei von der Visa-Vergabe über Kinderbetreuung bis zu Möglichkeiten der Studienfinanzierung. Für die Präsentation auf internationalen Bildungsmessen entstehen aufeinander abgestimmte Informations- und Imagematerialien. In Kürze erscheint ein Faltblatt, das über das Gesamtangebot internationaler Studiengänge an der Universität informiert. Eine Web-Site ermöglicht den AK-Mitgliedern einen kontinuierlichen Informationsaustausch. ◀

Qualitätsnetzwerk Euroculture wird eröffnet

440.000 Euro für Ausbau der Kooperation zwischen sieben europäischen Universitäten

(red.) Das vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) geförderte Internationale Qualitätsnetzwerk (IQN) Euroculture am Zentrum für Europa- und Nordamerika-Studien der Universität Göttingen wird am Mittwoch, 15. Mai 2002, offiziell in der Paulinerkirche eröffnet.

Das von Göttingen koordinierte Euroculture-Netzwerk basiert auf einer Kooperation von sieben europäischen Universitäten, die 1998 den gleichnamigen Master-Studiengang eingerichtet haben. Mit DAAD-Fördermitteln in Höhe von rund 440.000 Euro soll das bestehende Netz ausgebaut werden. Insbesondere geht es darum, weitere ausländische Studierende, Doktoranden und Gastdozenten für die Mitarbeit zu gewinnen.



Informationen über die Universität Göttingen: Die thailändische Kronprinzessin Maha Chakri Sirindhorn (links) im Gespräch mit Universitäts-Präsident Prof. Dr. Horst Kern. Verantwortlich für das Besuchsprogramm und die Betreuung des Gastes aus Thailand war die Leiterin des International Office, Roswitha Brinkmann (Bildmitte). Begleitet wurde die Kronprinzessin bei ihrem Aufenthalt in Göttingen von einer Hofdame und einer Germanistik-Professorin (Foto: Christina Hinzmann)

Thailändische Kronprinzessin besuchte die Georgia Augusta

Austausch mit Hochschulleitung und Wissenschaftlern der Universität Göttingen

Ein hoher Gast in Göttingen: Vier Wochen besuchte die thailändische Kronprinzessin Maha Chakri Sirindhorn zu Sprachstudien im Februar und März dieses Jahres die Universitätsstadt. Gleich aus zwei Gründen hatte sie Göttingen für ihren Aufenthalt gewählt - wegen „der berühmten Universität“ und um hier am Goethe-Institut ihre Deutschkenntnisse zu erweitern, die die Professorin für Geschichte für ihre Forschungsarbeiten benötigt. Das Besuchsprogramm wurde vom International Office der Universität organisiert und beinhaltete Treffen mit der Hochschulleitung und Wissenschaftlern der Georgia Augusta.

Zu Gesprächen über Forschung und Ausbildung an der Universität Göttingen empfingen Universitäts-Präsident Prof. Dr. Horst Kern und Vizepräsident Dr. Gerd Lüer die Kronprinzessin an der Hochschule. Während eines Besuchs bei Prof. Dr. Heinz Bechert am Seminar für Indologie und Buddhismuskunde entdeckte die Historikerin und Sanskrit-Forscherin die von ihrem Großvater veröffentlichte erste gedruckte, vollständige Ausgabe der heiligen Texte des Terravada-Buddhismus.

Die Kronprinzessin traf überdies mit den Historikerinnen Prof. Dr. Rebekka Habermas und Prof. Dr. Hedwig Röckelein zusammen. Der Direktor der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Prof. Dr. Elmar Mittler, stellte dem Gast aus Thailand die Bibliothek vor und führte die Kronprinzessin auch durch die Weltkarten-Ausstellung in der Paulinerkirche. Dr. Helmut Rohlfing präsentierte die Göttinger Forschungsbibliothek des 18. Jahrhunderts. Zu Gast war die Prinzessin auch im Kloster Bursfelde.

Mit Prof. Dr. Gerhard Gerold von der Fakultät für Geowissenschaften und Geographie erörterte die 47-jährige Wissenschaftlerin Möglichkeiten eines Austausches. Langjährige Kooperationen bestehen bereits zwischen den Göttinger Agrar- und den Forstwissenschaften und thailändischen Universitäten in Bangkok und Chiang Mai.

Das Besuchsprogramm an der Universität führte die Kronprinzessin auch in einen Milchvieh-Betrieb. Schon seit ihrem 16. Lebensjahr engagiert sich Maha Chakri Sirindhorn für zahlreiche Landwirtschafts-, Gesundheits- und Bildungsprojekte in Thailand. Begleitet

wurde der Gast bei der Besichtigung von Prof. Dr. Udo ter Meulen (Abteilung Tierernährung in den Tropen und Subtropen), und Dr. Dirk Augustin (Versuchswirtschaften). Prof. ter Meulen kooperiert bereits seit mehreren Jahren mit Wissenschaftlern einer thailändischen Universität.

Der Besuch der Kronprinzessin bildet eine gute Basis für weitere Kooperationen. Bereits für den nächsten Monat hat sich eine Delegation mit zwölf Vertretern von acht thailändischen Universitäten angekündigt, um Möglichkeiten der zukünftigen Zusammenarbeit zu erörtern. ▶

Roswitha Brinkmann,
International Office

Treffen SFB 552

Indonesische Delegation

(red.) Zur konstituierenden Sitzung des Beirats für den Sonderforschungsbereich 552 „Stabilität von Randzonen tropischer Regenwälder in Indonesien“ war im April dieses Jahres eine hochrangige indonesische Delegation zu Gast an der Georg-August-Universität. Der deutsch-indonesische SFB - kurz STORMA - wird von den Universitäten Göttingen und Kassel sowie den beiden Hochschulen Bogor und Palu getragen. So konnte der Göttinger Universitäts-Präsident Prof. Dr. Horst Kern zusammen mit seinem Kasseler Kollegen Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlepp die Rektoren der beiden Partneruniversitäten und den Gouverneur der Provinz Zentral-Sulawesi, in der die SFB-Forschungen angesiedelt sind, am 24. April 2002 an der Georgia Augusta begrüßen.

Das Treffen in Göttingen war Teil eines mehrtägigen Organisationsworkshops, an dem auch die STORMA-Sprecher der vier beteiligten Hochschulen teilnahmen. Die Sprecherfunktion auf Göttinger Seite liegt bei Prof. Dr. Gerhard Gerold vom Tropenzentrum der Universität, das bereits seit zehn Jahren intensive Forschungskontakte nach Indonesien unterhält.

Der SFB 552 hat seine Arbeit am 1. Juli 2000 aufgenommen. Ziel der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Forschungsarbeiten ist es, „Prozesse der Destabilisierung an den Rändern von Regenwäldern zu erfassen und diejenigen Faktoren, Prozesse und Grundsätze zu analysieren, die die Stabilität der Waldrandssysteme ermöglichen“, so die Projektleitung. Mit der Einbindung der indonesischen Universität Palu soll darüber hinaus die Lehr- und Forschungskapazität in einer bisher wenig entwickelten Region - mit den typischen Problemen einer Regenwaldrandzone - gestärkt werden.

Weitere Infos im Internet sind unter www.storma.de abrufbar. ▶

Ihre Adresse für Land Rover und Volvo in der Stadt!

Erleben Sie die faszinierende Welt von Land Rover und Volvo und machen Sie eine Probefahrt der Extraklasse jetzt an einem Standort!



R & S Autozentrum Göttingen
GmbH & Co. KG

RS.Autozentrum@t-online.de
Rudolf-Wissell-Straße 22
37079 Göttingen
Tel. 05 51 / 69 33 60



Testverfahren für Brennstoffzellen

Forschungsergebnisse auf der Hannover Messe vorgestellt

(red.) Wissenschaftler des Instituts für Numerische und Angewandte Mathematik der Universität Göttingen haben in Zusammenarbeit mit Experten der Fachhochschule Hannover und Fachleuten eines Braunschweiger Unternehmens ein neues Testverfahren für Brennstoffzellen entwickelt: Es erlaubt, so der Göttinger Mathematiker PD Dr. Roland Potthast, „den Zustand einer Zelle im laufenden Betrieb zu überprüfen“. Die Forschungsergebnisse des Projekts „Visualisierung von Stromdichten in Brennstoffzellen mit magnetischer Tomographie“ sind auf der Hannover Messe vom 15. bis 20. April 2002 der Fachöffentlichkeit vorgestellt worden. Auf der internationalen Industriemesse präsentierten fast 7.000 Aussteller aus 60 Nationen innovative Industrie-Technologien.

Wie Dr. Potthast erläutert, ist die Verteilung der elektrischen Ströme ein

wichtiger Indikator für den Zustand einer Brennstoffzelle. „Bereiche stark erniedrigter Stromdichten werden durch Defekte oder eine ungünstige Verteilung der genutzten Brennstoffe hervorgerufen. Mit der Visualisierung der Stromdichten mit Hilfe der magnetischen Tomographie und ihrer Rekonstruktion auf dem Computer durch eine entsprechende Simulationssoftware ist es möglich, Niedrigstrombereiche zu identifizieren, ohne die Zelle aufwändig und teuer demontieren zu müssen“, so der Wissenschaftler, der an der Göttinger Mathematischen Fakultät die Nachwuchs-Forschungsgruppe „Neue numerische Verfahren zur Lösung inverser Probleme“ leitet.

Nach Angaben von Dr. Potthast gehören Brennstoffzellen zu den wichtigsten Energietechnologien der Zukunft, da sie zur schadstoffarmen Stromerzeugung in Autos, Haushalten und auf Schiffen eingesetzt werden können. ◀

Virtuelle Lehreinheiten Wirtschaftsinformatik

Mit Projekt WINFO-Line auf der LEARNTEC in Karlsruhe

(red.) Das Institut für Wirtschaftsinformatik der Universität Göttingen war auf der diesjährigen Fachmesse für Bildungs- und Informationstechnologie LEARNTEC vom 5. bis 8. Februar 2002 in Karlsruhe vertreten. Das Team von Prof. Dr. Matthias Schumann präsentierte dort das Projekt Wirtschaftsinformatik-Online, abgekürzt WINFO-Line.

Die virtuelle Lernwelt mit dem Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik entsteht aus einem Pool von web-basierten Lehreinheiten, so genannten Web Based Trainings (WBT), die das Göttinger Institut sowie Wissenschaftler der Universitäten Saarbrücken, Kassel und Leipzig entwickeln und einbringen. Prof. Schumann: „Aus diesem Pool lassen sich Bildungsmaßnahmen

für unterschiedliche Zielgruppen zusammenstellen.“ Wesentlicher Bestandteil des Bildungsnetzwerkes WINFO-Line ist der online angebotene Aufbaustudiengang Wirtschaftsinformatik.

Die am Projekt WINFO-Line beteiligten Wissenschaftler sehen ihr web-basiertes Lehrangebot als „Chance, Bildungs- und Qualifizierungsprobleme zu lösen“. Prof. Schumann: „In einer Gesellschaft, in der sich Fachwissen immer schneller verändert und erweitert, entspricht das traditionelle Vollzeitstudium nur noch teilweise den gesellschaftlichen Bedürfnissen. Die computergestützte Aus- und Weiterbildung kann einen Beitrag zur Verkürzung der Studienzeiten, zu mehr Kundennähe und einer größeren Ressourcenökonomie leisten.“

Stud.IP - Service für Studierende

Zentrum für interdisziplinäre Medienwissenschaft auf der Computermesse CeBIT

(red.) Mit dem System „Studienbegleitender Internetsupport von Präsenzlehre“, kurz Stud.IP, hat sich das Zentrum für interdisziplinäre Medienwissenschaft (ZiM) der Universität Göttingen an der Computermesse CeBIT vom 13. bis 20. März 2002 in Hannover beteiligt.

Die internetbasierte Arbeitsumgebung zur Unterstützung universitärer Lehrveranstaltungen bietet verschiedene Module, in denen Seminarübersichten, Ablaufpläne und Literatur- und Linklisten bereit gestellt sowie Termine, Dokumente und Klausuren verwaltet werden. Mit Diskussionsforen, Chatrooms, einem News-Service und dem Angebot, SMS-Nachrichten zu verschicken und eigene Homepages einzurichten, ist das System interaktiv

gestaltet. Es wendet sich mit einer Reihe von Servicefunktionen insbesondere an die Studierenden. Ziel ist es, so die Projektgruppe, „die Qualität der Lehre zu verbessern, Medienkompetenz



zu erweitern und die allgemeine Zufriedenheit im Studium zu erhöhen“.

Das System Stud.IP wird zur Zeit von rund 2.200 Personen genutzt, dar-



Die Göttinger Berufsinformationstage 2002 in der Lokhalle: Jugendausbildungsvertreter Patrick Regin (rechts) erläuterte an einem der vier Uni-Stände die Ausbildungsberufe an der Georg-August-Universität (Foto: Gabriele Bartolomaeus)

26 verschiedene Berufe für Auszubildende

Georg-August-Universität auf den Göttinger Berufsinformationstagen 2002

(red.) Mit vier Ständen präsentierte sich die Georg-August-Universität auf den Göttinger Berufsinformationstagen (GöBit), einer Ausbildungsmesse für Schüler und Schülerinnen aus Südniedersachsen, die vom 5. bis 7. Februar 2002 in der Lokhalle stattfand. Rund 110 Ausbildungsplätze in zwölf Ausbildungsberufen bietet die Universität Göttingen an - die Spanne reicht vom Elektromechaniker bis zur Fachangestellten für Bäderbetriebe. Eine einschlägi-

ge Beratung erhielten interessierte Schülerinnen und Schüler bei Patrick Regin, der Jugendausbildungsvertreter an der Universität ist.

Der Bereich Humanmedizin bildet derzeit 266 Auszubildende aus, die sich ebenfalls auf 14 Berufe verteilen. Neben den „Klassikern“ wie Krankenpfleger und Hebamme gehören dazu seit kurzem auch der Beruf des Dekorateurs oder der Fachkraft für Lagerwirtschaft. Vier Ausbildungsschulen haben einen Vertrag mit dem Klinikum ab-

geschlossen. Hier bereiten sich angehende Physiotherapeuten, Logopäden und medizinisch-technische Assistenten für Labor und Radiologie auf ihr Berufsleben vor. Pro Jahr werden in allen Schulen zusammen 90 Schüler und Schülerinnen aufgenommen.

Natürlich war auch die Zentrale Studienberatung der Universität mit einem Stand auf den Berufsinformationstagen vertreten. Sie erhielt vor allen Dingen Zulauf von Studieninteressenten aus der Region. ◀

Für den Ausbau des Bildungsnetzwerkes will das WINFO-Line-Kernteam weitere Partner aus dem Wissenschafts- wie auch aus dem Unternehmensbereich gewinnen. Das hochschul- und bundeslandübergreifende Projekt wird seit Juni vergangenen Jahres vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziell gefördert. Weitere Infos zum Projekt WINFO-Line können im Internet unter www.winfoline.de abgerufen werden. ◀

Tourismuskonzepte aus der Wissenschaft

Geographen auf der Internationalen Tourismusbörse

(red.) Der Tourismus beeinflusst nicht nur die wirtschaftliche Entwicklung einer Region, sondern greift zugleich auch in das sozio-kulturelle und das ökologische Gefüge der Fremdenverkehrsgebiete ein. Zunehmend werden hier Belastungen deutlich. Wie sich Tourismus umweltverträglich und sozialverantwortlich gestalten lässt, ist Forschungsthema der Abteilung Kultur- und Sozialgeographie am Geographischen Institut der Universität Göttingen. Mit ihrem Leistungsspektrum in Forschung, Beratung und Weiterbildung hat sich die Abteilung unter der Leitung von Prof. Dr. Werner Kreisel vom 16. bis 20. März 2002 auf der Internationalen Tourismusbörse (ITB) präsentiert.

Anliegen sei es gewesen, die Ergebnisse wissenschaftlicher Projekte einem breiten Fachpublikum vorzustellen und den Wissenstransfer zwischen Hochschule und Wirtschaft zu intensivieren, so Dr. Frank Dickmann, der die Messepräsentation in Berlin betreut hat. Zugleich sollten die beteiligten Studierenden im Studienschwerpunkt Freizeit- und Tourismusgeographie Einblicke in das Messewesen erhalten.

„Unter Berücksichtigung der regionaltypischen und landschaftlichen Voraussetzungen entwickeln wir konkrete touristische Konzepte. Wir zeigen Missstände auf und bieten praktikable Lösungsvorschläge an, die bei Kommunen und Regionalverbänden auf großes Interesse stoßen“, erläutert Prof. Kreisel. Auf diese Weise sind zahlreiche Examensarbeiten und Dissertationen zu angewandten Themen der Tourismusgeographie entstanden. „Die Studierenden werden außerdem in die Arbeit an Gutachten und Projektplanungen eingebunden, um ihnen die Möglichkeit zu bieten, die Anforderungen des Berufs kennen zu lernen“, betont der Göttinger Wissenschaftler.

Die Abteilung Kultur- und Sozialgeographie führt Standortanalysen für Tourismus- und Freizeitprojekte durch, untersucht Reiseverhalten und Zufriedenheit der Gäste, befasst sich mit Fragen der Regionalförderung oder entwickelt Maßnahmen zur Besucherlenkung. Informationen im Internet sind unter der Adresse www.geogr.uni-goettingen.de/kus/kulsoz.htm abrufbar. ◀

Preis der Commerzbank-Stiftung

Dr. Nina Zimmer erhielt Auszeichnung für ihre Dissertation zur Kunstgeschichte

(red.) „Besonders hervorragend“ muss eine wissenschaftliche Leistung sein, um mit dem akademischen Preis der Commerzbank-Stiftung ausgezeichnet zu werden, der seit fünf Jahren an der Universität Göttingen verliehen wird. Zum ersten Mal ist am 11. Februar 2002 eine Arbeit aus der Philosophischen Fakultät mit 5.000 DM (rund 2.500 Euro) prämiert worden: Dr. Nina Zimmers kunsthistorische Dissertation wurde nicht nur mit „summa cum laude“ bewertet, sie wurde in der Feierstunde hoch gelobt. „Gemeinschaftsarbeiten um 1960. Die Idee einer überindividuellen

Kunst, dargestellt unter besonderer Berücksichtigung der Gruppe SPUR (1957 - 1966)“ lautet der Titel der Doktorarbeit, die von einer Kommission der Universität unter der Leitung von Prof. Dr. Rüdiger Hardeland vom Herausgeberkreis des Universitätsbundes Göttingen e.V. ausgewählt und für preiswürdig erklärt wurde. Doktorvater Prof. Dr. Werner Schnell hob in seiner Laudatio deren „intelligente Fragen, die überzeugende Argumentation, das hohe Reflexionsniveau und die nahezu perfekte sprachliche Gestaltung und Gliederung“ hervor. Gegenstand der Arbeit seien Künstlergruppen, die gleichzeitig und gleichberechtigt Gemein-

schaftsarbeiten geschaffen haben. Die Gruppe SPUR habe ihre Arbeit als Angriff auf künstlerischen Individualismus und den Geniebegriff betrachtet. Eine biographisch orientierte Kunstgeschichte könne Gemeinschaftsarbeiten nicht gerecht werden.

Überreicht wurde der akademische Preis vom Vorstandsvorsitzenden des Universitätsbundes, Prof. Dr. Wolfgang Sellert. Mit seinen Glückwünschen für Dr. Zimmer verband er den Dank an die Commerzbank-Stiftung, die mit der Auszeichnung exzellenten jungen Wissenschaftlern der Göttinger Universität eine Starthilfe für weitere Projekte nach der Dissertation zur Verfügung stelle. ◀



Auszeichnung: Der Vorstandsvorsitzende des Universitätsbundes Göttingen, Prof. Dr. Wolfgang Sellert, überreichte der Kunsthistorikerin Dr. Nina Zimmer den akademischen Preis der Commerzbank-Stiftung (Foto: Bernd Beuermann)

Alumni-Arbeit: Netzwerk der ehemaligen Studierenden

Bundeskanzler Gerhard Schröder und Altbundespräsident Dr. Richard von Weizsäcker sind Mitglied in der Göttinger Alumni-Vereinigung

Am 21. Mai 2001 versammelte sich eine Gruppe von Hochschulangehörigen und Absolventen der Georg-August-Universität zur Gründung einer Vereinigung, die sich seither zum Ziel gesetzt hat, die Kontakte Aktiver, Ehemaliger und Angehöriger untereinander und mit der Hochschule zu pflegen und auszubauen. An der offiziellen Gründungsfeier von Alumni Göttingen e.V. in der Aula der Universität nahmen am 1. Juni 2001 fünfzig geladene Alumni teil und erklärten ihren Beitritt. Zu ihnen gehörten unter anderem Bundesumweltminister Jürgen

Trittin, die ehemalige Bundestagspräsidentin Dr. Rita Süsmuth, Dr. Hedda von Wedel, Mitglied des Europäischen Rechnungshofes, und die Publizistin und ehemalige Berliner Kultursenatorin Dr. Anke Martiny. Inzwischen ist Alumni Göttingen rund 200 Mitglieder stark und stolz darauf, auch Bundeskanzler Gerhard Schröder, Alt-Bundespräsident Dr. Richard von Weizsäcker und Physik-Nobelpreisträger Prof. Dr. Herbert Krömer in seinen Reihen zu wissen.

Nach dem Wunsch aller Beteiligten soll das Göttinger Alumni-Netzwerk

weiter wachsen und gedeihen. Vielen spricht Bundeskanzler Schröder mit seiner persönlichen Erinnerung aus dem Herzen: „Mit Göttingen verbinde ich wertvolle und prägende Erlebnisse. Gerade mein Studium an der Georg-August-Universität hat mir das Rüstzeug an die Hand gegeben, berufliche, private und politische Herausforderungen zu meistern.“

Die Studienzeit an einer Hochschule ist für die meisten Menschen eine entscheidende Lebensphase, die im Rückblick oft prägender als die Schulzeit erlebt wird. Diesem Umstand tra-

gen Alumni-Netzwerke auf der ganzen Welt Rechnung, in denen sich ehemalige Studierende und Absolventen, in der Regel als Mitglieder eines zentralen Alumni-Vereins, zusammenfinden. Gemeinsam mit aktiven Studierenden und Dozenten, häufig auch mit universitätsnahen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Instanzen des regionalen Umfelds, wird so ein Netzwerk etabliert und gepflegt, von dem alle darin Organisierten profitieren können.

Eine Mitgliedschaft in Alumni Göttingen soll zusätzlich zur Kontakt-

pflege zu alten Freunden und Weggefährten mittelfristig auch darüber hinausgehenden Nutzen für die Mitglieder haben; dazu wird gehören, ein exklusives Veranstaltungs- und Dienstleistungsangebot nicht nur zu nutzen, sondern nach den individuellen Bedürfnissen mitzugestalten. Neben regelmäßigen Informationen über die Aktivitäten des Vereins, die Universität und die Stadt verschafft das Netzwerk auch wertvolle Kontakte zu Wirtschaft und Wissenschaft. ◀

Dr. Susanne Meyer-Binder, Alumni Göttingen e.V.



Foto: Peter Heller

Festakt zum 250-jährigen Bestehen der Akademie

(red.) Die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen - 1751 von König Georg II. von Großbritannien, Kurfürst von Hannover gegründet - ist eine der ältesten Wissenschaftsakademien Deutschlands: Im vergangenen Jahr konnte sie ihr 250-jähriges Bestehen feiern.

Die Festveranstaltung fand am 17. November 2001 im Rahmen der Jahressitzung der Akademie in der Aula am Wilhelmsplatz statt. Festredner Bundespräsident Johannes Rau trug sich dabei auch in das Goldene Buch der

Stadt Göttingen ein, das aus diesem Anlass in das Aula-Gebäude gebracht worden war. Während der Jubiläumsfeier vergab die Akademie ihre bedeutendste Auszeichnung, den Dannie-Heinemann-Preis, an Prof. Dr. Christopher C. Cummins vom Massachusetts Institute of Technology in Cambridge (USA) für seine Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der anorganischen Chemie. Außerdem wurden die Akademiepreise 2001 an die Biologin PD Dr. Petra Fromme (Technische Uni-

versität Berlin), den Chemiker PD Dr. Christian Limberg (Technische Universität München) und den Physiker Dr. Ulli Köster (CERN) vergeben.

Das Foto zeigt neben dem Bundespräsidenten (sitzend) den Göttinger Oberbürgermeister Jürgen Danielowski (von links), den Präsidenten der Georg-August-Universität, Prof. Dr. Horst Kern, den damaligen Akademie-Präsidenten Prof. Dr. Rudolf Smend und Niedersachsens Wissenschaftsminister Thomas Oppermann. ◀

Neuer Akademie-Präsident

Prof. Roesky seit April 2002 Nachfolger von Prof. Smend

(red.) Neuer Präsident der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen ist seit dem 1. April 2002 der Vorsitzende der Mathematisch-Physikalischen Klasse, Prof. Dr. Herbert W. Roesky. Er hat die Nachfolge des Alttestamentlers Prof. Dr. Rudolf Smend angetreten, der dieses Amt seit April 2000 innehatte, wie zuvor bereits in den Jahren 1996 bis 1998. Prof. Roesky lehrt und forscht am Institut für Anorganische Chemie der Universität Göttingen. Vizepräsident der Akademie ist Prof. Dr. Gustav Adolf Lehmann, der Vorsitzende der Philologisch-Historischen Klasse.

Wie die Akademie weiter mitteilt, hat sie im Wintersemester eine Reihe von Gelehrten zu neuen Mitgliedern gewählt. Zu ordentlichen Mitgliedern in der Mathematisch-Physikalischen Klasse wurden Dr. Bertram Brenig, Professor für Veterinärmedizin, und

Dr. Gerd Hasenfuß, Professor für innere Medizin, beide tätig an der Universität Göttingen, ernannt. In die Philologisch-Historische Klasse wurden Dr. Robert Alexy, Professor für Öffentliches Recht und Rechtsphilosophie an der Universität Kiel, sowie die Göttinger Wissenschaftler Dr. Werner Frick, Professor für Deutsche Philologie, Dr. Thomas Kaufmann, Professor für Kirchengeschichte, Dr. Heinz-Günther Nesselrath, Professor für Klassische Philologie, und Dr. Hermann Spieckermann, Professor für Altes Testament, aufgenommen.

Eine öffentliche Sitzung der Akademie findet am 14. Juni 2002 in der Aula am Wilhelmsplatz 1 statt. Der Göttinger Ägyptologe Prof. Dr. Friedrich Junge wird dabei einen Vortrag über „Die Tugenden der altägyptischen Welt“ halten. Die Veranstaltung beginnt um 17 Uhr. ◀

Versammlung des Universitätsbundes

(red.) Zu seiner Mitgliederversammlung (Beginn: 17 Uhr) lädt der Universitätsbund Göttingen e.V. am 14. Juni 2002 in das Max-Planck-Institut (MPI) für biophysikalische Chemie ein. Im Anschluss an die Veranstaltung wird Prof. Dr. Jens Frahm, Direktor der Biomedizinischen NMR Forschungs GmbH am MPI für biophysikalische Chemie und Geschäftsfüh-

rendes Mitglied im Vorstand des Universitätsbundes, einen Vortrag über „Bilder vom Denken“ halten. Danach besteht die Möglichkeit zur Besichtigung der Biomedizinischen NMR von Prof. Frahm. Anmeldung in der Geschäftsstelle des Universitätsbundes, Wilhelmsplatz 1, Telefon (0551) 42062, Fax (0551) 4883248, e-mail: unibund@gwdg.de ◀

5.000 Schüler besuchten den Hochschulstandort Göttingen

16. Informationstage der Georg-August-Universität mit erneut großer Resonanz

(red.) Mit der erfreulich hohen Zahl von über 5.000 Teilnehmern haben am 4. und 5. März 2002 die diesjährigen Informationstage für Schüler und Schülerinnen an der Universität Göttingen stattgefunden. Bereits zum 16. Mal hatte die Zentrale Studienberatung der Georg-August-Universität Oberstufenklassen aus Niedersachsen und den angrenzenden Bundesländern - vertreten waren mehr als 70 Schulen - zu einem Besuch in Göttingen eingeladen, um sich vor Ort über das Studium zu informieren.

Rund 100 Wissenschaftler, Dozenten und Studierende gaben in persönlichen Gesprächen oder in den weit über 50 Fachveranstaltungen Auskunft über die an der Universität Göttingen angebotenen Studienfächer und Studiengänge. Die Fakultäten boten den Gästen zugleich die Möglichkeit, die Lehr- und Forschungseinrichtungen in den In-

stituten und Seminaren zu besichtigen. Außerdem fanden Führungen durch die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen statt.

Der Dank von Universitäts-Präsident Prof. Dr. Horst Kern galt aber nicht nur den Vertretern der Fächer für ihre engagierte Betreuung, sondern auch den begleitenden Lehrern und Lehrerinnen aus den Schulen. „Die Wahl eines Studiums sollte das Ergebnis eines differenzierten Entscheidungsprozesses sein. Dieser bedarf der Hilfestellung durch die Universität, aber auch der Unterstützung durch gut informierte Lehrkräfte.“

Nach Angaben der Zentralen Studienberatung, die die Informationstage seit 1987 konzipiert und organisiert, bestehen „erfreulich enge Kontakte zwischen der Universität und den Schulen, die nicht zuletzt durch Veranstaltungen dieser Art kontinuierlich ausgebaut werden“, so die beiden Studien-

beraterinnen Dr. Marie-Luise Hillebrecht und Dr. Ursula Vormfelde-Siry. Zusammen mit ihren Kolleginnen und Kollegen informierten sie über allgemeine Fragen des Studiums, so etwa die Studienplanung. Außerdem standen Mitarbeiter des Studentenwerks Göttingen und der Berufsberatung für Abiturienten des Göttinger Arbeitsamtes sowie der Fachhochschule Hildesheim/Holzminde/Göttingen und der Privaten Fachhochschule Göttingen für Auskünfte zur Verfügung. Auch die Informationsangebote des International Office zum Thema Auslandsstudium stießen auf großes Interesse.

Bei den Studienfächern selbst wurden Informationen aus dem gesamten Angebot der Georg-August-Universität nachgefragt. Ein großes Lob der Besucher galt dabei dem hohen Informa-



Welches Studienfach ist das richtige? Hilfestellung boten die 16. Informationstage für Schüler und Schülerinnen aus Oberstufenklassen (Foto: Christina Hinzmann)

tionsgehalt der Veranstaltungen und der gelungenen Präsentation des weitgefächerten Studienangebotes. „Die Schüler und Schülerinnen waren beeindruckt von der außerordentlichen Breite der Studienmöglichkeiten an der Universität Göttingen“, betonten Dr. Hillebrecht und Dr. Vormfelde-Siry.

Infos im Internet sind unter www.uni-goettingen.de/zsb abrufbar. ◀

Praktikum in Chemie

Erstmals auch in der Physik

(red.) Chemie erleben - unter diesem Motto hat die Fakultät für Chemie der Universität Göttingen während der Osterferien ein Schnupperpraktikum für Schülerinnen aus ganz Niedersachsen angeboten. Vom 8. bis zum 12. April 2002 erhielten die jungen Frauen der Jahrgangsstufe 11 bis 13 die Möglichkeit, das Chemiestudium, die Göttinger Fakultät und die späteren beruflichen Möglichkeiten für Chemikerinnen gründlich zu erkunden.

„Der große Erfolg des ersten Schnupperpraktikums im Herbst 2000, das sich an Schülerinnen aus dem Göttinger Umkreis wandte, hat uns ermutigt, das Praktikum nun niedersachsenweit anzubieten“, so Prof. Dr. Jörg Magull, Dekan der Fakultät für Chemie. „Über 60 Anmeldungen von Wilhelmshaven bis Hann. Münden bestätigen das große Interesse an dieser Form der Informationsveranstaltung.“

Auf dem Programm der Schnupperstage standen neben der Teilnahme an Erstsemestervorlesungen und Vorträgen vor allem praktische Versuche im Labor sowie Besuche in den Arbeitskreisen der Institute. Dort konnten die Schülerinnen laufende Forschungsarbeiten sowie spezielle Geräte und Versuchsaufbauten kennenlernen. Betreut wurden die Schülerinnen in kleinen Gruppen von Assistenten und Studierenden, die auch persönliche Erfahrungen und Tipps weitergeben konnten.

Ein Schnupperpraktikum für Schülerinnen hat im selben Zeitraum erstmals auch die Fakultät für Physik angeboten - mit einem zunächst noch kleinen Teilnehmerkreis in diesem „Probendurchgang“, wie der Fakultätsentwickler in der Physik, Dr. Hans Vollmayr, betonte. Die sieben Schülerinnen aus Göttingen, Soltau und Delmenhorst absolvierten ein Anfängerpraktikum mit Versuchen sowie ein speziell für sie entwickeltes Programm in Theoretischer Physik, Astronomie und Geophysik.

Wichtig sei dabei vor allem der „kommunikative Bereich“ gewesen, so Dr. Vollmayr. So hätten die Teilnehmerinnen die Möglichkeit zum Austausch mit Wissenschaftlerinnen und Studentinnen intensiv genutzt. Auf besonderes Interesse sei bei den Schülerinnen das Angebot gestoßen, Diplomanden und Doktoranden bei ihrer Arbeit in der Forschung „über die Schulter zu schauen“. ◀



Einen Kooperationsvertrag unterzeichneten im Februar der Dekan der Göttinger Fakultät für Chemie, Prof. Dr. Jörg Magull (rechts), und der Leiter der Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule, Peter Brammer (Foto: Gabriele Bartolomaeus)

Schul-Kooperation

Fakultät für Chemie: Interesse für Studienfach wecken

(red.) Um bei Schülern und insbesondere Schülerinnen das Interesse an dem Studienfach Chemie zu fördern, arbeitet die Fakultät für Chemie der Universität Göttingen jetzt verstärkt mit der Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule in Göttingen zusammen. Das haben der Dekan der Fakultät, Prof. Dr. Jörg Magull, und Schulleiter Peter Brammer vereinbart. Einen entsprechenden Kooperationsvertrag unterzeichneten sie am 22. Februar 2002 an der Georg-August-Universität. Die Zusammenarbeit beider Einrichtungen soll zugleich den Lehramtsstudierenden der Chemie die Möglichkeit bieten, zusätzlich zu den im Studium vorgeschriebenen Berufspraktika Erfahrungen im Schulbetrieb zu sammeln.

In vielen naturwissenschaftlichen Studiengängen seien die Studienanfängerzahlen deutlich gesunken, so Prof. Magull. Daher gelte es, bereits in der Schule eine neue Begeisterung für diese Fächer und speziell für die Chemie zu wecken. Prof. Magull: „Durch den

frühen Kontakt zur Universität sollen Schülerinnen und Schüler Spaß an der wissenschaftlichen Arbeit gewinnen.“ Schulleiter Peter Brammer: „Wir erwarten von unseren Schülern, dass sie neugierig und kreativ sind.“ Chemie sei eine sehr lebendige Wissenschaft. „Chemie-Unterricht heißt nicht, dass einer vorne steht und alle anderen schauen zu.“ Nur durch eigene Erfahrungen ließen sich Schüler für ein Fach begeistern.

Die Fakultät für Chemie wird Praktikumsplätze zur Verfügung stellen und die Facharbeiten der Chemie-Leistungskurse betreuen. Besuche in Lehrveranstaltungen für Erstsemester und praktische Versuche im Labor sollen Einblicke in den Alltag des Studiums ermöglichen. Speziell an die jungen Frauen in der Oberstufe richtet sich ein einwöchiges Schnupperpraktikum, das einmal im Jahr in den Schulferien stattfindet und auch Schülerinnen anderer Schulen offen steht. Für Lehrerinnen und Lehrer werden an der Universität Praktika sowie Weiterbildungsmöglichkeiten angeboten. ◀

„Hier ist es klasse!“

Neues Angebot der ZSb: Universität für fünf Stunden

(red.) „Hier ist es klasse!“ Behcet Alin zeigt sich in einem ersten Eindruck von der Göttinger Universität begeistert. Seine Klassenkameradin Christina Schmied kann nur zustimmen: „Die Uni ist wirklich beeindruckend.“ Einen Tag lang schaute sich im Februar dieses Jahres eine 13. Klasse des Wirtschaftsgymnasiums in Celle an der Georg-August-Universität um: Von einer Führung über den Campus, die von Studierenden begleitet wurde, ging es zum Vortrag zur Organisation des Studienbeginns. Nach dem Mittagessen in der Mensa war - wie im richtigen Studentenleben - eine Vorlesung über Unternehmensführung angesagt; abschließend wurde der Tag unter fachlicher Begleitung der Zentralen Studienberatung (ZSb) ausgewertet.

„Universität für fünf Stunden“ heißt ein Pilotprojekt, das die ZSb seit einem halben Jahr in Kooperation mit dem Arbeitsamt in Celle organisiert. Zehn Schülergruppen aus dem Raum Celle kommen in diesem Jahr jeweils für einen fünfständigen Tagesbesuch an die Universität Göttingen. Das Programm wird für jede Klasse individuell gestaltet. „Für die Schülerinnen und Schüler ist es

wichtig zu erfahren, dass die Hochschule ihnen Information, Beratung und Unterstützung zukommen lässt“, sagt die Studienberaterin Dr. Sabine Ahlrichs, die das Projekt mit aufgebaut hat.

Der Vorteil des Ortstermins liegt auf der Hand: „Hier sehen sie den Alltagsbetrieb und können Universität ausprobieren“, so Dr. Ahlrichs. Eine solche Erfahrung ermutige die Schülerinnen und Schüler dazu, auch aus eigenem Antrieb nach Göttingen zu fahren, um sich in Vorlesungen oder nach Absprache in Seminare der gewünschten Studienrichtung zu setzen.

Das Projekt will nicht nur mit Information „berieseln“, sondern die Schüler dazu befähigen, das Wissen für ihre Bildungsplanung angemessen umzusetzen. „Wir wollen den Schülern und Schülerinnen einen Anstoss geben, sich mit ihrer zukünftigen Bildungslaufbahn auseinanderzusetzen“, sagt Dr. Ahlrichs. Deshalb legt die Studienberaterin in den Gruppengesprächen auch viel Wert darauf, jeden Einzelnen zu einem individuellen Entscheidungsweg und zur kritischen Überprüfung der persönlichen Eignung für das gewünschte Studium zu ermutigen. ◀



Begeistert von der Uni: Die Celler Schüler Christina Schmied und Behcet Alin bei ihrem Besuch an der Georg-August-Universität (Foto: Gabriele Bartolomaeus)

77.000 Euro: Unterstützung für die Botanischen Gärten

Freundeskreis feierte im März zehnjähriges Bestehen - Verein mit 290 Mitgliedschaften

(red.) Zu einer Jubiläums-Jahreshauptversammlung konnten die Freunde der Botanischen Gärten in Göttingen am 15. März 2002 einladen: Fast auf den Tag genau vor zehn Jahren, am 14. März 1992, hatten 21 Gründungs-

Gründung von Unternehmen Internationaler Workshop

(red.) Wie lassen sich Forschungsergebnisse gewinnbringend für die Forscher und die beteiligten Institutionen vermarkten? Welche Hilfestellung finden Wissenschaftler, die sich selbstständig machen wollen? Wie können Hochschulen diesen Prozess unterstützen? Die Gründung von konkurrenzfähigen Unternehmen der High-Tech-Branche aus Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen heraus war Thema eines internationalen Workshops, der auf Einladung der Universität Göttingen am 10. Januar 2002 im Sartorius College stattgefunden hat. Als Referenten konnten Vertreter renommierter Institutionen in Israel, Schweden und Deutschland gewonnen werden.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung mit rund 40 Teilnehmern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung stand die Frage nach geeigneten Förderinstrumenten und Finanzierungsmodellen. Dabei ging es um die Bereitstellung von so genanntem Risikokapital in der Startphase der Unternehmensgründung. „Hier gab es großes Interesse an einem internationalen Erfahrungsaustausch über die unterschiedlichen Modelle“, so Dr. Harald Süssenberger, der an der Universität Göttingen für den Technologietransfer zuständig ist. In diesem Zusammenhang wurde auch die von der Georg-August-Universität und gemeinsam mit Partnern der Wirtschaft gegründete Beteiligungsgesellschaft Innovations-Capital Göttingen GmbH (InnoCap) vorgestellt. ◀

mitglieder den Verein zur Förderung der botanischen Wissenschaften und zur Fortbildung auf dem Gebiet der Pflanzenkunde aus der Taufe gehoben.

Dr. Rolf Callauch, Geschäftsführer des „Freundeskreises“ und Kustos des Neuen Botanischen Gartens der Universität Göttingen, berichtete im Rahmen der Veranstaltung über die zehnjährige Arbeit und zeichnete verdiente Mitglieder - der Verein umfasst inzwischen 290 Mitgliedschaften - für ihr Engagement aus. Nach Angaben von Dr. Callauch hat der „Freundeskreis“ fast 77.000 Euro für besondere Projekte und Anschaffungen im Neuen, im Alten und im Forstbotanischen Garten der Georg-August-Universität aufgebracht.

Für seine Mitglieder führt der Verein Exkursionen in naturkundlich interessante Regionen in der näheren und

weiteren Umgebung Göttingens sowie einmal im Jahr eine große botanische Reise ins Ausland durch, so unter anderem nach Schottland, Mallorca, in die Alpen und nach Griechenland. Zum Veranstaltungsprogramm gehören außerdem Dia-Vorträge und die zweimal jährlich stattfindende Pflanzenbörse, bei der Gartenpflanzen getauscht oder erworben werden können. In den zehn Jahren seines Bestehens hat der „Freundeskreis“ mehr als 50 Vorträge und rund 60 Exkursionen auf die Beine gestellt. Dr. Callauch: „Auch in Zukunft wird der Verein einen wichtigen Beitrag zum Erhalt und Ausbau der Botanischen Gärten in Göttingen leisten und darüber hinaus naturkundlich und gärtnerisch begeisterten Menschen ein anregendes Betätigungsfeld bieten können.“ ◀

Spende für Juristische Fakultät



(red.) Einen Scheck von 3.500 DM - knapp 1.800 Euro - überreichten Helmut Aust (rechts) und Jonas Wilkens (links), Präsident und Schatzmeister der Göttinger Gruppe der European Law Student Association (elsa), im Herbst vergangenen Jahres an die damalige Dekanin der Juristischen Fakultät der Universität Göttingen, Prof. Dr. Barbara Veit. Vorgesehen war die Spende für die An-

schaffung von Fachliteratur zum Thema Völkerrecht. Das Geld stammt aus dem Erlös des elsa-Büchertisches. Göttinger Studierende hatten Anwälte, Gerichte und Professoren um gebrauchte Jura-Literatur gebeten, um die Bücher an ihre Kommilitonen zu verkaufen. Anlass der Scheckübergabe war ein Fußballturnier der juristischen Lehrstühle. ◀

Foto: Gabriele Bartolomaeus

InnoStart: Geschäftsideen ausgezeichnet

Ideen-Wettbewerb - Preise für vier Gründerteams mit erfolgversprechenden Produkten - 5.000 Euro Preisgeld

(red.) Im Rahmen des InnoStart-Ideen-Wettbewerbs der Universität Göttingen hat Universitäts-Präsident Prof. Dr. Horst Kern am 6. Februar 2002 vier Gründerteams für Geschäftsideen ausgezeichnet, die sich aus Forschungsaktivitäten der Hochschule heraus entwickelt haben. Eine Besonderheit bei diesem zweiten Wettbewerb war die Auszeichnung eines schulischen Gründerteams sowie die Vergabe von zwei dritten Preisen. Ausgerichtet wird der jährlich stattfindende Wettbewerb von der Beteiligungsgesellschaft Innovations-Capital Göttingen GmbH, kurz InnoCap, die die Universität mit Partnern aus der Wirtschaft als bundesweit erste Hochschule mit eigener Finanzierung gegründet hat.

Der erste Preis des InnoStart-Ideenwettbewerbs ging an die Schülerin Constanze Schmidt und an Stefan Kallenberger, der zur Zeit Zivildienstleistender ist. Die beiden Lüneburger, die vom Wintersemester 2002/2003 an an der Universität Göttingen studieren werden,

entwickelten einen optischen Trainingsapparat mit einem softwarebasierten „Biofeedback-Mechanismus“ zur Therapie des Schielens. Beide sind mehrfache Preisträger im Wettbewerb Jugend forscht; sie wurden Bundessieger und erhielten den Sonderpreis des Bundespräsidenten sowie den Sonderpreis für Softwaresystemtechnik. 2.500 Euro des InnoStart-Preisgeldes von insgesamt 5.000 Euro gingen an das Siegerteam.

Den zweiten Preis erhielt ein Gründerteam aus der Fakultät für Physik der Universität Göttingen. Hartmut Eigenbrodt, Matthias Köbel, Jens Kube und Hergen Schulz (FORUMnovum) entwickelten eine interaktive Wissensmanagement-Software, die in den Entwicklungsabteilungen von Unternehmen, als Bürgerinformationssystem in Kommunen oder als Lernsystem in Hochschulen einsetzbar ist.

Einer der beiden gleichberechtigten dritten Preise wurde an Dr. Gerd Kotzorek (Purimex) vom Institut für Mikrobiologie und Genetik der

Universität Göttingen vergeben. Der Chemiker arbeitet an der Herstellung von synthetischen Nukleinsäuren in höchster Reinheit, die von der pharmazeutischen Industrie verstärkt nachgefragt werden. Ausgezeichnet wurden außerdem Dr. Gernot Ebel und Dr. Uwe Engeland (Scivis GmbH). Die Physiker entwickelten am Göttinger Universitätsklinikum (Abteilung Nuklearmedizin) eine Software zur deutlich verbesserten Bildwiedergabe bei Schnittbildern aus dem Inneren des Körpers, wie sie von nuklearmedizinischen Computertomographen geliefert werden.

Der dritte InnoStart-Wettbewerb hat im April dieses Jahres begonnen. Einendeschluss für die Vorstellung innovativer Geschäftsideen im Ideen-Wettbewerb ist der 31. Mai 2002. Der Text sollte, so der Existenzgründungsberater in der Forschungsabteilung der Universität, Dr. Kai Blanck, Innovations-

grad, Überlegungen zur Markt- und Konkurrenzsituation, zu Schutzrechten sowie Vorstellungen zur Finanzierung schildern. Informationen im Internet: www.uni-goettingen.de/forschung ◀

5.000 Besucher

(red.) Mit mehr als 5.000 Besuchern haben vom 3. bis 5. Mai 2002 die GeoTage an der Universität Göttingen stattgefunden. Die Veranstaltung mit Infos, Experimenten und Mitmach-Aktionen rund um die geowissenschaftliche Forschung war ein „voller Erfolg“, betonte Prof. Dr. Gerhard Wörner, Dekan der Fakultät für Geowissenschaften und Geographie. Die Fakultät hatte zu den GeoTagen, über die in der nächsten Ausgabe von uni|in|form ausführlich berichtet wird, im Rahmen ihres Veranstaltungsprogramms zum Jahr der Geowissenschaften 2002 eingeladen. ◀



Die vier Gründerteams des InnoStart-Ideenwettbewerbs, die von dem Präsidenten der Georg-August-Universität Göttingen, Prof. Dr. Horst Kern (Vierter von links), für ihre Geschäftsideen ausgezeichnet wurden (Foto: Göttinger Tageblatt)

50 CENT GUTSCHEIN

Jetzt neu:

Fish & Chips

Diesen Gutschein können Sie bis zum 30. September 2002 bei Ihrem Einkauf bei NORDSEE in Göttingen einlösen. Ein Umtausch in Bargeld ist nicht möglich. Pro Einkauf wird nur ein Gutschein eingelöst!

NORDSEE

Weenderstraße 50 · Weenderstraße 55 · 37073 Göttingen

www.nordsee.com

Ruf abgelehnt

An die Universität Göttingen

Prof. Dr. Christian Klämbt, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, auf eine C4-Professur für Neuroentwicklungsbiologie

Aus der Universität Göttingen

Prof. Dr. Stephan von Cramon-Taubadel, Institut für Agrarökonomie, auf eine C4-Professur für Agrar- und Wirtschaftspolitik an die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Habilitationen

Dr. Ibrahim Mohamed Adham - Lehrbefugnis für Molekulare Humangenetik
 Dr. Ivan Aleksić - Lehrbefugnis für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie
 Dr. Reiner Buchhorn - Lehrbefugnis für Kinderkardiologie
 Dr. Klaus Dörre - Lehrbefugnis für Soziologie
 Dr. Gabriele Fischer von Mollar - Lehrbefugnis für Biochemie
 Dr. Inéz Frerichs - Lehrbefugnis für Physiologie
 Dr. Frank Hampel - Lehrbefugnis für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt empirische Politikforschung
 Dr. Thomas Hollemann - Lehrbefugnis für Biochemie
 Dr. Marcel Kaufmann - Lehrbefugnis für Öffentliches Recht, Europarecht und Rechtsphilosophie
 Dr. Tom Kleffmann - Lehrbefugnis für Systematische Theologie
 Dr. Bernd Kitze - Lehrbefugnis für Neurologie
 Dr. Ralf Krack - Lehrbefugnis für Strafrecht einschließlich Wirtschaftsstrafrecht, Strafprozessrecht
 Dr. Rüdiger Krause - Lehrbefugnis für Bürgerliches Recht, Zivilprozessrecht, Arbeitsrecht sowie Handels- und Wirtschaftsrecht
 Dr. Wolfgang Krick - Lehrbefugnis für Physiologie
 Dr. Michael Kühl - Lehrbefugnis für Biochemie
 Dr. Thomas Lehmkühl - Lehrbefugnis für Mathematik
 Dr. Mara Dicle Neusel - Lehrbefugnis für Mathematik
 Dr. Astrid Pundt - Lehrbefugnis für Physik
 Dr. Fabio Quondamatteo - Lehrbefugnis für Anatomie
 Dr. Utz Reichard - Lehrbefugnis für Medizinische Mikrobiologie
 Dr. Carsten Ronning - Lehrbefugnis für Experimentalphysik
 Dr. Guido Schmitz - Lehrbefugnis für Physik
 Dr. Thomas Schmitz - Lehrbefugnis für Öffentliches Recht und Rechtsvergleichung
 Dr. Susanne Schneider - Lehrbefugnis für Physik
 Dr. Peter Valentin Schu - Lehrbefugnis für Biochemie
 Dr. Rita Schulz - Lehrbefugnis für Astronomie und Astrophysik
 Dr. Kyrrill-Alexander Schwarz - Lehrbefugnis für Öffentliches Recht und Europarecht
 Dr. Hermann Staats - Lehrbefugnis für Psychosomatik und Psychotherapie
 Dr. Frank Strutz - Lehrbefugnis für Innere Medizin
 Dr. Peter Unruh - Lehrbefugnis für Öffentliches Recht, Europarecht und Rechtsphilosophie
 Dr. Jens Wiltfang - Lehrbefugnis für Psychiatrie und Psychotherapie
 Dr. Olaf Witt - Lehrbefugnis für Kinderheilkunde
 Dr. Inga Zerr - Lehrbefugnis für Neurologie

Umhabilitationen

Dr. Dr. med. habil. Harald Neumann, Technische Universität München - Lehrbefugnis für Neuroimmunologie
 PD Dr. Claudia Trenkwaller, Ludwig-Maximilians-Universität München - Lehrbefugnis für Neurologie

Emeritierungen

Prof. Dr. Konrad Cramer, Philosophisches Seminar
 Prof. Dr. Hubert Goenner, Institut für Theoretische Physik
 Prof. Dr. Hans-Walter Heldt, Albrecht-von-Haller-Institut für Pflanzenwissenschaften
 Prof. Dr. Dietrich Hoffmann, Institut für Fachdidaktik
 Prof. Dr. Horst Kuss, Institut für Fachdidaktik
 Prof. Dr. Wolfgang Sellert, Juristisches Seminar
 Prof. Dr. Helmut Kurt Weber, Institut für Rechnungs- und Prüfungswesen privater und öffentlicher Betriebe
 Prof. Dr. Dr. Hartmut Stegemann, Vereinigte Theologische Seminare

In den Ruhestand getreten

Prof. Dr. Georg-Friedrich Kahl, Bereich Humanmedizin, Abteilung Toxikologie
 Prof. Dr. Karl Wilhelm Kreis, Seminar für Romanische Philologie
 Prof. Dr. Arno Mücke, Göttinger Zentrum Geowissenschaften, Abteilung Petrologie
 Prof. Dr. Martin Schumacher, II. Physikalisches Institut
 Prof. Dr. Michael Schumann, Soziologisches Seminar
 Prof. Dr. Gerhard Ströhlein, Geographisches Institut
 Prof. Dr. Klaus Weber, Göttinger Zentrum Geowissenschaften, Abteilung Strukturgeologie/Geodynamik
 Prof. Dr. Sigrid Poser, Bereich Humanmedizin, Abteilung Neurologie



Wildkirschen blühen auf dem Platz der Göttinger Sieben vor der Staats- und Universitätsbibliothek (Foto: Christina Hinzmann)

Forschung zur Arbeit

Abschiedsvorlesung von Prof. Dr. Michael Schumann

(red.) Zum Abschluss seiner Lehrtätigkeit am Soziologischen Seminar der Georg-August-Universität Göttingen hat Prof. Dr. Michael Schumann am 25. April 2002 seine Abschiedsvorlesung zum Thema „Das Ende der kritischen Industriesoziologie?“ gehalten.

Michael Schumann studierte Soziologie an den Universitäten in Frankfurt, Marburg und Göttingen, arbeitete am Institut für Sozialforschung in Frankfurt und war von 1964 bis 1969 Forschungsassistent an der Universität Göttingen. 1985 wurde er als Professor für Soziologie an die Georgia Augusta berufen, nachdem er in gleicher Position von 1975 bis 1985 an der Univer-

sität Bremen tätig war. Prof. Schumann ist Mitbegründer des mit der Georg-August-Universität assoziierten Soziologischen Forschungsinstituts (SOFI), das er von 1969 bis 1996 als Direktor leitete und dem er seit 1997 als Präsident vorsteht. Von 1991 bis 2001 war Prof. Schumann Mitglied des Kuratoriums der VolkswagenStiftung.

Zu seinen wichtigsten Veröffentlichungen zählen „Industriearbeit und Arbeiterbewusstsein“ (1970) und „Das Ende der Arbeitsteilung“ (1984), beide zusammen mit Prof. Dr. Horst Kern. In aktuellen Forschungsprojekten untersucht Prof. Schumann unter anderem „Konzepte innovativer Arbeitspolitik“.

Kolloquium für Prof. Kreß

Festveranstaltung: 60. Geburtstag des Mathematikers

(red.) Mit einem Festkolloquium zu seinem 60. Geburtstag hat die Mathematische Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen Dr. Rainer Kreß, Professor für Mathematik und ehemaliger Vizepräsident der Universität, am 11. Februar 2002 geehrt.

Prof. Kreß, geschäftsführender Direktor des Instituts für Numerische

und Angewandte Mathematik, forscht auf dem Gebiet der Integralgleichungen und der inversen Randwertprobleme der Streutheorie. In seinem Arbeitsgebiet zählt der Mathematiker weltweit zu den führenden Wissenschaftlern, so der Dekan der Göttinger Mathematischen Fakultät.

Der im Dezember 1941 in Kassel geborene Rainer Kreß studierte an der Technischen Hochschule Darmstadt, an der er 1968 auch promoviert wurde und sich 1969 habilitierte. Vor seiner Berufung 1971 an die Universität Göttingen arbeitete der Mathematiker zwei Jahre am Max-Planck-Institut für Physik und Astrophysik in München.

Prof. Mitscherlich

Im 89. Lebensjahr ist am 28. März 2002 Prof. Dr. Eilhard Mitscherlich verstorben. Von 1955 bis 1978 Direktor des Tierärztlichen Instituts der Universität Göttingen, schuf er eine wissenschaftliche Einrichtung, die sich unter seiner Leitung nationale und internationale Anerkennung auf dem Gebiet der Tierseuchenbekämpfung verschaffte. Zehn Habilitationen, mehrere hundert Promotionen, Diplomarbeiten und Publikationen legen davon Zeugnis ab. Mehrfach lehnte er ehrenvolle Rufe an andere Universitäten ab und prägte nicht nur durch zwei Amtszeiten als Dekan das Profil der damaligen Göttinger Landwirtschaftlichen Fakultät mit. Alle ehemaligen Mitarbeiter werden Eilhard Mitscherlich als väterlichen Freund und großartigen Menschen in dankbarer Erinnerung behalten.

Prof. Dr. Horst S. H. Seifert im Namen aller ehemaligen Mitarbeiter

Dekane

Theologische Fakultät:

Prof. Dr. Erik Aurelius

Juristische Fakultät:

Prof. Dr. Werner Heun

Medizinische Fakultät:

Prof. Dr. Manfred Droese

Philosophische Fakultät:

Prof. Dr. Manfred Engelbert

Mathematische Fakultät:

Prof. Dr. Ulrich Stuhler

Fakultät für Physik:

Prof. Dr. Helmar Teichler

Fakultät für Chemie:

Prof. Dr. Jörg Magull

Fakultät für Geowissenschaften und Geographie:

Prof. Dr. Gerhard Wörner

Biologische Fakultät:

Prof. Dr. Wolfgang Liebl

Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie:

Prof. Dr. Volker Bergen

Fakultät für Agrarwissenschaften:

Prof. Dr. Hansjörg Abel

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät:

Prof. Dr. Gustav Kucera

Sozialwissenschaftliche Fakultät:

Prof. Dr.

Wolf-Sighard Rosenbaum

1. April 2002 bis 31. März 2003

Honorarprofessor

(red.) Prof. Dr. Christian Griesinger, Leiter der Abteilung NMR-basierte Strukturbiochemie am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie in Göttingen, ist Ende vergangenen Jahres von der Fakultät für Chemie der Georg-August-Universität zum Honorarprofessor ernannt worden.

Prof. Knoke feierte 60. Geburtstag

(red.) Prof. Dr. Hartmut Knoke, Geschäftsführer der Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung mbH Göttingen (GWDG), hat am 29. März 2002 seinen 60. Geburtstag gefeiert.

Nach dem Studium der Elektrotechnik an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen, einem wirtschaftswissenschaftlichen Aufbaustudium und ersten Industrieerfahrungen trat Hartmut Knoke 1971 in die GWDG ein. 1979 folgte die Promotion in Aachen. Seit 1980 ist er Lehr-

beauftragter an der Universität Göttingen, zunächst in der Mathematischen Fakultät und seit 1986 in der Abteilung Wirtschaftsinformatik I der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Mitte 1998 zum Honorarprofessor für Wirtschaftsinformatik ernannt, hält er Vorlesungen auf den Gebieten Kommunikationsnetze und Rechnerarchitekturen. Zu Prof. Knokes Aufgaben in der GWDG gehören Konzeption und Realisierung des Göttinger Hochgeschwindigkeitsnetzes GÖNET.

Einsatz für Verfolgte

Tafel erinnert an Altphilologen Prof. Dr. Konrat F. Ziegler

(red.) Eine Gedenktafel, die am Haus Herzberger Landstraße 70 enthüllt wurde, erinnert seit März dieses Jahres an den Göttinger Altphilologen Prof. Dr. Konrat F. Ziegler.

Der 1974 verstorbene Ziegler war von 1946 bis 1958 am Seminar für Klassische Philologie der Georg-August-Universität tätig, von 1950 an als Honorarprofessor. Während der Weimarer Republik lehrte er an der Universität Greifswald, 1928 leitete Konrat Ziegler - der dem Vorstand des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus angehörte - als Rektor die Hochschule. Im Zuge der nationalsozialistischen Machergreifung entließ man ihn wegen „nationaler Unzuverlässigkeit“ aus dem Wissenschaftsdienst.

Im Herbst 1938 versuchte der Wissenschaftler, eine jüdische Bankiersfamilie vor der „Arisierung“ ihres Vermögens zu bewahren und wurde dafür zu 18 Monaten Haft verurteilt. 1945 versteckte er einen jüdischen Greifswalder Kollegen in Osterode am Harz. Für seinen Einsatz für verfolgte deutsche Juden während der Zeit des

Nationalsozialismus erhielt Prof. Ziegler im vergangenen Jahr posthum den Ehrentitel „Gerechter unter den Völkern“, der von der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Israel verliehen wird.

Die Göttinger Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit wählte den 1884 in Breslau geborenen Konrat Ziegler bei ihrer Gründungsversammlung 1958 zu ihrem ersten Vorsitzenden; das Amt hatte er zehn Jahre lang inne. Für sein soziales und politisches Engagement - Prof. Ziegler war von 1948 bis 1964 SPD-Abgeordneter im Stadtrat - trug ihm die Stadt Göttingen 1969 die Ehrenbürgerschaft an. ◀

Ehrenmitglied

(ukg) Dr. Klaus Felgenhauer, emeritierter Professor für Neurologie an der Universität Göttingen - Bereich Humanmedizin, ist zum Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Neurologie ernannt worden. ◀

Moralische Autorität

Erinnerung an den Theologen Prof. Dr. Joachim Jeremias

(red.) Zum Gedenken an den Göttinger Theologen Prof. Dr. Joachim Jeremias ist Ende vergangenen Jahres eine Gedenktafel am Haus Brüder-Grimm-Allee 26 angebracht worden. Die Laudatio auf den Wissenschaftler, der von 1935 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1968 an der Theologischen Fakultät der Georg-August-Universität lehrte und forschte, hielt der ehemalige Landesbischof Prof. Dr. Eduard Lohse.

Prof. Lohse bezeichnete Jeremias als „wissenschaftliche und moralische Autorität“, die nach Kriegsende am

Wiederaufbau der Universität, der Theologischen Fakultät und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen maßgeblichen Anteil hatte. Insbesondere habe er dazu beigetragen, dass die Verbindungen zur internationalen Wissenschaft neu geknüpft worden seien.

Während des Dritten Reiches hatte Jeremias als eines der wenigen Mitglieder der Bekennenden Kirche, die es an der Göttinger Universität gab, der Einführung des so genannten Arierparagraphen und der damit verbundenen Diskriminierung von Gemeindemitgliedern, Kollegen und Studenten jüdischer Herkunft widersprochen. Zu seinen wissenschaftlichen Arbeiten gehören die „Gleichnisse Jesu“, die in rund 20 Sprachen übersetzt wurden. Joachim Jeremias starb 1979 in Tübingen. ◀

Sondergutachter

(red.) Der Göttinger Sportwissenschaftler Prof. Dr. Arnd Krüger ist für die Jahre 2002 bis 2005 zum Sondergutachter der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft für das Teilgebiet Sportgeschichte gewählt worden. ◀

Hochschulverband

(red.) Der Göttinger Betriebswirt und Marketingexperte Prof. Dr. Günter Silberer ist in das siebenköpfige Präsidium des Deutschen Hochschulverbandes gewählt worden. Prof. Silberer lehrt seit 1991 an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Göttingen und ist Direktor des Instituts für Marketing und Handel; er ist Mitglied des Zentrums für Wissensmanagement und Wissensmärkte und des Zentrums für interdisziplinäre Medienwissenschaft. ◀

Herbert Pape verabschiedet

Dieter Freiboth ist sein Nachfolger im Uni-Personalrat

(red.) Nach insgesamt 32 Jahren, die er für den Personalrat der Universität Göttingen tätig war, ist Herbert Pape am 1. April 2002 in den Ruhestand verabschiedet worden. Pape, zuletzt erster stellvertretender Personalratsvorsitzender, war hauptamtliches Mitglied im Personalrat für die Gruppe der Arbeiter.

Sein Nachfolger ist Dieter Freiboth, der bereits seit 1996 als Vertreter von Herbert Pape im Personalrat mitgearbeitet hat. Zudem ist er seit 2000 Sprecher des Arbeitssicherheitsausschusses

der Universität. Freiboth begann 1966 eine Buchbinder-Lehre in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek und war nach Abschluss der Ausbildung in diesem Beruf tätig. Von 1984 bis 1996 gehörte er dem Örtlichen Personalrat der Bibliothek an.

Zum Amtswechsel dankte der Personalrat Herbert Pape, der mit großer Professionalität und großem Engagement seine Aufgaben wahrgenommen habe. Mit Dieter Freiboth trete ein kompetenter und zuverlässiger Kollege die Nachfolge an. ◀

Uni privat

Natur und Natürlichkeit

Dr. Gudula Kreykenbohm und die Fähigkeiten, eigene Räume zu erschaffen

(red.) Zur Zeit gibt es frischen Rhabarber aus dem Garten der Nachbarn, zu Ostern waren es die „echt“ grünen Eier von Zwerghühnern, die Grundstücksgrenzen übrigens aus Prinzip nicht zur Kenntnis nehmen. Im Gegenzug klingelt um sechs Uhr morgens die Türglocke, nebenan wird Hilfe benötigt, das Kalb will auf die Welt. „Ganz nah am Leben“ fühlt sich Gudula Kreykenbohm in ihrer Dorfgemeinschaft in Groß Schneen. Der eigene Garten, der direkte Bezug zur Landwirtschaft, das Muhen der Kühe und die Möglichkeit, gleich hinter dem Haus losjoggen zu können - das ist für die promovierte Agrarwissenschaftlerin und Studiengangplanerin der Universität Göttingen Lebensraum pur.

Respekt und Anerkennung der alteingesessenen Bewohner im Dorf

und Nachbarn, sie hätten uns am Anfang für völlig verrückt gehalten.“

Balken und Zwischendecken mussten herausgenommen, neue Fußböden und Lehmwände mit dem dazugehörigen Unterbau eingezogen werden. Es wurde gemauert, geputzt und gestrichen. Die Kreykenbohms studierten Baubiologie und alte Handwerker-Techniken. „Wir mussten uns selber schlau machen. Fachleute für Lehmbauten gibt es nur wenige.“ Alles bis auf Fenster und Heizung wurde selbst oder mit Familienmitgliedern und Freunden gefertigt.

Ein Jahr bis zum Einzug und noch ein halbes Jahr Aussenarbeiten liegen nun hinter ihnen. „Noch einmal würde ich das so schnell nicht machen“, seufzt Gudula Kreykenbohm in Erinnerung an die Zeit, in der es nach der Arbeit in der Universität in die Baumärkte ging und danach auf die heimische Baustelle: Dreck schlucken, Knochenarbeit mit Presslufthammer, Eimern und Rutsche. Alltags und am Wochenende.

Und das in einer Phase, in der sie auch beruflich neues Terrain erobern wollte. Kurz nach dem Hauskauf war sie im November 2000 von der Agrarfakultät in die Abteilung Studium in die Zentralverwaltung gewechselt, um den Bereich Lehrentwicklung aufzubauen. Die Konzeption auch international attraktiver Studienangebote ist das Geschäft, das sie seitdem mit viel Engagement betreibt. Modularisierung und Internationalisierung hatte sie bereits in den Agrarwissenschaften kennengelernt.

Nach ihrer Promotion 1998 war sie dort an der Entwicklung von Bachelor- und Masterstudiengängen beteiligt und in der praktischen Beratung der Studierenden tätig. Auslandsaufenthalte in Kanada, USA, Ägypten und Costa Rica brachten fachliche Kontakte und Erfahrungen, führten die eher bodenständige Gudula Kreykenbohm in die Welt.

Geboren und aufgewachsen ist sie auf einem Klostergut der Ursulinen in Fritzlar. Die Kindheit auf dem landwirtschaftlichen Hof der Eltern hat sie tief geprägt. Freiheit, das ist für sie täglich erlebte Natur. Als sie sich nach dem Abitur zwischen einem Biologie- und einem Germanistikstudium entscheiden will, gibt eine Probeerlesung an der Göttinger Universität Gewissheit: Die Beziehung zur Natur soll in ihrem künftigen Beruf eine Hauptrolle spielen.

Zunächst macht sie im Betrieb ihrer Eltern eine landwirtschaftliche Lehre. Sie fährt den Mähdrescher, rodet und lernt Buchführung. Nach der Gesellenprüfung studiert sie in Göttingen Agrarwissenschaften, legt 1993 ihr Diplom ab und beginnt als Mitarbeiterin am Institut für Agri-



kulturchemie ihre Dissertation. Die war im Wortsinn ein „Feldversuch“: Es geht um Düngestrategien im Zusammenhang mit Flächenstilllegungen. Spaß habe es gemacht, doch Forscher mit Leib und Seele, das sei sie nicht. Und so wechselte sie nach dem obligatorischen Kuss des Gänseleises in das Fach Studienreform.

Den Weg zwischen Groß Schneen und dem Arbeitsplatz in der Aula am Wilhelmsplatz legt sie fast täglich mit dem Fahrrad zurück: elf Kilometer, im Sommer und im Winter - 2.100 Kilometer im letzten Jahr, eine starke Leistung. Am Nachmittag oder Abend radelt sie zurück in ihr „Landleben“. „Man kann sich ein Stück Individualität bewahren. Man atmet durch und ist bei sich selbst. Ich freue mich darauf, auf der Terrasse zu sitzen und ein Gläschen Wein zu trinken und das Erreichte zu genießen - in einem richtigen Zuhause. Man kennt schließlich jede Wand von innen und liebt jeden Balken, den man geschmirgelt hat.“ ◀



- und die sind bekanntlich skeptisch, wenn es um „Zugezogene“ geht - erwarben sie und ihr Mann Jens sich vor allem durch das eigenhändige Restaurieren ihres Fachwerkhofes am alten Thieplatz. „Fantasie brauchte man schon, um sich vorzustellen, dass daraus etwas werden könnte“, räumt sie heute ein, doch Gudula Kreykenbohm hat immer und gern in alten Häusern „mit Charakter“ gelebt.

Die Entscheidung fiel innerhalb nur einer Woche, der Vorbesitzer des Hofes, ein Polizist, sollte Dienst auf der EXPO tun, da musste der Verkauf zügig über die Bühne gehen. „Ein Jahr später haben alle gesagt, die Verwandtschaft, Freunde



Führungsgremium der OECD

Prof. Tangermann für drei Jahre Direktor für Ernährung, Landwirtschaft und Fischerei

(red.) Der Göttinger Agrarökonom Prof. Dr. Stefan Tangermann hat zum 1. Februar 2002 im Führungsgremium der OECD in Paris für eine Periode von drei Jahren das Amt des Direktors für Ernährung, Landwirtschaft und Fischerei übernommen. Der Wissenschaftler will in seiner Abteilung mit 65 Mitarbeitern Grundlagen für künftige Strategien in der Agrarpolitik der 30 OECD-Mitgliedsländer schaffen.

Prof. Tangermann, der seit 22 Jahren auf den Gebieten internationale Agrarpolitik und Agrarhandel an der Universität Göttingen lehrt und forscht: „Unsere Hauptaufgabe ist die Analyse der unterschiedlichen Konzepte in der Landwirtschaftspolitik der in der OECD zusammengeschlossenen Industrienationen sowie die Entwicklung von Reformansätzen.“ Insgesamt fließen in die Stützung des Agrarsektors der OECD-Länder nach Angaben des Experten zur Zeit Mittel in einer Größenordnung von 350 Milliarden Euro jährlich, in der Europäischen Union (EU) allein 112 Milliarden Euro.

Während OECD-Mitgliedsländer wie Japan auch künftig auf Subventionierung und staatliche Steuerung in der Agrarpolitik setzen, fordern Länder wie Australien oder Neuseeland eine weit-

gehende Liberalisierung der Landwirtschaftsmärkte. Seine Rolle sieht der Göttinger Wissenschaftler vor allem darin,



Prof. Dr. Stefan Tangermann

wichtige Aufgabe sei außerdem, die sogenannten Schwellenländer auf ihrem Weg zu einer Aufnahme in die OECD zu beraten und zu begleiten. Nach den Worten von Prof. Tangermann soll seine Abteilung auch in Zukunft wichtige konzeptionelle Vorarbeiten für internationale Handelsvereinbarungen im Agrarsektor leisten.

Prof. Tangermann ist seit 1980 als Professor am Institut für Agrarökonomie der Universität Göttingen tätig. Der Agrarwissenschaftler und promovierte Volkswirt arbeitet mit der OECD seit mehr als 20 Jahren als Gutachter zusammen.

wichtige Aufgabe sei außerdem, die sogenannten Schwellenländer auf ihrem Weg zu einer Aufnahme in die OECD zu beraten und zu begleiten. Nach den Worten von Prof. Tangermann soll seine Abteilung auch in Zukunft wichtige konzeptionelle Vorarbeiten für internationale Handelsvereinbarungen im Agrarsektor leisten.

Prof. Tangermann ist seit 1980 als Professor am Institut für Agrarökonomie der Universität Göttingen tätig. Der Agrarwissenschaftler und promovierte Volkswirt arbeitet mit der OECD seit mehr als 20 Jahren als Gutachter zusammen.

DFG-Kommission

(ukg) Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat PD Dr. Axel Schnuch, Leiter des Informationsverbundes Dermatologischer Kliniken (IVDK) an der Universität Göttingen - Bereich Humanmedizin, für drei Jahre als ordentliches Mitglied in die Senatskommission zur Prüfung gesundheitsschädlicher Arbeitsstoffe der DFG berufen. Dr. Schnuch ist Leiter der ständigen Arbeitsgruppe „Haut und Allergie“ dieser Kommission.

10.000 Euro

Preis für Dr. Viereck

(ukg) Dr. Volker Viereck von der Abteilung Gynäkologie und Geburtshilfe des Bereichs Humanmedizin der Universität Göttingen hat den mit 10.000 Euro dotierten von-Recklinghausen-Preis 2002 der Deutschen Gesellschaft für Endokrinologie erhalten.

Ausgezeichnet wurden damit seine Arbeiten zur schützenden Wirkung von Bisphosphonaten auf die Knochen der Frau nach den Wechseljahren. Die Forschungsergebnisse des 33-jährigen Wissenschaftlers haben das Verständnis dieser Schutzmechanismen deutlich verbessert und eröffnen langfristig neue Möglichkeiten der Vermeidung oder Behandlung von Osteoporose nach den Wechseljahren. Die Preisverleihung fand im Rahmen des 46. Symposiums der Gesellschaft am 1. März 2002 in Göttingen statt.



Träger der Burkitt Medal: Prof. Dr. Rudolf Smend (Foto: Peter Heller)

Ehrendoktorwürde

Universität Namur: Auszeichnung für Prof. von Figura

(ukg) Die Universität Namur hat Prof. Dr. Kurt von Figura, Leiter der Abteilung Biochemie II an der Universität Göttingen - Bereich Humanmedizin, mit ihrer Ehrendoktorwürde ausgezeichnet. Die belgische Hochschule würdigte damit die besonderen Leistungen des Wissenschaftlers auf dem Gebiet der Lysosomen.

Prof. von Figura beschäftigte sich mit genetisch bedingten Erkrankungen, die die Funktion dieser bläschenförmigen Zellteilchen stören. Seine Arbeit hat wesentliche Erkenntnisse dazu beigetragen, den intrazellulären Transport von Proteinen in den Lysosomen aufzuklären. Dadurch konnte er zum Erfolg der Grundlagenforschung beitragen, die Entstehungsgeschichte der Krankheiten zu verstehen und neue therapeutische Methoden zu entwickeln.

Kurt von Figura (Jahrgang 1944) studierte Medizin in Tübingen und Wien. 1975 habilitierte er sich an der Universität Münster für das Fach Physiologische Chemie. Seit 1986 lehrt und



Prof. Dr. Kurt von Figura

forscht er am Zentrum Biochemie des Bereichs Humanmedizin. Seit 1998 ist Prof. von Figura außerdem als Geschäftsführender Direktor des Göttinger Zentrums für Molekulare Biowissenschaften (GZMB) tätig und betreut den internationalen Studiengang Molecular Biology.

Burkitt Medal für Prof. Smend

(red.) Die British Academy hat den Göttinger Alttestamentler Prof. Dr. Rudolf Smend mit der Burkitt Medal 2001 ausgezeichnet. Mit dieser Medaille, die als eine der bedeutendsten Auszeichnungen für Bibelwissenschaften gilt, würdigt die Akademie Prof. Smend als herausragenden Gelehrten seines Faches. Rudolf Smend ist emeritierter Professor für Altes Testament an der Theologischen Fakultät der Georg-August-Universität und war in den Jahren 1996 bis 1998 und 2000 bis 2002 Präsident der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen.

Die Burkitt Medal ist nach dem britischen Wissenschaftler Prof. Francis Crawford Burkitt (1864 bis 1935) benannt. Er wurde 1905 in die British Academy gewählt und stiftete 1923 eine Reihe von Bronze-Medaillen, mit denen besondere Leistungen auf dem Gebiet der biblischen Studien ausgezeichnet werden sollten. Prof. Smend ist bereits der vierte Preisträger an der Universität Göttingen. Vor ihm wurden Prof. Dr. Walter Bauer (1955), Prof. Dr. Joachim Jeremias (1958) und Prof. Dr. Walther Zimmerli (1972) mit der Burkitt Medal ausgezeichnet.

Ruf angenommen

An die Universität Göttingen

PD Dr. Jörg Breitung, Humboldt-Universität zu Berlin, auf eine C3-Professur für Ökonometrie

Prof. Dr. Michael Buchfelder, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, auf eine C4-Professur für Neurochirurgie

PD Dr. Ivo Feußner, Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung Gatersleben, auf eine C4-Professur für Biochemie der Pflanze

PD Dr. Andreas Grünshloß, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, auf eine C4-Professur für Religionswissenschaft

Prof. Dr. Thomas Haye, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, auf eine C4-Professur für Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit

Prof. Dr. Dieter Hogrefe, Medizinische Universität zu Lübeck, auf eine C4-Professur für Praktische Informatik

PD Dr. Wolfgang Knöbl, Freie Universität Berlin, auf eine C4-Professur für Sozialwissenschaften/Soziologie, insbesondere international vergleichende

Prof. Dr. Thomas Mann, Ruhr-Universität Bonn, auf eine C4-Professur für Öffentliches Recht (insbesondere Verwaltungsrecht)

Prof. Dr. Axel Munk, Universität Paderborn, auf eine C4-Professur für Mathematische Stochastik

Prof. Dr. Stefan Schütz, Universität Gießen, auf eine C4-Professur für Forstzoologie und Waldschutz

Prof. Dr. Lothar Schweigerer, Universität Essen, auf eine C4-Professur für Kinderheilkunde I

Aus der Universität Göttingen

PD Dr. Petra Ambrosch, Abteilung Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, auf eine C4-Professur für HNO-Heilkunde, Kopf- und Halschirurgie an die Christian-Albrechts-Universität Kiel

Prof. Dr. Andreas Haufler, Volkswirtschaftliches Seminar, auf eine C4-Professur für Wirtschaftspolitik an der Ludwig-Maximilians-Universität München

Prof. Dr. Frank Lehmkühl, Geographisches Institut, auf eine C4-Professur für Physische Geographie insbesondere Geoökologie an die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen

PD Dr. Paul Josef Saftig, Abteilung Biochemie II, auf eine C3-Professur für Biochemie an die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Ruf erhalten

An die Universität Göttingen

PD Dr. Michael Brand, Max-Planck-Institut für molekulare Zellbiologie und Genetik, Dresden, auf eine C4-Professur für Neuroentwicklungsbiologie

Prof. Dr. Albrecht Cordes, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, auf eine C4-Professur für Deutsche Rechtsgeschichte und Bürgerliches Recht

PD Dr. Klaus Faßbender, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, auf eine C3-Professur auf Zeit für einen leitenden Oberarzt in der Abteilung Neurologie

PD Dr. Heiner Flessa, Georg-August-Universität Göttingen, auf eine C4-Professur für Bodenwissenschaft

Prof. Dr. Jörg Frey, Ludwig-Maximilians-Universität München, auf eine C4-Professur für Neues Testament

Prof. Dr. Jutta Gärtner, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, auf eine C4-Professur für Pädiatrie II

Prof. Dr. Christian Grethlein, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, auf eine C4-Professur für Praktische Theologie/Religionspädagogik

Prof. Dr. Walter Gropp, Justus-Liebig-Universität Gießen, auf eine C4-Professur für Strafrecht und Strafprozessrecht

Prof. Dr. Bernd Kaina, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, auf eine C4-Professur für Toxikologie

Dr. Beate Kellner, Technische Universität Dresden, auf eine C3-Professur für Deutsche Philologie, Ältere Deutsche Literatur und Sprache

Prof. Dr. Andreas Kemmerling, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, auf eine C4-Professur für Philosophie

PD Dr. Gerhard Lauer, Ludwig-Maximilians-Universität München, auf eine C4-Professur für Deutsche Philologie/Neuere Deutsche Literatur

Dr. Burkhard Morgenstern, Universität Bielefeld, auf eine C4-Professur für Bioinformatik

Dr. Bernhard Neumair, Ludwig-Maximilians-Universität München, auf eine C4-Professur für Praktische Informatik

PD Dr. Thomas Oberlies, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, auf eine C4-Professur für Indologie

Dr. Angela Rizzi, Forschungszentrum Jülich und Universität Modena (Italien), auf eine C3-Professur für Experimentalphysik

Prof. Dr. Gabriele Rosenthal, Universität zu Köln, auf eine C3-Professur für qualitative Methoden der Sozialwissenschaften

Prof. Dr. Tim Salditt, Universität des Saarlandes, auf eine C4-Professur für Experimentalphysik

Prof. Dr. Martin Sauter, Friedrich-Schiller-Universität Jena, auf eine C4-Professur für Angewandte Geologie

Prof. Dr. Dirk Schiereck, Universität Witten/Herdecke, auf eine C4-Professur für Betriebswirtschaftslehre, Finanzlehre, Finanzmärkte und Finanzdienstleistungen

PD Dr. Ludwig Theuvsen, Universität zu Köln, auf eine C4-Professur für Betriebswirtschaftslehre des Agribusiness

Dr. Volker Thiel, Universität Hamburg, auf eine C3-Professur für Biogeochemie

Prof. Dr. Christoph Viebahn, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, auf eine C4-Professur für Anatomie mit Schwerpunkt Entwicklungsmorphologie/Embryologie

Apl. Prof. Dr. Franz Walter, Georg-August-Universität Göttingen, auf eine C3-Professur für Parteienforschung

PD Dr. Eberhard Winkler, Ludwig-Maximilians-Universität München, auf eine C4-Professur für Finnisch-Ugrische Philologie